

J. Can. P.
676 n

J. can - J. 676ⁿ

Müller

kopieren aus. konservato-
n Gründen nicht erlaubt
n Lesesaal

14. 01. 1988
17. 02. 93

J. can. P. 676ⁿ

Müller

Xerokopieren aus konservato-
rischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benutzbar

14. 01. 1988

17. 02. 93

Ueber das

PRIVATEIGENTHUM

an

katholischen Kirchengebäuden

von

Dr. jur. utr. **Theod. Aug. Müller,**
Dombeneficiat.

„Bonum est scire leges, sed non ad
quaestum, non ad iniquum juris compendium,
sed ad inquisitionem veritatis et iudicii aequi-
tatem“. Petrus Blesensis ap. Benedict. XIV.
de syn. dioec. l. XIII. c. 10. § 12.



München 1883.

Verlag von Max Kellner's Buchhandlung.



Einleitung.

Die meisten Schriftsteller, welche sich mit dem Rechtsträger der zur Befriedigung kirchlicher Bedürfnisse bestimmten Vermögensgegenstände befassen, setzen die Eigenschaft des Kirchenguts als unzweifelhaft voraus, und die ganze Tendenz ihrer Untersuchung geht gegenüber den fast zahllosen Theorieen, welche im Verlaufe der Zeit bald Gott, bald dem Papste, bald der Universalkirche, der einzelnen Kirchengemeinde, dem kirchlichen Institute u. s. w. das Eigenthum am Kirchengute zuzuschreiben versucht haben, darauf, das richtige Rechtssubjekt für dieses Eigenthum zu construiren.

Es lässt sich aber schon darüber streiten und ist in neuerer Zeit vielfach gestritten worden, ob durch die Widmung eines Gegenstandes für den kirchlichen Gebrauch und die dem entsprechende kirchliche Ingebrauchnahme eine Umwandlung der Sache in Kirchengut begründet, ob und unter welchen Voraussetzungen dadurch in der bisherigen Zuständigkeit des Eigenthumsrechtes etwas geändert werde, und wer daher als Rechtsträger in Beziehung auf ein bisher und an sich einer Privatperson oder einer politischen Gemeinde zuständiges, aber kirchlichen Gebrauchszwecken unterworfenen Eigenthum zu betrachten sei.

Es dürfte gerechtfertigt erscheinen, wenn hier versucht wird, namentlich in Bezug auf Kirchengebäude, die Frage zu lösen:

Welche Tragweite hat die Einwilligung des Eigenthümers in die gottesdienstliche Verwendung seiner Sache?

§ 1.

Der Begriff des Eigenthums.

Um von einem sicheren Standpunkte auszugehen, ist zunächst festzustellen, was rechtswissenschaftlich unter Eigenthum zu verstehen sei.

Der römisch-rechtliche Begriff des dominium (scilicet rei vel corporis) hat in ganz Deutschland Geltung gewonnen. Sein Wesen beruht auf der allgemeinen Unterwerfung der körperlichen Sache unter den Willen der Person¹⁾, dass diese also an sich zu jeder denkbaren und möglichen Willensbeziehung zur Sache berechtigt ist²⁾, sofern nicht besondere einzelne Ausnahmen und Beschränkungen vorliegen. Nicht wesentlich für den Begriff des Eigenthums ist, dass es in concreto die volle Herrschaft über die Sache gibt³⁾, wohl aber, dass es die Fähigkeit und das Bestreben besitzt, zu einer solchen unbeschränkten Macht immer wieder heranzuwachsen⁴⁾.

Wenn der Eigenthümer gewisse Herrschaftsbefugnisse über die Sache einem Nichteigenthümer einräumt⁵⁾, dann beschränkt

¹⁾ l. 2. D. de his qui sui (1. 6): »Dominorum potestatem in suos servos illibatam esse oportet«. l. 5. pr. D. si ususfr. pet. (7. 6): »Qui habet proprietatem, utendi fruendi jus separatum non habet«.

²⁾ arg. l. 5. pr. D. cit., l. 5. § 1. D. de usufructu (7. 5).

³⁾ l. 1. § 1. D. de SC. Silaniano (29. 5): »Domini appellatione continentur, qui habet proprietatem, etsi usufructus alienus sit«.

⁴⁾ Vgl. Boecking, Pand. d. röm. Privatrechts § 134. Windscheid, Lehrbuch des Pandektenrechts (5. Aufl.) Bd. I. S. 518 ff., v. Brinz, Lehrb. d. Pandekten (2. Aufl.) Bd. I. S. 470 ff. Dernburg, Preuss. Privatrecht (2. Aufl.) Bd. I. S. 404 ff.

⁵⁾ l. 30. D. de nox. act. (9. 4), l. 13. § 1. l. 19. pr. D. de damno inf. (39. 2); l. 15. D. qui satisfacere cog. (2. 8), l. 33. D. de rei vind. (6. 1), l. 29. 36 § 1. l. 72. D. de usufr. (7. 1), l. 2. D. quibus modis usufr. (7. 4), l. 18. § 1. D. de pign. act. (13. 7), l. 4. 78. § 3. D. de jure dot. (23. 3), l. 56. § 6. l. 126. § 1. D. de verb. obl. (45. 1), l. 27. § 11. D. ad leg. Jul. de adulter. (48. 5), l. 17. 18. Cod. de jur. dot. (5. 12).

deren Ausübung den Eigenthümer in der Ausübung seines Eigenthums, während dasselbe an sich und allen Dritten gegenüber in seinem ganzen Umfange mit allen Rechten ungeschmälert bestehen bleibt. Daraus erklärt sich, dass der Eigenthümer jene Befugnisse auch selber ausüben darf, sofern er dadurch das fremde Recht nicht beschränkt, dass er sein Eigenthum allen Dritten gegenüber fortwährend geltend machen kann, und dass, wenn jene Rechte erlöschen, er sie nicht erst durch besonderen Rechtsakt zu erwerben braucht, sondern sein Eigenthum ganz von selbst unbeschränkt dasteht.

Der Unterschied zwischen der höchsten rechtlichen Gewalt über die Sache und den übrigen Sachenrechten ist den deutschrechtlichen Quellen des Mittelalters vollkommen bekannt. Zur Bezeichnung jenes Rechtsverhältnisses kommen die Ausdrücke vor: *egenlike gewere*, *egen*, *erve*, seit dem 13. Jahrhunderte *Eigenschaft*, etwas später *Eigenthum*. Neuere Gesetzbücher begreifen in ihren allgemeinen Aussprüchen nicht selten unter *Eigenthum* jede nutzbare oder vermögensrechtliche Befugniß. Vor solcher Erweiterung des Eigenthumbegriffs ist jedoch zu warnen, da hierdurch leicht Veranlassung entsteht zur Uebertragung der für das Eigenthum geltenden Grundsätze auf Rechte, für welche andere Grundsätze massgebend sind.

Dass das canonische Recht in der Materie des Eigenthums sich an das römische anlehnt, kann Niemand leugnen, der in das *Corpus juris canonici* einen Blick geworfen hat.

§ 2.

Das Wesen der kirchlichen Sachenweihen.

Die für den katholischen Gottesdienst bestimmten Sachen werden nach canonischer Vorschrift¹⁾ durch liturgische²⁾ Weih-

¹⁾ c. 2. 9. 12—15. Dist. I. de consecr. — Conc. Trid. sess. XXII. decret. de observ. et vit. — Rubr. Miss. de defect. tit. X. n. I.

²⁾ Glosse zu c. 4. X. de relig. dom. (3. 36): »Privatus locum non facit

ungen dem profanen Gebrauche entzogen und feierlich in den heiligen Dienst eingeführt. Bevor wir zur Untersuchung vermögensrechtlicher Sätze schreiten, drängt sich daher von selbst die Frage auf: Worin besteht das Wesen und die Wirksamkeit der kirchlichen Sachenweihen?

Weihungen (*benedictiones constitutivae*) sind zu unterscheiden von Segnungen (*benedictiones invocativae*). Letztere verfolgen den Zweck, Heilsgüter für ein gegenwärtiges Bedürfniss zu vermitteln, ohne den Stand der Sachen zu verändern, ohne sie ihrer weltlichen Bestimmung zu entziehen³⁾. Erstere dagegen prägen den Gegenständen einen übernatürlichen Charakter ein, der nur durch Execration verloren geht, wesshalb das Concil von Nicäa, indem es die Weihe einer Kirche mit der Taufe des Menschen vergleicht, die Wiederholung derselben ausser gewissen Fällen untersagt⁴⁾.

Durch die Weihe treten die Gegenstände in besondere Beziehung zu Gott. Darum nennt man jede eigentliche Sachenweihe (*benedictio constitutiva*) eine Vereinigung mit Gott (*consecratio*) und die geweihten Sachen selbst heilige (*res sacrae*)⁵⁾. Diese nur sind würdig, bei dem kirchlichen Gottesdienste verwendet zu werden, und fähig, in gottesdienstlicher Verwendung beständige Träger der göttlichen Gnade für den Priester und

sacrum«. cf. Franc. Suarez de simonia l. IV. c. 14. n. 1: »Benedictio si privatim fiat, non est sacramentale quid, sed quando fit ex publica auctoritate et institutione Ecclesiae«.

³⁾ S. Thom. 2. 2. qu. 88. art. 10. ad 1; qu. 99. art. 3. in c. et ad 1; Navarrus, comm. de spoliis cler. § 18. n. 7—9; Catalani, comm. in Rit. II. p. 2: »Invocativae benedictiones dicuntur illae, quibus benignitas Dei invocatur, ut personis seu rebus benedicendis, pro cujuscunque conditione, usu, necessitate, aliquid boni tribuat easque vindicet a malo, non immutato earumdem statu; videlicet licet virtute harum benedictionum nova quaedam seu temporalia seu spiritualia conferantur personis seu rebus, pro quibus nomen Dei invocatur, relinquuntur tamen illae sibi et suae conditioni pristinae atque usui consueti, neque ob benedictionem in ordinem rerum sacrarum transeunt«.

⁴⁾ c. 20. Dist. 1. de consecr.

⁵⁾ Vgl. Suarez III. qu. 83. dist. 81. sect. 2.

das gläubige Volk zu sein⁶⁾. Hierauf beschränkt sich aber das Göttliche, was den Cultgegenständen nach katholischem Glauben anhaftet⁷⁾, und um dessentwillen sie auch göttliche Sachen, Sachen des Herrn, Erbgut Christi und dergleichen von der Kirche genannt werden. Zur Frage nach dem Eigenthümer verhalten sich solche Bezeichnungen ganz indifferent.

Weil die geweihten Sachen aus dem Gebiete der Natur in das Reich der Gnade versetzt sind, so gebührt ihnen eine religiöse Verehrung. Desshalb sichern ihnen die geistlichen und weltlichen Gesetze die Fernhaltung von Allem zu, was eine andere als religiöse Tendenz hat⁸⁾; Verletzungen derselben werden mit schweren Strafen bedroht⁹⁾. Jeder Unfug an heiligen Sachen fällt unter den kirchenrechtlichen Begriff des Sacrilegiums¹⁰⁾. An eine rechtswidrige Zueignung ist demnach nicht immer zu denken, wenn Ausdrücke wie sacrilegus oder sacrilegium¹¹⁾ sich finden.

⁶⁾ S. Thom. III. qu. 83. art. 3; Quarti l. c. sect. I. dub. I: »Benedicere significat consecrare et sanctificare seu conferre aliquod esse sacrum rei, quae benedicatur, ut fiat conveniens et apta materia sacramenti vel sacrificii, vel fiat instrumentum salutis sive animarum sive corporum«.

⁷⁾ S. Thom. 2. 2. qu. 99. a. I: »Ex hoc quod aliquid deputatur ad cultum Dei, efficitur quoddam divinum; et sic ei quaedam reverentia debetur, quae refertur in Deum«.

⁸⁾ l. 10. Cod. de episc. (I. 3), l. 5. Cod. de his qui ad eccl. confug. (I. 12), Nov. 123. cp. 31, c. 3. 4. Dist. 42, c. I. Dist. 92, c. 29. C. 17. qu. 4, c. 39—43 Dist. I. de cons., c. I. 12. X. de vita et honest. cler. (3. I), c. I. X. de cohab. cler. et mulier. (3. 2), c. 2. X. de Eucharist. custod. (3. 44), c. I. 5. X. de immunit. eccl. (3. 49), c. 2 de imm. eccl. in VI.^o (3. 33), c. I. de celebr. miss. in Clement. (3. 14), Conc. Trid. sess. 22. decr. de celebr. miss. etc.

⁹⁾ z. B. l. 10. Cod. de episc. (I. 3). Nov. 123. cp. 31, c. 6. 21. C. 17. qu. 4, c. 9. X. de imm. eccl. (3. 19). In dem Strafgesetzb. f. d. deutsche Reich § 243 Nr. I vergl. § 166 wird als Bedingung für den erhöhten öffentlichen Schutz nicht eine förmliche Einweihung, sondern eine dauernde Bestimmung dieser Gegenstände zu gottesdienstlichen Zwecken verlangt.

¹⁰⁾ c. 40. 41. Dist. I. de consecr., c. 7. X. de reg. jur. (5. 41).

¹¹⁾ l. 9. § I. D. ad. leg. Jul. pecul. (48. 13). Isidor Hispal. Orig. V. c. 26: »Sacrilegium proprie est sacrarum rerum furtum«. cf. Seneca de benef. VII. 7.

Um von sacrilegischen Handlungen abzuschrecken, wurde von mehreren Synoden z. B. zu Aachen 836 und Troslé 909¹²⁾, von Theologen z. B. Erzbischof Agobard von Lyon¹³⁾ und Prior Placidus von Nonantula¹⁴⁾, von Canonisten wie Burchard von Worms¹⁵⁾, Ivo von Chartres¹⁶⁾, von dem Verfasser des Polycarpus¹⁷⁾, endlich von Gratian¹⁸⁾ eine Stelle aus dem Buche Leviticus angeführt:

cap. 27 v. 21: „... possessio consecrata ad jus pertinet sacerdotum.“ v. 28: „Omne quod Domino consecratur, sive homo fuerit, sive animal, sive ager, non vendetur nec redimi poterit. Quidquid semel fuerit consecratum, sanctum sanctorum erit Domino.“

Man hat geglaubt, in dieser Stelle einen Beweis dafür finden zu sollen, dass „die Consecration eine Art mystischer Tradition“ sei, welche „den Uebergang der consecrirten Kirche aus der menschlichen in die speziell göttliche Proprietät“ bewirke¹⁹⁾. Allein das Buch Leviticus handelt hier von Fluchopfern. Worüber im alten Bunde das Banngelübde gesprochen worden war, das musste vernichtet werden: die Menschen wurden getödtet, die Städte verwüstet, die Habe verbrannt; nichts durfte verschont werden²⁰⁾. Zur Abwehr von Sacrilegien mögen die alttestamentlichen Worte auch in christlicher Zeit benützt werden dürfen; das Wesen christlicher Gnadenmittel können sie unmöglich offenbaren.

Mit Vorliebe nennt man Benedictionen solche Weihungen,

¹²⁾ Ad. Pippin, reg. (Harduin, Conc. coll. tom. IV. pg. 1409) l. I. c. 32. Mansi, Conc. coll. XVIII, 272 sqq.

¹³⁾ De dispensatione eccl. rer. ed. Baluz. pg. 268 sqq.

¹⁴⁾ De honore ecclesiae (Pezii thesaur. anecdot. II, 2) pg. 73.

¹⁵⁾ Decret XI. 17.

¹⁶⁾ Decr. XIV, 87; Pan. V, 113.

¹⁷⁾ Polyc. VI, 15. (14.) 8.

¹⁸⁾ c. 3. C. 12. qu. 2. cf. Bened. Lev. II, 405, Jaffé, Regest. rom. Pontif. n. 184, Berardi, Gratiani canon. (Venet. 1777.) II, 1. pg. 244.

¹⁹⁾ Ed. Seitz, Recht des Pfarramtes I. S. 89 f. 122 ff.

²⁰⁾ Ueber die Bedeutung des jüdischen Bannfluches vgl. 4. Mos. 31, 17; 5. Mos. 2, 34; 13, 15; Jos. 6, 17—21. Bamberger Pastoralblatt 1877 S. 5 ff.

welche durch Besprengung mit Weihwasser, Consecrationen dagegen solche, welche unter Anwendung von geweihtem Oele sich vollziehen. Im Wesen stimmen beide überein; der Unterschied bezieht sich nur auf die grössere oder geringere Solemnität²¹⁾. Benediction und Consecration etwa wie einfache und feierliche Ordensgelübde zu unterscheiden und demgemäss zu lehren, die eine sei „ein contractus promissionis ohne Uebergabe des versprochenen und von der Kirche für Gott acceptirten Gegenstandes“, die andere „komme der wirklichen traditio gleich“²²⁾, ist verfehlt. Dagegen mag man nicht unpassend die Benediction mit der Seligsprechung, die Consecration mit der Heiligsprechung der Vollendeten vergleichen²³⁾. Der Beweis ergibt sich aus Folgendem: Es ist ausdrücklich verboten, andere Weihformularien anzuwenden als diejenigen, welche das Pontificale und das *Rituale romanum* für die einzelnen Cultgegenstände vorschreiben²⁴⁾. Durchgeht man noch so sorgfältig diese Formularien, so findet man kein einziges Wort, welches eine Eigenthums-Entäusserung ausspricht. Wäre gleichwohl die Sachenweihe ein Erwerbstitel für kirchliches Eigenthum, dann müssten alle gottesdienstlichen Sachen von ihrer Weihe an

²¹⁾ Quarti, de benedict. tit. II. sect. 10. dub. 1: »Benedictio simplex et consecratio ecclesiarum differunt inter se paenes maiorem et minorem solemnitatem seu paenes ritum altiorem et inferiorem: simplex enim benedictio, quae etiam verbalis dicitur, fit solis verbis et simplicioribus ritibus; consecratio vero est benedictio realis, in qua intervenit unctio sacri olei et chrismatis, et pluribus sacratoribusque ritibus conficitur, quibus expressius significatur excellentia divinae majestatis, cui templum dicatur, et pertinet ad ministerium majoris dignitatis, videlicet ad solum episcopum. Sicut etiam in horis canonicis differt officium simplex vel semiduplex ab officio solemni I. classis; item missa privata a solemni et beatificatio a canonizatione sanctorum«.

²²⁾ Beilage zum Amtsblatt für die Erzdiöc. München und Freising 1881 Nr. 1. S. 2.

²³⁾ Vgl. Quarti l. c.

²⁴⁾ Benedict. XIV. monita generalia § 4: »Quaedam ad ritus sacros spectantia, quae prohibita sunt: 1. Benedictiones omnes ecclesiasticae, nisi approbatae fuerint a S. R. C.« — S. R. C. d. 7. Apr. 1832: »Illi soli libri adhibendi et in illis tantum benedictionibus, quae Rituali Romano sunt conformes«.

unbestreitbares Kirchengut sein. Daran zweifelt jedoch Niemand, dass Paramente, Altäre oder Altarsteine, Kelche und Patenen, kurz gottesdienstliche Mobilien jeder Art trotz ihrer Weihe Objekte des bürgerlichen Verkehrs bleiben²⁵⁾. Und doch tritt ein grosser Theil dieser Sachen in weit engere Berührung mit dem Allerheiligsten, als geweihte Gebäude.

Nach Ausweis der Ritualbücher stimmt die Einweihung gottesdienstlicher Gebäude in allen wesentlichen Punkten mit der Weihe der zum Gottesdienst bestimmten Geräthschaften überein. Jedes Gebäude, welches dauernd der Darbringung des heiligen Messopfers dienen soll — also Kirchen und öffentliche Kapellen²⁶⁾ — darf vom Bischof consecrirt²⁷⁾, muss wenigstens vom Priester benedicirt²⁸⁾ werden. Um durch die grössere Feierlichkeit der Consecration die Majestät Gottes, zu dessen Anbetung der Tempel geweiht wird, die Grösse der hier zu feiernden Geheimnisse und darum die Ehrwürdigkeit der dazu bestimmten Stätte zu klarerem Ausdruck zu bringen, befiehlt der apostolische Stuhl für die Einweihung von Dom- und Pfarrkirchen die Anwendung des Consecrationsritus²⁷⁾. Da dieser aber im Wesen mit dem Benedictionsritus übereinstimmt, so ist es dem Ermessen des Bischofs anheimgestellt,

²⁵⁾ Boeckhn, commentar. in jus can. lib. II. tit. 12. § 2: »Si laicus calicem suis sumptibus comparatum consecrari faciat, utique non ideo dominium amittit, et potest non quidem ad usus profanos, sed sacros v. gr. privati sui oratorii, si aliquod ipsi concessum sit, adhibere«.

²⁶⁾ S. R. C. d. 21. Jul. 1855: »Ecclesia intelligitur, quae eo potissimum fine aedificatur, ut publico fidelis populi usui deserviat. Capella publica vero, quae licet ingressum habeat in publica via, attamen non tam fidelis populi libero usui destinata videtur, quam alicujus familiae vel collegii commoditati.« — S. R. C. d. 11. Mart. 1820: »Oratoria privata nunquam benedicantur ritu praescripto in Rituali Romano pro publicis oratoriis«.

²⁷⁾ S. R. C. d. 7. Aug. 1875: Incumbere debent episcopi, ut ecclesiae saltem cathedrales et parochiales solemniter consecrentur. Quoad minores ecclesias, si nolint uti jure suo illas solemniter consecrandi, facultatem tribuant sacerdotibus eas benedicendi«.

²⁸⁾ c. 1. 11—15. 18. 29. 33. Dist. 1. de consecr., c. 28. C. 16. qu. 7; S. R. C. d. 2. Sept. 1871.

ob er auch bei den übrigen zur regelmässigen Opferfeier bestimmten Gebäuden sich der nicht geringen Mühe der Consecration unterziehen oder einen Priester zur Vornahme der Benediction delegiren will. Die eine wie die andere Art der Weihe erhebt das Gebäude zu einem öffentlichen Gotteshause, überträgt ihm dessen Privilegien und Rechte, namentlich die Fähigkeit zur christlichen Opferfeier²⁹⁾, und belastet es mit der Dienstbarkeit, dem gläubigen Volke Zutritt zum Gottesdienste zu gewähren³⁰⁾. In der Kirchensprache heisst das geweihte Haus „Zelt, Wohnung oder Reich Gottes“, „Haus des Gebetes, des Opfers, der Lehre“, „Stätte des Heils“, „Pforte des Himmels“ zur Bezeichnung der Zwecke, denen das Gebäude in Folge der Weihe zu dienen hat. Wenn man nun behauptet, dass die Unterwerfung einer Sache unter einen Gebrauchszweck Eigenthumsübergang bedinge, so ist das ein Trugschluss, welcher schon im 16. Jahrhundert vorgekommen ist³¹⁾ und oft Widerlegung gefunden hat. Wären Nutzungsrechte Eigenthum, dann würden auch Lehen- und Pfründegut das Eigenthum ihres jeweiligen Inhabers sein; will man die Ehrung einer Person durch Widmung einer Sache als Eigenthums-

²⁹⁾ c. 9. X. de immun. eccl. (3. 49): »Ecclesiae, in qua divina mysteria celebrantur, licet adhuc non exstiterit consecrata, nullo jure privilegium immunitatis adimitur: quia obsequiis divinis dedicata, nullius est temerariis ausibus profananda« wird von Wappaeus »Zur Lehre von den dem Rechtsverkehr entzogenen Sachen« S. 59 missverstanden. Denn in der angeführten Stelle wie in c. 4. 9. 10. X. de consecr. (3. 40) wird die Lehre von der Pollution und Reconciliation der Kirchen vorgetragen, die priesterliche Benediction also vorausgesetzt. Nach Anschauung der kath. Kirche kann nur ein liturgischer Weiheact Sacertät begründen.

³⁰⁾ Gardellini ad Decr. S. Congr. Rit. d. 11. Mart. 1820 nr. 4565 ad 10 (ed. Mühlbauer I. pg. 269).

³¹⁾ Filliuci, de statu clericorum tract. 44. c. 3. § 1. n. 2: »Is, in cujus usum vel cultum aliquid absolute attribuitur et destinatur, eo ipso dominus illius est, si dominii capax est; idcirco enim naturae lege dicitur homo omnium dominus constitutus, quia omnia propter illum et in ipsius usum creata sunt: sed bona ecclesiastica sunt attributa et omnino destinata in usum et cultum Dei et Christi, et hi dominii capaces sunt; ergo illorum domini sunt«.

tradition auffassen, dann ist nicht abzusehen, warum z. B. ein Staatsmann, der noch bei seinen Lebzeiten durch Standbilder gefeiert wird, nicht auch der Eigenthümer dieser Ehrensäulen sein soll.

Die Ueberschrift des Consecrationsformulars im Pontificale nennt die Weihe einer Kirche *dedicatio*. Daraus lässt sich erkennen, dass der Weiheact ausser der Anwünschung und Mittheilung heiligender und heilsamer Kräfte³²⁾ auch noch das Moment der Ausantwortung und Ingebrauchnahme für die heiligen Zwecke enthält³³⁾. An eine eigentliche Vergabung in dem Sinne, dass ein Wechsel in der Person des Eigenthümers eintrete, will die Bezeichnung „*dedicatio*“ nicht erinnern, da sie auf jede Consecration von Gotteshäusern anzuwenden ist, also ebensowohl auf die regelwidrige³⁴⁾ Consecration von den in Privathäusern errichteten Capellen³⁵⁾ — die unbestritten Privateigenthum sind — wie auf die von Neben- oder Hauptkirchen.

Diese kurzen Andeutungen — die, wenn wir eine theologische Abhandlung schreiben wollten, weiter zu begründen und auszuführen wären — mögen hierorts zur Constatirung der Thatsache genügen, dass aus dem Wesen der Sachenweihe keine nothwendige Entäusserung oder Veräusserung sich folgern lässt. Man kann nur fragen: Gibt es Rechtsätze, welche die Fortsetzung des bisherigen Eigenthums an Sachen, die dem gottesdienstlichen Zwecke unterstellt werden, unmöglich machen?

³²⁾ S. Ambros. de bened. patriarch. c. 2: »Benedictio est sanctificationis et gratiarum votiva collatio«.

³³⁾ Barbosa, jus eccl. univ. l. III. de consecr. § I. n. 1: »Cousecrare et dedicare sunt idem: sed dedicari ecclesia dicitur, quae consecratur eo, quod ad Dei honorem vel Sanctorum sacra dicatur«.

³⁴⁾ S. R. C. d. II. Mart. 1820 s. oben Anm. 26.

³⁵⁾ Fr. X. Zech, de jure rerum eccles. I. pg. 42: »Oratoria nonnunquam consecrantur etiam intra aedes privatorum, prout Ingolstadii adhuc visitur sacellum domesticum celeberrimi Professoris Eckii rite consecratum. Oratoriis principum idem honor saepius impenditur, prout ibidem (Ingolstadii) oratoria consecrata sunt in arce Principum Bavariae, quae ratione situs sui essent oratoria privata«.

§ 3.

Die römisch-rechtliche Lehre von den res sacrae.

Die Bedeutung und der Einfluss des römischen Rechts beschränkt sich nicht darauf, dass es in einem Bruchtheil des deutschen Landes noch gesetzliches Recht ist ¹⁾, sondern besteht wesentlich darin, dass es auch in den übrigen Theilen von Deutschland die Grundlage des Privatrechts bildet ²⁾. Daher ist der römisch-rechtlichen Lehre von den res sacrae die Stelle im System der vorliegenden Arbeit gewiesen.

Bekanntlich haben die Compileren des Corpus juris civilis heidnische Rechtsauffassungen mit christlichen Grundsätzen mehrfach vermengt, und das mag der Grund sein, warum noch heutigen Tages auch in der Lehre von den res sacrae Verschiedenheit der Ansichten sich geltend macht.

Die populär-heidnische Religionsansicht der Römer gestaltete die Götter nicht als pure Geister, sondern als unter den Menschen wandelnde Wesen mit menschlicher Lebensweise und Sitte. Darum war nichts natürlicher, als dass jeder der Götter sein eigenes Vermögen haben konnte, und es war eine Fortsetzung desselben Gedankens, wenn auch der in einem einzelnen Tempel verehrte Gott wieder eine besondere juristische Person vorstellte ³⁾. Das Contrahiren von Rechtsgeschäften mit den Göttern war gar nicht selten, ja die Hauptgottheiten erhielten eigene Privilegien ⁴⁾. Dabei wurde aber unterschieden

¹⁾ Die deutschen Rechtsgebiete, in denen die Subsidiarität des gemeinen Rechts erhalten ist, werden aufgezählt in Paul von Roth, System des deutsch. Privatr. I, 49.

²⁾ Stobbe, Handbuch d. deutsch. Privatr. (2. Aufl.) I, 21: »Die allgemeinen Kategorien des juristischen Denkens sind grossentheils die römischen geworden«.

³⁾ Vgl. Savigny, System II, 264.

⁴⁾ Ulpian. fragm. tit. 22. § 6: »Deos heredes instituere non possumus praeter eos, quos senatus consulto vel constitutionibus principum instituere concessum est«. Dazu Conradi, de diis heredibus ex testamento apud Romanos (scripta min. ed. Pernice).

zwischen dem eigentlichen Göttergut, dessen Rechtssubjekt die Gottheit war, und denjenigen Sachen, die zwar für sacrale Zwecke bestimmt wurden, jedoch nach wie vor im Eigenthum des Staates, der Gemeinde oder der Privaten blieben ⁵⁾).

Die Herstellung häuslicher Gebets- und Opferstätten ⁶⁾ galt als religiöse Uebung ohne vermögensrechtliche Wirkung. Die Erhebung eines Gebäudes zu einem öffentlichen Tempel dagegen verlangte vollständige Uebergabe des Eigenthums an den Gott, zu dessen Wohnsitz der Ort in gesetzlich feierlicher Weise errichtet werden sollte. Diese feierliche Errichtung konnte nur mit Genehmigung des Senates oder der Volkstribunen ⁷⁾, später des Kaisers ⁸⁾ durch den Eigenthümer ⁹⁾ unter Betheiligung des Pontifex geschehen. Die Mitwirkung des letzteren war eine dreifache: einmal gab er über die Zulässigkeit der Feierlichkeit sein Gutachten ab, sodann redigirte er die Stiftungsurkunde des Tempels, endlich erschien er zur Consecration unter Assistenz des ganzen Priestercollegiums und sprach verhüllten Hauptes die feierlichen Dedicationsworte ohne Stocken vor, indem er mit der Hand die Thürpfoste des neuen Tempels festhielt, während der Dedicant, ebenfalls die Thürpfoste fassend, die Worte nachsprach ¹⁰⁾. Als Bezeichnungen

⁵⁾ Mommsen, röm. Staatsrecht II, 59 ff. 413 f. — Marquardt, Handbuch IV, 223 f. — Pernice, Labeo S. 255—268.

⁶⁾ Gai II, 5; § 8. J. de div. rer. (2. 1), l. 6. § 3. D. de rer. div. (1. 8).

⁷⁾ Cic. pro domo cp. 49. § 127: »Video enim esse legem veterem tribuniciam, quae vetet injussu plebis aedes, terram, aram consecrare«.

⁸⁾ l. 9. § 1. D. de div. rer. (1. 8).

⁹⁾ Privatpersonen als Stifter öffentlicher Tempel werden genannt Liv II, 41; X, 19; XXII, 10; XXIII, 31; XXVIII, 9; XL, 34. 40; XLII, 3; XLIV, 53. Plin. hist. nat. XXXV, 3. 10; Ovid. fast. V, 293; VI, 193. 205. 799; Valer. Max. II, 1. n. 6; II, 5. n. 1. 4. 5; Vitruv. III, 2; Cic. pro Arch. cp. 11; Flor. I, 19; Appian. ap. Pitisc. in Templum; Macrobi. Sat. III, 6; Aul. Gell. noct. att. I, 24. Bezüglich der auf Staatskosten erbauten Tempel wurden vom Volk Vertreter erwählt Liv. II, 42; V, 23; VI, 5; XXIII, 21. 31; XXXIV, 53; XXXVI, 36; XL, 34; Cic. ad Attic. IV, 2; pro dom. 53; Tac. hist. III, 72.

¹⁰⁾ Liv. I, 13. 19; II, 8; IX, 46. Cic. pro dom. 45—47. Dionys.

des Errichtungsactes werden in den Rechtsquellen bald consecrare, consecratio, bald dedicare, dedicatio ohne Unterschied gebraucht. Was Livius IX, 46 z. B. dedicare nennt, wird von Cicero pro dom. 49, 127 consecrare genannt; was bei Marcian l. 6. § 3. D. de div. rer. (1. 8) publice consecrare, ist bei Ulpian l. 9. pr. eod. publice dedicare. Wo genauer unterschieden wird, bezeichnet consecratio die Umgestaltung der bisher profanen Sache zur heiligen durch den Pontifex, dedicatio die Hingabe der Sache an den Gott und seinen Cult durch den bisherigen Eigenthümer¹¹⁾. Mit Vollendung der Dedication gehörte der Tempel nebst der Bildsäule und dem heiligen Geräth der Gottheit¹²⁾, war göttlichen Rechtes geworden¹³⁾, hatte aufgehört, Gegenstand des Privatrechts zu sein¹⁴⁾, und konnte fortan weder zu Geldeswerth veranschlagt¹⁵⁾, noch irgendwie in den bürgerlichen Verkehr hineingezogen werden¹⁶⁾. Weil auch die Grundfläche des Tempels dedicirt und consecrirt wurde, so blieb nach der Zerstörung des Hauses der Ort noch heilig und vom Verkehre ausgeschlossen¹⁷⁾. Erst priesterlicher Bannspruch¹⁸⁾ oder kriegsrechtliche Gefangenschaft¹⁹⁾ konnte die Wirkung der Weihe lösen, eine Ent-

Halic. III, 70. Varro de ling. lat. V, 7. Tac. ann. IV, 53. Valer. Max. V, 10.

¹¹⁾ Cic. pro dom. 46, 120: »magistratus per pontificem dedicat«. Varro, de ling. lat. VI, 61; »Sic enim aedis sacra a magistratu, pontifice praeunte, dicendo dedicatur«. Liv. II, 27: »pro pontifice dedicat« (pro = vor, in Gegenwart).

¹²⁾ Macrob. Saturn. III, 3: »Sacrum est... quidquid est quod deorum habetur«.

¹³⁾ l. 1. pr. D. de div. rer. (1. 8): »Quod autem divini juris est, id nullius in bonis est«.

¹⁴⁾ l. c. vgl. l. 6. § 2 D. eod., § 7. J. de rer. div. (2. 1).

¹⁵⁾ l. c. § 5. D. de div. rer. (1. 8): »Res sacra non recipit aestimationem«.

¹⁶⁾ l. 34. § 1. D. de contr. emt. (18. 1), l. 6. pr. eod., § 2. J. de inut. stipul. (3. 19), l. 83. § 5. l. 137. § 6. D. de verb. obl (45. 1).

¹⁷⁾ l. 6. § 3. D. de div. rer. (1. 8).

¹⁸⁾ l. 9. § 2. D. eod.: »Solent, qui liberare eum locum religione volunt, sacra inde evocare«. cf. Macrob. Saturn. III, 9.

¹⁹⁾ l. 36. D. de relig. (11. 7).

weihung der heiligen Stätte durch Frevel kannten die Römer nicht. Auf die Möglichkeit hin, dass eine Entheiligung eintrete, Rechtsgeschäfte zu schliesen, galt den Römern als incivile, contra bonos mores, non fas, gerade wie es ihrem Schicklichkeitsgefühle und Zartsinne widersprach, über einen freien Menschen für den Fall, dass er Slave werden würde, rechtlich zu verfügen²⁰). Das Rechtsverhältniss, in welchem die geweihte Sache zum Gotte stand, war nicht durch Privatklagen geschützt²¹); nur religiöse Scheu²²) sicherte dem Gotte sein Eigen²³). Wer sich daran vergass, galt als Verächter der Götter²⁴) und zog sich die schweren Strafen des Sacrilegiums zu²⁵).

Der Stifter eines Tempels konnte sich einen besonderen Ehrenplatz und, wenn der Tempel ausserhalb der Stadt lag²⁶), auch eine Gruft dort vorbehalten²⁷) und denselben mit Jahrtagen, Spielen, Almosen u. s. w. belasten²⁸). Die staatspolizeiliche Aufsicht führte ein magistratus²⁹). Die Verwaltungs-

²⁰) l. 83. § 5. D. de verb. obl. (45. 1); l. 137. § 6. eod., l. 34. § 2. D. de contrah. emt. (18. 1).

²¹) l. 23. § 1. D. de rei vind. (6. 1): »Loca sacra, item religiosa, quasi nostra in rem actione peti non possunt«. Das Interdict quod vi aut clam ist nach l. 13. § 5. quod vi (43. 24) allerdings auch hinsichtlich der res sacrae anwendbar; dies erklärt sich aber aus l. 16. pr. eod.: »Competit hoc interdictum etiam his, qui non possident, si modo eorum interest«, Danach rektifiziert sich die Aeusserung von Ihering, Geist des röm. Rechts (3. Aufl.) III, 1. S. 347.

²²) Cic. de invent. II. 22. § 66: »Religionem eam, quae in metu et caerimonia deorum sit, appellant«.

²³) Acro ad Horat. Serm. I, 171; Cic. de harusp. resp. 32.

²⁴) Macrobian. Saturn. III, 5. in fin.

²⁵) l. 7. § 2., l. 10. 11. D. ad leg. Jul. (48. 13), l. 2. D. de colleg. (47. 22).¹

²⁶) l. 3. § 5. D. de sepulchr. viol. (47. 12).

²⁷) l. 5. D. de relig. (11. 7).

²⁸) l. 20. § 1. D. de annuis leg. (33. 1).

²⁹) l. 7. D. de off. praes. (1. 18), l. 7. § 1. D. de off. procons. (1. 16) Cic. lib. III. epist. 2., Varro de ling. lat. IV., Sueton. 37, 1.

rechte gehörten den Priestern³⁰⁾. Jedem aus dem Volke war an den gesetzlichen Tagen und Stunden der Zutritt zu dem Heiligthum gestattet, um dort zu beten und seine Opfergaben niederzulegen, welche mit dem Augenblick, da man sie darbrachte, dem Gott in's Eigenthum erworben wurden.

Seit dem Verfalle der alten Religion, mit der Vernichtung des Glaubens an die Existenz der Gottheiten musste auch das Göttergut immer mehr in der Rechtsüberzeugung des Volkes das werden, was es thatsächlich war, ein für Cultuszwecke bestimmtes Anstaltsgut. Nach einer deshalb berühmt gewordenen Stelle von Scaevola³¹⁾ hatte der Tempel selbst unter dem Namen des in ihm verehrten Gottes Rechtsfähigkeit und Eigenthum an dem durch seinen Gott ihm zugefallenen Gute³²⁾. Hiermit war die juristische Form gegeben, die nur auf das Vermögen der christlichen Institute anzuwenden war, um dasselbe als kirchliches Anstaltsgut zur rechtlichen Anerkennung zu bringen³³⁾.

Es ist oft behauptet worden, dass die ersten Christen keine Tempel und Altäre gehabt hätten³⁴⁾. Indessen lässt sich leicht nachweisen, dass, wo die Christen nur einigermaßen sich frei bewegen konnten, sie von Anfang an sich Gotteshäuser errichteten³⁵⁾ und diese auf feierliche Weise ein-

³⁰⁾ l. 20. § 1. D. de ann. leg. (33. 1), Cic. de legg. II, 12. Dionys. Halic. II, 7. 63—67. 70—75; III, 1.

³¹⁾ l. 20. § 1. D. de annuis leg. (33. 1): »datum templo«.

³²⁾ Auch die municipale Tempelordnung von 58 v. Chr. (Corp. Inscript. lat. I, 603) enthält die Worte: »quod ad eam aedem donum datum donatum dedicatumque erit«.

³³⁾ l. 11. 13. 14. 17. 22. 24. 25. Cod. de ss. eccl. (1. 2), l. 20. 41. § 2. 53. 55. 56. Cod. de ep. et cler. (1. 3), Nov. 7 cp. 4, Nov. 5. cp. 4—6, Nov. 54. cp. 2, Nov. 120. cp. 5. 7. 9. 10, Nov. 123. cp. 30. 37. 38, Nov. 130. cp. 2. 6. 9. 10, Nov. 131. cp. 6.

³⁴⁾ Minuc. Fel. Oct. c. 10; Orig. c. Cels. III, 34; VIII, 17; Arnob. VI, 1; Lactant. Inst. II, 2.

³⁵⁾ Act. I, 13; II, 1; X, 9; 1. Cor. XI, 14, 34; Rom. XVI, 5; Plin. ep. ad Trajan; Clem. Alex. paedag. IV, 10; Arnob. adv. gent. 4 Lactant.

weihten³⁶⁾. Der Ritus der Weihungen unterlag natürlich der geschichtlichen Entwicklung: im Wesentlichen jedoch sind bis auf den heutigen Tag dieselben Ceremonien üblich geblieben³⁷⁾.

Während nun die Grundlage der heidnischen Tempelweihe ein Rechtsakt war, welcher die gottesdienstlichen Sachen aus dem Privateigenthum ausschied, lässt die christliche Weihe die dem kirchlichen Gottesdienste gewidmeten Gegenstände Object der Privatrechte bleiben. Das römisch-christliche Recht bindet aber das Eigenthum hinsichtlich jener Gegenstände nach zwei Richtungen: in Gemässheit der durch die Weihe der Sache aufgedrückten übernatürlichen Beschaffenheit darf keine antireligiöse Disposition von dem Eigenthümer getroffen werden³⁸⁾, und mit Rücksicht auf den unter öffentlicher Auctorität³⁹⁾ zu Stande gekommenen publicistischen Charakter der Sache wird jede Verfügungsmacht verneint, die dem Interesse des kirchlichen Gemeinwesens widersprechend ist⁴⁰⁾. Will-

div. inst. V, 11; de morte persec. XXXIII, 48; Euseb. hist. eccl. VII, 13. 30; VIII, 2. 16; Tertull. de pudic. 4; de idolol. III, 7; de virg. vel. 13; Lamprid. vita Alex. Sev. 49; Optat. Milev. de schism. Donat. II, 4. Der Name ecclesia für Gotteshäuser bei Clem. Alex. paedag. III, 11. pg. 110; Strom. VII, 6. pg. 303; Tertull. de idol. 7, de coron. milit. 3, adv. Val. 2; Cyprian. ep. LIX. ad Cornel. c. 18. pg. 688, ep. LVII. c. 2. pg. 652; der Name dominica Const. apost. II, 59; andere Namen bei Philo. leg. ap. Euseb. hist. eccl. II, 6; Orig. de orat. c. 31. pg. 269. Beschreibungen einer Kirche Const. apost. II, 57; Euseb. hist. eccl. X, 4; Lamprid. in Alex. Sev. c. 49; Optat. de schism. Donat. II, 4. Gottesdienstliche Orte in der Verfolgung Dion. Alex. ap. Euseb. hist. eccl. VII, 22.

³⁶⁾ Recognit. Clement. l. X. c. 71. pg. 1453; Alex. Strom. l. VII. c. 5. pg. 846; l. III. c. 2. pg. 511; Ruinart. I. n. 6. pg. 375; Euseb. hist. eccl. l. X. c. 4. n. 15. pg. 733; vita Const. l. IV. c. 46; Sozom. hist. eccl. l. II. 26; Socrat. hist. eccl. l. II. c. 8; Ambros. ep. 22. ad Marcell.

³⁷⁾ Bona, de reb. liturg. I. c. 20; Martène, de antiqu. eccl. rit. II. c. 13; Probst, Sakramente etc. S. 92—96.

³⁸⁾ l. 1. Cod. de sep. (9. 19); Nov. 7. cp. 11; Nov. 57. cp. 2; Nov. 120. cp. 7; Auth. aus Nov. 120. cp. 7. zu l. 14. Cod. de ss. eccl. (1. 2).

³⁹⁾ § 8. J. de rer. div. (2. 1).

⁴⁰⁾ l. 21. Cod. de ss. eccl. (1. 2); Nov. 7. cp. 8; Nov. 54. cp. 2; Nov. 120. cp. 10.

kürliche Verweltlichung gottesdienstlicher Sachen wird mit Confiscation zu Gunsten der Kirche bestraft ⁴¹⁾).

Fast zahllose Gesetzesstellen liefern den Beweis, dass nach christlich-römischem Rechte kirchliche Institute die Rechtsträger gottesdienstlicher Sachen waren ⁴²⁾. Die Fähigkeit hierzu besitzen nach demselben Rechte ebenso weltliche wie geistliche Einzel- und Gesamtpersonen. So erwähnt der Codex Theodosianus die Anstellung von Geistlichen an Kirchen, die, wie gewöhnlich der Fall sei, Mehreren gemeinschaftlich zugehören ⁴³⁾. Die Veräußerung gottesdienstlicher Gebäude wird nur in dem Falle verboten, wenn der Erwerbende ein Ungläubiger oder Häretiker ist. An Verboten dieser Art ist der Codex Theodosianus überaus reich ⁴⁴⁾; der Codex Justinianus enthält das Verbot des Kaisers Leo, bei Strafe des Heimfalls an den Fiskus katholische Gotteshäuser an Häretiker zu übertragen ⁴⁵⁾. Da Leo durch sein Gesetz verhindern will, dass solche Gebäude des herkömmlichen feierlichen Gottesdienstes beraubt

⁴¹⁾ Nov. 7. cp. 11.

⁴²⁾ Vgl. Anm. 33.

⁴³⁾ l. 33. Cod. Theodos. (16. 2): »Ecclesiae, quae in possessionibus, ut assolet, diversorum . . . sunt constitutae«.

⁴⁴⁾ cf. l. 2. Cod. Theod. de haeret. (16. 5): » . . . Ecclesiae suae domos et loca sepulcris apta sine inquietudine eos firmiter prossidere praecipimus: ea scilicet, quae ex diuturno tempore vel ex empto habuerunt vel qualibet quaesiverunt ratione«. l. 11. 12. eod.: »Eaedem quoque domus (sc. ecclesiae) seu in urbibus seu in agris . . . fisci nostri dominio juriq[ue] subdantur.« l. 14. eod.: » . . . haeresum sectatores . . . colligendarum congregationum vel in publicis vel in privatis ecclesiis careant facultate«. l. 15. 57: » . . . Hi vero qui ad celebrandos interdictos conventus eos susceperint, ea ipsa re, in qua hoc fieri concesserint . . . procul dubio intelligant spoliandos, sive domus ea fuerit, sive possessio . . . Si qua etiam propria eorum nunc extant aedificia, quae non Ecclesiae, sed antra debent feralia nominari, venerabilibus Ecclesiis orthodoxae sectae cum donariis addicentur«.

⁴⁵⁾ l. 10. Cod. Just. de haeret. (1. 5): »Si qui orthodoxae religionis emptione vera vel ficticia aut quocunque alio jure vel titulo praedia et possessiones resque immobiles, in quibus orthodoxae fidei ecclesiae vel oratoria constituta sunt, in haereticae sectae et contraria orthodoxae fidei sentientem quamcunque personam transferre voluerint, nullam hujusmodi . . . valere volumus voluntatem«.

werden, so folgt von selbst, dass es sich dabei nicht etwa, wie in Nov. 58, um private Gebetslocale, sondern um öffentliche geweihte Kirchen handelt. Justinian selbst verfügt in Nov. 131 cp. 14: „Wenn ein Rechtgläubiger ein Grundstück, auf welchem eine Kirche steht, an einen Juden, Samariter, Heiden, Montanisten, Arianer oder Irrgläubigen veräussert, vererbt, in Pacht gibt oder zu irgend einer privatrechtlichen Befugniß überlässt, so soll das Eigenthum des Grundstückes an die Kirche des Ortes fallen“⁴⁶⁾.

Soweit also die religiöse Unverletzlichkeit gottesdienstlicher Sachen heilig gehalten wird und das öffentliche Interesse der Gottesverehrung keinen Schaden leidet, ist nach christlich-römischem Rechte die Veräusserung, Vererbung, Vermiethung, auch die Confiscation von geweihten Sachen gestattet, und die Zulassung und Ausübung liturgischer Handlungen in einem Gebäude oder an einem Geräthe bewirkt keinen Verlust des Eigenthums.

§ 4.

Die Bestimmungen des *Corpus juris canonici*.

Mit dem römischen Rechte und in derselben Weise wie dieses recipirt¹⁾, bildet das canonische Recht einen Bestandtheil

⁴⁶⁾ Nov. 131. c. 14.: »Si vero orthodoxus possessionem habet, in qua sit sanctissima ecclesia, eamque alienaverit vel reliquerit, per emphyteusin vel locationem vel per quamcunque dispositionem eam Judaeo vel Samaritae vel Graeco vel Montanistae vel Ariano vel alii haeretico concedens, sanctissima illius vici ecclesia dominium earum vindicet«. — Nov. 57. c. 2. bespricht das Recht der Stifter, Geistliche anzustellen, stellt dasselbe jedoch keinesfalls als Ausfluss des Eigenthums an dem betreffendem Kirchengebäude hin. Die Novelle als Beweis für Privatrechte zu verwerthen ist unzulässig.

¹⁾ Kaiser Friedrich's Landfrieden von 1467 § 7, Reichshofrathsordnung von 1564 Tit. 7. § 24. (Neue Sammlung der Reichsabschiede Th. I. S. 225. Th. IV. S. 74). J. A. Riegger, de receptione juris can. in Germania (Opusc. pg. 197—220).

des gemeinen geschriebenen deutschen Rechts. Als der jüngeren Rechtsquelle gebührt ihm bei Widerstreit mit dem römischen Rechte der Vorzug, so dass es in Deutschland überall zur Anwendung zu bringen ist, wo keine auf Landesgesetz oder Gewohnheit beruhende abweichende Gestaltung vorliegt. Die als gesetzliches subsidiäres Recht recipirten Bestimmungen sind in dem corpus juris canonici enthalten. Die meisten cano- nischen Vermögensnormen sind für unbestrittenes Kirchengut berechnet, da regelmässig jede Religionsgesellschaft bereits ihr gehöriges Eigenthum für die gottesdienstlichen Zwecke verwendet, fremdes Gut dagegen nur ausnahmsweise in ihre Dienst- barkeit zieht. In der Regel also behält das Eigenthum zweifel- los seinen bisherigen Inhaber und erleidet nur hinsichtlich seiner praktischen Realisirbarkeit die durch den Gebrauchszweck be- dingten bereits vom christlich-römischen Rechte ausgesprochenen Modificationen. Complicationen treten grundsätzlich nur dann hervor, wenn eine bisher in dem Eigenthum einer dritten Person stehende Sache dem kirchlichen Gebrauchszwecke unterworfen wird.

In c. 4. C. 21. qu. 2 weist das Decret Gratian's auf die Idee einer mystischen Ehe zwischen dem Priester und der ihm anvertrauten Kirche hin ²⁾. Aus diesem symbolischen Gedanken allgemeine Folgerungen für das Vermögensrecht und zwar nach den Grundsätzen des ehelichen Güterrechts zu ziehen, ³⁾ ist ein Fehlgriff, dem jeder Jurist unbeschadet seiner Frömmigkeit entgegentreten muss ⁴⁾. Mag der Name *dos ecclesiae* immer-

²⁾ c. 4. C. 21. qu. 2. (conc. Remens. a. 813): »Sicut in unaquaque ecclesia unus presbyter debet esse, ita ipsa, quae sponsa vel uxor ejus dicitur, non potest dividi inter plures presbyteros« etc. cf. c. 15. X. de testam. (3. 26), c. 4. de immunit. eccl. in VI^o (3. 23).

³⁾ Vgl. Uhrig, Germanismus in der Lehre vom Eigenthum am Kirchengut (Tübinger theol. Quartalschrift 1878) S. 589 f.

⁴⁾ Casp. Ziegler, de dote ecclesiae ejusque juribus XII, 8: »Crassiuscule hic istud (jus dot.) applicetur, neque similitudo matrimonii hic satis apta et conveniens«.

hin aus jener Idee einer mystischen Ehe hervorgegangen sein, so ist und bleibt er doch nur ein uneigentlicher Ausdruck wie die Fiktion selbst, welcher er entsprungen ist, während alles irdische Recht sich nur auf die concrete Wirklichkeit stützen kann. Richtig jedoch ist, dass einzelne dotalrechtliche Sätze mit den hier einschlägigen Vorschriften harmoniren.

So hat die Kirche oftmals als Canon verkündet, dass mit der Einwilligung des Stifters in die gottesdienstliche Verwendung seiner Sache das Recht der Verwaltung und des Niessbrauchs derselben auf den geistlichen Oberen übergehe. „Wer einer Kirche als Vorstand bestellt wird, wird eben hierdurch der Verwalter des den kirchlichen Zwecken dienenden Vermögens“⁵⁾. Darum verbietet die römische Synode unter Papst Symmachus 502 allen Laien, wenn sie noch so fromm und mächtig seien, über kirchliche Dinge zu verfügen, indem nur den Priestern diese Sorge von Gott anvertraut sei⁶⁾. Ueber diese Verwaltung hat nach kirchlicher Verfassung der Bischof das Recht der Leitung und der Aufsicht⁷⁾.

Indem also der Eigenthümer seine Sache der kirchlichen Verwendung überlässt, tritt er in Bezug auf dieselbe in ein Verhältniss geistlicher Curatel. Die geistliche Behörde ist der ihr überlassenen Sache gegenüber „domini loco“, „vice do-

⁵⁾ c. 13. C. 12. qu. 1. (Julian. Pomerius, de vita contemplativa lib. II. c. 9): »Quisquis . . . cum praepositus fuerit factus ecclesiae, omnium, quae habet ecclesia, efficitur dispensator«. vgl. c. 23. eod.: »Episcopus ecclesiasticarum rerum habeat potestatem ad dispensandum« (conc. Antioc. c. 25). Aehnlich c. 26. eod. (pseudoisidor).

⁶⁾ c. 1. Dist. 96. in fin.: » . . . ne in exemplo remaneret praesumendi quibuslibet laicis, quamvis religiosis vel potentibus in quacunque civitate quolibet modo aliquid decernere de ecclesiasticis facultatibus (al. dignitatibus), quarum solis sacerdotibus disponendi indiscusse a Deo cura commissa docetur«. vgl. c. 23. 24. C. 16. qu. 7.

⁷⁾ c. 5. C. 10. qu. 1. (conc. Antiocen. c. 24): »Quaecunque res ecclesiasticae sunt convenit . . . gubernari et dispensari cum iudicio et potestate episcopi«.

mini“⁸⁾, aber nur soweit es sich um die vormundschaftliche Verwaltung handelt⁹⁾.

Die dem Ordinarius der Diöcese zustehende Leitungsmacht hält das Concil von Orange 441 can. 10 gegen jeden fremden Bischof aufrecht. Will ein solcher ausserhalb seines Sprengels ein Kirchengebäude errichten, so bedarf er der Erlaubniss des betreffenden Diöcesanbischofs. Dieser allein ist zuständig, das Gotteshaus zu weihen und übt daselbst alle Jurisdiction. Dem Bauherrn steht nur die Befugniss zu, die für den Kirchendienst nöthigen Geistlichen dem Diöcesanbischof zur Ordination und Anstellung vorzuschlagen¹⁰⁾. Dabei wird das Gebäude *res sua* d. i. Eigenthum des Erbauers genannt, und deutet der Zusammenhang des Canons an, dass zwischen dem bischöflichen und einem nichtbischöflichen Stifter keinerlei Unterschied in der vermögensrechtlichen Stellung statuirt werden soll¹¹⁾.

Bischöfliche Einwilligung zum Neubau einer Kirche fordert nicht nur das canonische Recht¹²⁾, sondern ebenso die Novellen Justinians¹³⁾ wie die karolingische Gesetzgebung¹⁴⁾. Die Vor-

⁸⁾ l. 56. § 4. D. de furt. (47. 2), l. 157. pr. D. de div. reg. (50. 17).

⁹⁾ l. 27. D. de administr. et peric. tutor. (26. 7).

¹⁰⁾ c. 1. C. 16. qu. 5: »Si quis episcoporum in alienae civitatis territorio ecclesiam aedificare disponit . . . permissa licentia aedificandi . . . non praesumat dedicationem, quae illi omnimodis reservatur, in cujus territorio ecclesia assurgit, reservata aedificatori episcopo hac gratia, ut quos desiderat clericos in re sua videre, ipsos ordinet is cujus territorium est, vel si ordinati jam sunt, ipsos habere acquiescat. Et omnis ecclesiae ipsius gubernatio ad eum, in cujus civitatis territorio ecclesia surrexerit, pertinebit«.

¹¹⁾ Hinschins, System des kath. Kirchenrechts Bd. II. S. 620, Clem. Schmitz, Natur und Subject der Präsentation S. 33 ff. Joh. Conr. Peyer, de jure patronatus in territorio alieno pg. 66: »Ne quis autem putet, jus istud episcopis tantum sive clericis concessum fuisse: monendum est, canonem illum in Jure Canonico non integrum adduci. Ea enim, quae in Collect. Reg. Concil. tom. VII. pg. 275. sequuntur, idem saecularibus quibuscumque tribuunt«.

¹²⁾ c. 33—35. Dist. I. de cons., c. 10. C. 18. qu. 2.

¹³⁾ c. 9. Dist. I. de cons., Nov. 67. c. 1, Nov. 5. c. 1, Nov. 57. c. 2, Nov. 131. c. 7. l. 15. 26. Cod. de ss. eccl. (I. 2).

¹⁴⁾ c. 44. C. 16. qu. 1, = Capit. ad Salz, a. 803. c. 3.

schriften in c. 4—8. Dist. 1. de consecr., welche dem Papste bezüglich aller Kirchen das Genehmigungsrecht vorbehalten, sind in Deutschland nie geltendes Recht geworden. Noch heutigen Tages genügt zur Errichtung von Pfarr- und Filialkirchen der bischöfliche Consens¹⁵⁾, während nur für Cathedralen, Collegiatkirchen und Privatoratorien die päpstliche Genehmigung erforderlich ist¹⁶⁾. Die Kirchenbehörden haben zu untersuchen, ob ein rechtmässiger Grund zum Kirchenbau vorhanden¹⁷⁾ und der Plan dem Zwecke angemessen sei¹⁸⁾.

Um Jeden, dessen Rechte durch die Errichtung des Gotteshauses verletzt werden können, zur zeitigen Geltendmachung seiner Einreden aufzufordern, soll vor dem Baubeginn an der Stelle, wo der Hochaltar der künftigen Kirche zu stehen kommt, feierlich ein Kreuz aufgepflanzt und der Grundstein gelegt werden¹⁹⁾. Diese Feierlichkeiten constatiren zugleich die That-
sache, dass der Kirchenbau mit Zustimmung der kirchlichen Auctorität begonnen wurde, flehen Gottes Hilfe auf das in Angriff genommene Werk herab und weihen Grundstein und Fundamente in der Art ein, dass dieselben bis zu erfolgreicher Execration nur zu einem Kirchenbau verwendet werden dürfen²⁰⁾. In der Erklärung des Trienter Concil's sess. XXI. cp. 7. de ref., dass nach Abbruch eines Kirchengebäudes die leer gewordene Stätte ohne vorgängiges Profanationsdecret zu allen

¹⁵⁾ c. 14. X. de privil. (5. 33), c. 4. eod. in VI^o (5. 7). Rit. rom.: »Ecclesiam ex episcopi auctoritate tantum juxta sacrorum canonum decreta aedificare fas est«. cf. S. R. C. d. 7. Oct. 1617, d. 3. Jul. 1661, d. 11. Mart. 1820.

¹⁶⁾ c. 6. X. de consuet. (1. 4), Constit. Paul. V. d. 15. Oct. 1615, Bulla Clem. XI. d. 14. Dec. 1703, Encycl. Bened. XIV. ad Epp. Polon. d. 2. Jun. 1751 § 29. sq. S. C. Conc. d. 27. Jun. 1626, d. 1. Sept. 1691, d. 4. Apr. 1772, d. 15. Mart. 1783.

¹⁷⁾ c. 10. 26. Dist. 1. de cons., c. 3. 6. X. de eccl. aedif. (3. 48).

¹⁸⁾ c. 28. C. 16. qu. 7., c. 13. Dist. 1. de consecr.

¹⁹⁾ c. 9. Dist. 1. de cons. = Nov. 131. c. 7, c. 1—4. X. de nov. oper. nunc. (5. 32).

²⁰⁾ Reiffenstuel. jus can. univ. l. III. tit. 48. n. 2, Ferraris prompt. bibl. s. v. ecclesia art. 3. n. 51.

anständigen weltlichen Zwecken verwendbar sei²¹⁾, liegt der Beweis, dass der Bauplatz durch jene Feierlichkeiten keine res sacra wird, da eine weltliche Verwendung liturgisch geweihter Sachen gesetzlich der päpstlichen²²⁾, gewohnheitsmässig der bischöflichen²³⁾ besonderen Dispens bedarf. Der erst zu errichtende Bau kann noch nicht Weihgegenstand sein, da die Kirche bedingte Weihungen nicht kennt.

Wie die Braut von ihrem Vater nicht ohne Mitgift gelassen wird, so ist das Gotteshaus von demjenigen, der es in's Leben ruft, mit den zum Gottesdienste erforderlichen Mitteln auszustatten²⁴⁾. Schon Papst Gelasius I. (492—496) bezeugt die allgemeine Sitte, vor der Weihe die Dos zu bestellen. Ueber den Inhalt seiner Rescripte hat man vielfach gestritten. Der Papst schreibt nämlich an den Bischof Senecio: „Anerkennung verdient der Beweis frommen Sinnes, womit Senilius uns berichtet, dass er auf seinem Landgute Viviani eine Kirche zu Ehren des hl. Bekenner Vitus erbaut hat und auf den Namen dieses Heiligen einweihen lassen will. Wir wünschen, lieber Bruder! Du mögest die Weihe in üblicher Weise vornehmen, vorausgesetzt, dass die Zugehörigkeit der Kirche zu Deinem Amtsbezirk nicht zweifelhaft und die für die Kirchendiener bestimmten Mittel von dem Stifter durch rechtskräftige Schenkung sichergestellt sind. Ohne Zweifel wird der Stifter wissen, dass ihm von seinem Eigenthumsrechte an der Kirche über die allen Christen zuständige Theilnahme am Gottesdienste hinaus keinerlei Genuss verbleiben kann“²⁵⁾. Aehnlich lautet ein

²¹⁾ »Ad matrices seu viciniore ecclesias transferantur, cum facultate tam dictas parochiales quam alias ecclesias dirutas in profanos usus non sordidos, erecta tamen ibi cruce, convertendi«.

²²⁾ Cap. un. de reb. eccl. non alien. (3. 4) Extravag. comm.

²³⁾ Baldus de Ubaldis, comment. in Cod. (Aug. Taurin. 1576) fol. 28. n. 20.

²⁴⁾ c. 1. C. 1. qu. 2, c. 10. Dist. 1. de consecr., c. 8. X. de consecr. eccl. (3. 40). cf. Paul. Laymann, jus can. lib. II. tit. 40. cp. 8.

²⁵⁾ c. 26. C. 16. qu. 7.: »Piae mentis amplexenda est devotis, qua Senilius nobis in re Viviana sui juris fundasse perhibet ecclesiam, quam in honore S. Viti

Schreiben an Eleutherius: „Trigetius hat uns in einer Bittschrift vorgestellt, dass er auf seinem Gute Sextilianum zum Frommen seiner Seele sowie zur Ehre des hl. Erzengels Michael und des hl. Bekenner Marcus eine Kirche gestiftet habe. Wenn besagte Kirche in Deinem Sprengel liegt, lieber Bruder! so weihe dieselbe feierlich ein. Jedoch soll der Stifter erinnert werden, dass er aus seinem Kirchenbau kein weiteres Recht herleiten darf, als die Befugniss, in derselben Art wie die übrigen Gläubigen dem Gottesdienste anzuwohnen“²⁶⁾. — Diese gelasianischen Rescripte wollen kein neues Recht schaffen, sondern allbekannte Rechtsinstitute jener Zeit in das Gedächtniss rufen. Darum schreibt der Papst: der Stifter wird zweifellos wissen, was in diesem Punkte Rechtens sei. Nun bezeugen aber die oben angeführten Gesetzesstellen l. 2. 11. 12. 14. 15. 57 Cod. Theod. (16. 5), l. 10. Cod. Just. (1. 5) die rechtliche Möglichkeit, l. 33. Cod. Theodos. (16. 2) sogar das häufige Vorkommen von Kirchengebäuden im Eigenthum Privater. Die Fortdauer derartiger Rechte muss also auch von Papst Gelasius I. zugestanden worden sein. In Folge der Erhebung

confessoris ejus nomine cupit consecrari. Hanc igitur, frater carissime, si ad tuam dioecesim pertinere non ambigis, ex more convenit dedicari, collata primitus donatione sollemni, quam ministris ecclesiae destinasse praefati muneris testatur oblato, sciturus sine dubio praeter processionis aditum, qui omni Christiano debetur, nihil ibidem se proprii juris habiturum«. Habere = factisch im Besitz, in Händen haben.

²⁶⁾ c. 27. C. 16. qu. 7: »Trigetius petitoria nobis insinuatione suggestit, in re sua, quod Sextilianum vocatur, basilicam se sanctorum Michaelis archangeli et Marci confessoris pro sua defensione fundasse. Et ideo, frater carissime, si ad tuam pertinet parochiam, benedictionem supra memoratae basilicae sollemni veneratione depende. Nihil tamen sibi fundator ex hac basilica noverit vendicandum, nisi processionis aditum, qui Christianis omnibus in commune debetur«. Dass processionis aditus hier den Zutritt zum Gottesdienste, das Recht der Theilnahme am Gottesdienste bedeute, ergeben Gelas. I. epist. ad episc. Lucan. c. 25 (Thiel, epistolae rom. pontif. pg. 376), c. 5. 7. Dist. 1. de consecr., c. 3. Dist. 24, lib. diurn. n. 10 (ed. Rozière pg. 37), n. 23 (l. c. pg. 50), Gregor. I. epist. II, 5: »Enunciaturus ex more, nihil illic conditoris juri ulterius deberi, nisi processionis gratiam quae christianis omnibus in commune debetur«.

eines Gebäudes zu einem öffentlichen Gotteshause steht allerdings allen Christen das Recht der Theilnahme am Gottesdienste zu; die privatrechtliche Stellung des Eigenthümers zu dem geweihten Hause kann in der religiösen Benützung desselben kein Vorrecht begründen. Etwaige Auszeichnungen, welche die Kirche einem Stifter wegen seiner kirchlichen Verdienste gewähren will, sind öffentlich-rechtliche Vergünstigungen. Aus der Bewilligung dieser kann nicht auf Privatrechte, ebenso wenig aber aus der Beschränkung auf die Verneinung von Privatrechten geschlossen werden. Der Ausdruck „donatio“ in c. 26. C. 16. qu. 7. kann Niemanden beirren, welcher weiss, dass eine Schenkung in der verschiedensten Weise erfolgen kann²⁷⁾

Die Synode von Agde 596 unterscheidet Sachen, welche der Kirche zu Eigenthum gehören, von solchen Sachen, an denen der Kirche (zwar ein Nutzungsrecht eingeräumt wurde, deren Eigenthümer aber ein Privater ist, und verbietet, diese fremden Sachen als eigentliches Kirchengut zu rechnen oder zu behalten²⁸⁾.

Selbstverständlich ist, dass der privatrechtliche Vorbehalt des Eigenthümers die verfassungsmässigen Amtsbefugnisse der geistlichen Vorstände nicht beseitigt²⁹⁾. Darum betont die Synode von Orleans 511 die Unterwürfigkeit aller Kirchengebäude unter die bischöfliche Regierungsmacht³⁰⁾. Die Synode zu Toledo 589 bezeichnet die Ausschliessung des einer Kirche zugewiesenen Dotalgutes von der Leitungsgewalt des

²⁷⁾ vgl. l. 17. D. comm. praed. (8. 4), l. 1. § 7. D. de superf. (43. 18), § 3. J. de loc. (3. 24), l. 46. D. de donat. inter vir. et ux. (24. 1).

²⁸⁾ c. 3. C. 12. qu. 3.: »Sane quicquid per fideicommissum aut sacerdoti aut ecclesiae fortasse dimittitur, cuicumque alii postmodum profuturum, id inter facultates suas ecclesia computare aut retinere non poterit«.

²⁹⁾ l. 38. D. de pactis (2. 14): »Jus publicum privatorum pactis mutari non potest«.

³⁰⁾ c. 10. C. 16. qu. 7.: »Omnes basilicae . . . in episcopi potestate consistent, in cujus territorio prositae sunt«.

Bischofs als Verstoss gegen die kirchlichen Grundgesetze³¹⁾. Das spanische Nationalconcil 633 erinnert an die canonische Vorschrift, dass das Gotteshaus sammt seiner Ausstattung der anordnenden Gewalt des Bischofs zu unterstellen und nicht der Herrschaft der Stifter unterworfen sei³²⁾. Die Synode zu Chalons an der Saone 644 erklärt sämtliche Kirchengebäude mit ihren Zugehörungen als Gegenstände bischöflicher Amtsgewalt (*ordinatio*)³³⁾.

Ebensowenig jedoch als die bischöfliche Leitungsmacht von privater Willkür, hängt das Wesen des Eigenthums an gottesdienstlichen Sachen von öffentlich-rechtlichen Befugnissen einer Kirchenbehörde ab. Papst Pelagius I. (555—560) nennt den Bauherrn eines Klosters auch nach der kirchlichen Ingebrauchnahme desselben „*possessionis dominus*“³⁴⁾, also Eigenthümer auch des mit dem Kloster verbundenen Gotteshauses. Papst Gregor I. (590—604) erklärt es geradezu als Hohn auf alle vernünftige Ordnung, wenn Jemand ein Kloster — und was vom Kloster gilt, gilt auch vom Kirchengebäude — der vermögensrechtlichen Verfügungsmacht seines Stifters entziehen und dem eigenen Schalten unterwerfen wollte³⁵⁾. „Die Bischöfe“ — sagt die Kirchenversammlung von Toledo 633³⁶⁾ — „haben

³¹⁾ c. 2. C. 10. qu. 1.: »*Omnia secundum constitutionem antiquam ad episcopi ordinationem et potestatem pertineant*«.

³²⁾ c. 6. eod.: »*Noverint conditores basilicarum in rebus, quas eisdem ecclesiis conferunt, nullam se potestatem habere, sed juxta canonum instituta sicut ecclesiam ita et dotem ejus ad ordinationem episcopi pertinere*«.

³³⁾ c. 3. eod.: »*Decretum est, ut omnes ecclesiae cum dotibus suis et decimis et omnibus suis in episcopi potestate consistant atque ad ordinationem suam semper pertineant*«.

³⁴⁾ c. 4. C. 18. qu. 2.: »*Abbatem in monasterio illum volumus ordinari, quem sibi de sua congregatione et monachorum electio et possessionis dominus et quod magis observandum est, ordo vitae ac meritum poposcerit ordinari*«.

³⁵⁾ c. 34. C. 16. qu. 7.: »*Rationis ergo non patitur, ut monasterium contra voluntatem fundatorum ab eorum dispositione ad arbitrium suum quis debeat vindicare*«.

³⁶⁾ c. 60. C. 16. qu. 1.: »*Constitutum est a praesenti concilio, episcopos dioeceses suas ita regere, ut nihil ex earum jure praesumant anferre, sed juxta*

die Pflicht, ihre Diöcesen dergestalt zu regieren, dass sie kein fremdes Gut rechtswidrig sich aneignen.“ Zum Schutze kirchlicher Stiftungen gegen Uebergriffe und Nachlässigkeiten des Bischofs gewährt das Provinzialconcil zu Toledo 655 dem Stifter das Recht der Aufsicht und der Präsentation und erklärt dieses als persönliche³⁷⁾, jenes als vererbbares Befugniss³⁸⁾. Weil nun das Concil zugleich den Satz aufstellt: „ipsis tamen heredibus in eisdem rebus non liceat quasi proprii juris potestatem praeferre“³⁸⁾, so hat man angenommen, dass der Canon eine Verneinung des Eigenthumsrechtes der Stifter an dem Kirchengebäude und seiner Dotation enthalte³⁹⁾. Das ist aber eine irrthümliche Annahme. Denn die Concilsväter räumen dem Stifter und seinen Erben Klage- und Rügerechte ein, wenn die Stiftungssachen beschädigt werden; solche Rechte kann jedoch suo nomine nur derjenige geltend machen, welcher an der

priorum auctoritatem conciliorum tam de oblationibus quam de tributis ac frugibus tertiam consequantur. Quodsi amplius quippiam ab eis praesumptum extiterit, per concilium restauretur appellantibus ipsis conditoribus aut certe propinquis eorum, si jam illi a saeculo discesserunt« (Schutz des Privateigenthums an den der bischöflichen Regierungsgewalt unterstellten Sachen durch Einräumung von Klagrechten gegen ungerechten Angriff).

³⁷⁾ c. 32. C. 16. qu. 7.: »Decernimus, ut quamdiu fundatores ecclesiarum in hac vita superstites fuerint, pro eisdem locis curam habeant sollicitam, atque rectores idoneos in eisdem basilicis iidem ipsi offerant episcopo ordinandos« etc.

³⁸⁾ c. 31. eod.: »Filiis vel nepotibus ac honestioribus propinquis ejus, qui construxit vel ditavit ecclesiam, licitum sit hanc habere sollertiam, ut si sacerdotem aliquid ex collatis rebus defraudare praeviderint, aut honesta conventionem compescant aut episcopo vel judici corrigenda denuncient. Quodsi talia episcopus agere temptet, metropolitano ejus haec insinuare procurent. Si autem metropolitanus talia gerat, regis haec auribus intimare non differant. Ipsi tamen heredibus in eisdem rebus non liceat quasi proprii juris potestatem praeferre, non rapinam et fraudem ingerere, non violentiam quamcunque praesumere, sed hoc solum in salutarem sollicitudinem adhibere, quod aut nullam operatio noxam nocens attingat, aut mulctam vel aliquam partem salutaris mercedis assumat. Si quis vero deinceps haec monita temerare voluerit, et male rapta cum confusione restituat, et excommunicationis annuae sententiam sustinebit«.

³⁹⁾ Hinschius, Kirchenrecht Bd. II. S. 621.

Sache selbst fortdauernde Rechte hat. Der Canon will also keine Aufhebung, sondern nur eine Beschränkung des Privateigenthums aussprechen: „Die Erben des Stifters dürfen sich hinsichtlich der der Kirche zugewandten Güter nicht wie unbeschränkte Herren benehmen und haben beim Einschreiten gegen ungetreue Verwalter sich der Arglist, Drohung und physischen Gewalt zu enthalten.“

So lange die Kirche selbst im Eigenthum des Stifters steht, kann dieser auch Eigenthümer desjenigen Vermögens bleiben, aus dessen Erträgnissen der Unterhalt für Kirche und Geistlichen bestritten werden soll. Andere Gläubige können dem Kircheneigenthümer Schenkungen machen mit der Auflage, sie dem Gebrauche der Kirche nicht zu entziehen⁴⁰⁾. Die Zuwendungen Dritter an die im Privateigenthum befindliche Kirche können aber auch jedwede Bereicherung des Kircheneigenthümers ausschliessen und lediglich in der Absicht erfolgen, einen bestimmten kirchlichen Zweck zu unterstützen, bei dessen Wegfall das zugewiesene Vermögen in dem noch vorhandenen Bestande an den ursprünglichen Spender oder eine von diesem substituirte Person kommen soll. { Würde Jemand eine Kirche bauen, um auch die letztgenannten Gaben als sein Eigenthum zu beanspruchen, so darf kein Bischof zur Weihe eines solchen nicht aus Glaubensgründen, sondern aus Geldgier entstandenen Gebäudes sich herbeilassen⁴¹⁾. Missbräuche sind in dieser Beziehung vielfach geschehen, und die Berichte über das Vorkommen derselben sind ebenso viele Zeugnisse für das Vorhandensein von kirchlichem Privateigenthum, dessen rechtliche

⁴⁰⁾ vgl. E. Loening, Geschichte des deutschen Kirchenrechts Bd. II. S. 640.

⁴¹⁾ c. 10. Dist. 1. de consecr. (= c. 6. conc. Bracar. a. 572): Si quis basilicam non pro devotione fidei, sed pro quaestu cupiditatis aedificat, ut quidquid de oblatione populi colligitur, medium cum clericis dividat, eo quod basilicam in terra sua condiderit, hoc de cetero observari debet, ut nullus episcoporum tam abominabili voto consentiat, nec basilicam, quae non pro sanctorum patrocinio, sed magis sub tributaria condicione est condita, audeat consecrare«.

Grenzen überschritten wurden. Solche Excesse veranlassten den oft geäusserten Wunsch, die Grundherren möchten zu Gunsten der Kirche auf ihre Privatrechte an gottesdienstlichen Gebäuden verzichten. Mancher Prälat mag diesen Wunsch durch Gewaltmassregel zur Ausführung gebracht haben. Deshalb wohl ergingen die bereits angeführten c. 60. C. 16. qu. 1, c. 34. 31. 42. C. 16. qu. 7. Auch eine grosse Synode unter Papst Eugen II. 826, sowie eine unter Leo IV. 853 sehen sich deshalb veranlasst zu verkünden: „Gegen den Willen des Stifters darf kein canonisch errichtetes Kloster oder Kirchengebäude dem Eigenthumsrechte desselben entzogen werden“⁴²⁾. Die canonische Errichtung setzt Gebäude voraus, welche für öffentliche Religionsübung bestimmt sind. Obwohl nun eine Verweltlichung derselben ohne gerechten Grund unter den Strafen des Sacrilegiums von der kirchlichen Gesetzgebung verboten ist⁴³⁾, bewirkt doch erst der freie formgültig erklärte Wille des Eigenthümers den Austritt eines Gotteshauses aus seinem bisherigen privatrechtlichen Verhältniss.

Freilich kann in einem Staate auch ein Zwang, Privateigenthum für öffentliche Religionsübung gegen Entschädigung abzutreten, nothwendig und gemeinnützig sein. Ein solcher Fall lag vor in Palermo. Hier hatte ein Bischof Victor jüdische Synagogen mit Gewalt weggenommen und durch Consecration in christliche Kirchen verwandelt. Papst Gregor der Grosse⁴⁴⁾

⁴²⁾ c. 33. C. 16. qu. 7.: »Monasterium vel oratorium canonice constructum a dominio constructoris eo invito non auferatur«.

⁴³⁾ c. 4. C. 19. qu. 3.: »Quae semel sunt dedicata monasteria consilio episcoporum, maneat perpetuo monasteria, et res quae ad ea pertinent, monasteriis reservari oportet, nec posse ea ultra fieri saecularia habitacula. Qui vero permiserint haec fieri, subjaceant his condemnationibus, quae per canones constitutae sunt«. vergl. c. 4. X. de relig. dom. (3. 36), c. 3. X. de rer. permut. (3. 19), regul. jur. in VI.^o: »Semel Deo dicatum non est ad usus humanos ulterius transferendum«. Die c. 38. 39. Dist. I. de consecr. sind gefälscht. Vgl. Jaffé, Regest. n. 37. lit. spur. n. 10, Maassen, Geschichte der Quellen I, 416, Hinschius, Pseudoisid. pg. 18.

⁴⁴⁾ Papst Gregor spricht sich entschieden gegen jede Unterdrückung und gewaltsame Bekehrung der Juden aus. vgl. Greg. M. L. I. ep. 10. 35, VIII. ep. 25,

gab nun seinem Sachwalter Fantinus die Weisung: „Wie wir erfahren, lag kein Grund vor, der eine Zwangsenteignung rechtfertigen könnte, und erscheint die Consecration als eine rücksichtslose, unbesonnene That. Indess — sie ist einmal geschehen und die Rückgabe an die Juden unthunlich. Darum weisen wir Dich an, dafür zu sorgen, dass der Bischof den Werth der Gebäude ersetze“⁴⁵⁾. Das Zwangsverfahren war hier tadelnswerth, weil an sich kein öffentlicher Nothfall vorlag. Nachdem aber einmal die Synagoge in eine Kirche umgewandelt worden war, erforderte es das öffentliche Interesse, dass sie Kirche bleibe und dass die bisherigen Eigenthümer sich mit einer Entschädigung zum Aufbau einer neuen Synagoge begnügten⁴⁶⁾. Denn Urkunden jener Zeit legen den Juden Ver-spottung christlicher Gebräuche und Entweihung der Sacramente zur Last⁴⁷⁾; die Rückgabe der consecrirten Gebäude konnte neue Religionsfrevel veranlassen und hätte jedenfalls die Auctorität des Bischofs geschädigt. Sicher bezieht sich die gefällte Sentenz nur auf den einzelnen Fall, will nicht generalisiren und darf nicht generalisirt werden⁴⁸⁾.

IX. ep. 55, XIII. ep. 12; c. 3. Dist. 45; c. 3. X. de Judaeis (5. 6). cf. Thomassin. vet. et nov. Eccl. disc. P. II. l. 3. c. 37. n. 7.

⁴⁵⁾ c. 2. C. 14. qu. 6.: »Comperimus, nullam exstuisse causam, pro qua res eorum potuissent rationabiliter occupari, atque eas inconsulte ac temere consecrari. Idcirco experientiae tuae praecipimus, ut, quia quod semel consecratum est, eis non valet ultra restitui, studii tui sit, ut ipse episcopus debeat pretium dare«. (= epist. 55. scr. a. 599). Im Original steht Judaeis statt eis. Die Glosse erläutert: »Res semel consecrata non debet amodo ad prophanos usus redigi«.

⁴⁶⁾ Giraldi, Expositio jur. pontif. II. pg. 605, Phillips, Kirchenrecht II. S. 414. Die Zusammenstellung hier von getauften Judenkindern mit consecrirten Gebäuden ist insofern irrig, als kein Getaufter jemals den christlichen Charakter verliert, wohl aber eine res sacra execirt werden kann.

⁴⁷⁾ Vgl. Hergenroether, Handbuch der allgem. Kirchengeschichte Bd. I. S. 486.

⁴⁸⁾ Franc. Suarez, defensio fidei cath. l. IV. c. 19.: »Gregorius non loquitur universe de laicis fidelibus, sed de Judaeis infidelibus, qui ad usus prophanos illas domos convertere volebant, quod post consecrationem non licet.

Aus dem Eigenthum ergibt sich als natürliche Folge die Vererblichkeit. Diese wird von dem canonischen Rechte hinsichtlich der *res sacrae* zweifellos anerkannt. Weil unter den Miterben von Kirchengebäuden häufig Zwiste entstehen, erlässt die Wormser Versammlung im August 829 das Gesetz: „Wenn Mehrere eine Kirche erben und ihr Recht gemeinschaftlich unter der Leitung und Aufsicht des Bischofs ausüben wollen, so ist darauf zu halten, dass die Erben das Gotteshaus als solches behandeln. Widrigenfalls bleibt es dem Ermessen des Bischofs überlassen, ob er den gottesdienstlichen Fortbestand des Gebäudes genehmigen oder die Reliquien entfernen⁴⁹⁾ will“⁵⁰⁾. Aehnlich schliesst die Synode von Tribur im Mai 895: „Gerathen Miterben hinsichtlich einer ihnen gemeinschaftlich zugehörigen Kirche in Streit, so soll der Bischof die heiligen Reliquien fortnehmen und den Gottesdienst einstellen, bis jener Streit geschlichtet und über die Anstellung sowie den Unterhalt des Geistlichen ein Vergleich erzielt ist, der die Genehmigung des Bischofs erhalten hat“⁵¹⁾.

Im Begriff des Eigenthums liegen nur Vermögensrechte; zu solchen gehört jedoch nicht das Recht der Beauftragung

Unde ex illa sententia pro laicis fidelibus ad summum colligere licet, non esse illis *res sacras* reddendas, imo nec permittendas, ut eis ad prophanos seu communes actus utantur; si autem solum ad sacros usus illas prossidere et retinere velint, non est, cur illis non tradantur, si alioqui jus proprium in huiusmodi *res* habere supponantur. Ex quo etiam fit, ut licet *res sacrae* manere possint sub hominis dominio, nihilominus dominium illud valde restringatur et coarctetur ad solum usum sacrum«.

⁴⁹⁾ D. i. die Altäre execriren und die Kirche zur Darbringung des Messopfers unbrauchbar machen.

⁵⁰⁾ c. 35. C. 16. qu. 7.: »Considerandum est, quatinus si secundum providentiam et admonitionem episcopi ipsi coheredes eas voluerint tenere, et honorare faciant. Sin autem hoc contradixerint, in episcopi potestate maneat, utrum eas consistere permittat aut reliquias inde auferre velit«.

⁵¹⁾ c. 36. eod.: »Si plures heredes contenderint de communi ecclesia, auferri jubeat episcopus reliquias sacras et ecclesiam claudi, donec communi consensu et consilio episcopi ibi presbyterum statuant et unde vivat«. cf. c. 1. 2. X. de jure patr. (3. 38).

mit kirchlichen Aemtern. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Ein- und Absetzung der Geistlichen fallen daher an sich nicht in den Kreis der hierorts zu lösenden Aufgabe. Es können indess mit der Uebertragung geistlicher Functionen privatrechtliche Wirkungen in der Art verbunden werden, dass dem betreffenden Functionär für die Dauer seines Amtes ein gerichtlich zu schützendes Recht auf Besitz und Genuss des Kirchengebäudes und des damit verbundenen Vermögens zufällt. So wird es möglich, dass in der Verleihung kirchlicher Aemter Vermögensrechte an Kirchen zum Ausdruck gelangen. Beispiele dieser Art sind die oben besprochenen c. 1. C. 16. qu. 5⁵²⁾, worin das Concil von Orange dem Kirchenerbauer das Vorschlagsrecht hinsichtlich der für seine Kirche („in re sua“) erforderlichen Geistlichen reservirt, c. 4. C. 18. qu. 2⁵³⁾, wo Papst Pelagius I. dem Klosterstifter („possessionis dominus“) ein Mitwirkungsrecht bei der von den Mönchen vorzunehmenden Abtswahl zugesteht, und c. 32. C. 16. qu. 7⁵⁴⁾, wo das Concil von Toledo erklärt, dass der Stifter eines Gotteshauses dem Bischofe einen Geistlichen für dasselbe in Vorschlag bringen dürfe. Im Frankenreiche beanspruchten Kirchenstifter nicht selten das Recht, den Geistlichen ihrer ecclesia propria nach Belieben zu ernennen und nach gleichem Belieben seiner Stelle zu entheben. Die zweite Kirchenversammlung zu Chalons 813 c. 42 verlangt dagegen zur Verleihung kirchlicher Pfründen die Zustimmung des Diöcesanbischofs⁵⁵⁾. Die letztere Forderung wird unzähligemal von

⁵²⁾ Anm. 10.

⁵³⁾ Anm. 34.

⁵⁴⁾ Anm. 37.

⁵⁵⁾ c. 38. C. 16. qu. 7.: »Inventum est, quod multi arbitrii sui temeritate et (quod est gravius) ducti cupiditate, presbyteris quibuslibet absque consensu suorum episcoporum ecclesias dant vel auferunt. Unde oportet, ut canonica regula servata nullus absque consensu episcopi sui cuilibet presbytero ecclesiam det; quam si juste adeptus fuerit, hanc non nisi gravi culpa coram episcopo canonica severitate amittat«.

Kirchenversammlungen ⁵⁶⁾ und Päpsten ⁵⁷⁾ wiederholt. Nicolaus II. 1059 und Alexander II. 1063 verkünden als Gesetz: „Cleriker oder Presbyter dürfen in keiner Weise, weder für Geld noch umsonst, von Laien ein Kirchenamt annehmen“⁵⁸⁾. Die Lateransynode vom 19. Nov. 1078 verbietet den Geistlichen, „die Investitur für ein Bisthum oder eine Abtei oder eine Kirche aus der Hand des Kaisers, eines Königs oder sonst eines Laien, sei es Mann oder Weib, zu empfangen. Wenn ein Geistlicher sich dessen unterfährt, so mag er wissen, dass die Investitur kraft apostolischer Gewalt für ungültig erklärt und er bis zu gebührender Genugthuung der Excommunication verfallen ist“⁵⁹⁾. Die Fastensynode am 7. März 1080 bedroht auch die investirenden Laien mit den strengsten Strafen der Kirche: „Wenn Jemand in der Folge ein Bisthum oder eine Abtei aus der Hand von Laien annimmt, so soll er nicht als Bischof oder Abt angesehen und ihm nicht wie einem Bischofe oder Abte Gehör gewährt werden. Wir schliessen ihn auch von der Gnade des heiligen Petrus und dem Zutritt der Kirche aus, bis er die Stelle, welche er auf sündhafte Weise aus Ehrgeiz und Ungehorsam, einer Art von Abgötterei, angenommen,

⁵⁶⁾ z. B. c. 37. eod.: »Laici presbyteros de ecclesia non ejiciant neque in eis constituent sine consensu suorum episcoporum«. (Conc. Mog. hab. ao. 813 c. 24, Capit. Ingeloh. a. 809 c. 2).

⁵⁷⁾ z. B. c. 29. eod.: »Contra sanctorum patrum censuras videtur existere, si saecularis vel laicus presbyteros ab ecclesiis, in quibus tempore ordinationis eorum denominati vel introducti fuerint, videtur expellere«.

⁵⁸⁾ c. 20. eod.: »Per laicos nullo modo quilibet clericus aut presbyter obtineat ecclesiam nec gratis nec pretio«. (Leo III. 847—855).

⁵⁹⁾ c. 13. eod.: »Quoniam investituras contra sanctorum Patrum auctoritatem a laicis in multis partibus cognovimus fieri, et ex eo plurimas perturbationes in ecclesia, immo ruinam sanctae religionis oriri, ex quibus christianae censurae religio conturbatur, decernimus, ut nullus clericorum investituras episcopatus vel abbatae vel ecclesiae de manu imperatoris vel regis vel alicujus laicae personae, viri vel feminae, suscipiat. Quodsi praesumpserit, recognoscat investituram illam apostolica auctoritate irritam esse, et se usque ad dignam satisfactionem excommunicationi subjacere«. cf. c. 16. eod.: »Si quis clericus, abbas vel monachus per laicos ecclesias obtinuerit, . . . excommunicationi subjaceat«. (Conc. Trecense hab. ao. 1107).

reumüthig aufgibt. Gleiches bestimmen wir über die niederen Kirchenämter. Ebenso soll, wenn ein Kaiser, König, Herzog, Markgraf, Graf oder irgend ein Anderer weltlichen Standes die Investitur von Bisthümern oder anderen kirchlichen Aemtern zu ertheilen sich unterfähgt, ein solcher wissen, dass er derselben Strafe verfallen sei“⁶⁰⁾. Das Concil von Troyes am 23. Mai 1107 vervollständigt diese Strafandrohungen: „Ein Cleriker, welcher von einem Laien auf eine kirchliche Pfründe oder Würde sich investiren lässt, soll fortan ebenso wie derjenige, welcher ihm die priesterliche oder bischöfliche Weihe ertheilt, seiner Standesrechte und der Kirchengemeinschaft verlustig gehen“⁶¹⁾. Durch das Verbot der Laieninvestitur wurde der Auffassung entgegengetreten, als ob die Bestellung eines Geistlichen von Laien ausgehen könne, und der Grundsatz befestigt, dass jedes kirchliche Amt nur durch Verleihung von Seite der zuständigen Kirchenbehörde übertragbar sei; Laien blieb lediglich ein Vorschlagsrecht belassen. Damit war die Möglichkeit beseitigt, dass die Ausübung privatrechtlicher Macht mit den Forderungen kirchlicher Disciplin, wenigstens was die Bestellung des Geistlichen betrifft, in Widerstreit gerathe. Die vermögensrechtliche Zugehörigkeit des Gotteshauses wurde hierdurch eben-

⁶⁰⁾ c. 12. eod.: »Si quis deinceps episcopatum vel abbatiam de manu alicujus laicae personae susceperit, nullatenus inter episcopos vel abbates habeatur, nec ulla ei ut episcopo seu abbati audientia concedatur. Insuper ei gratiam B. Petri et introitum ecclesiae interdicimus, quousque locum, quem sub crimine tam inobedientiae quam ambitionis, ex qua scelus idolatriae, cepit, resipiscendo non deserit. Similiter etiam de inferioribus ecclesiasticis dignitatibus constituimus. Item: Si quis imperatorum, regum, ducum, marchionum, comitum, vel quilibet saecularium potestatum aut personarum investituram episcopatum vel alicujus ecclesiasticae dignitatis dare praesumpserit, ejusdem sententiae vinculo se obstrictum esse sciat«. Die Bedeutung von audientia erhellt aus tit. Cod. de episc. aud. (1. 4), l. 1. Cod. de jurid. (3. 13), l. 1. Cod. Ne liceat (2. 13), l. 7. Cod. de ord. cognit. (7. 19).

⁶¹⁾ c. 17. eod.: »Quicumque clericorum ab hac hora investituram ecclesiae vel ecclesiasticae dignitatis de manu laici acceperit et qui ei manum imposuerit, gradus sui periculo subiaceat et communione privetur«.

sowenig wie das rechtliche Schicksal der Ausstattungsgüter von der kirchlichen Gesetzgebung dem Privatwillen entzogen⁶²⁾. Dem kann nicht entgegengehalten werden c. 19. C. 16. qu. 7, wo Papst Paschalis II. die Wiederherstellung der bischöflichen Leitungsgewalt über die Kirchen fordert und bei Versagung derselben mit der Spiritualiensperre droht⁶³⁾; auch stehen nicht entgegen die Verordnungen des 9. allg. Concils 1123: „Die Verwaltung der Seelsorge und die Verwendung der Kirchengelder sind Gegenstände bischöflicher Gerichtsbarkeit und Regierungsgewalt“⁶⁴⁾. „Wenn ein Laie kirchliche Mobilien oder Immobilien rechtswidrig in Gebrauch oder Besitz nimmt, ist er als Sacrilege zu verurtheilen“⁶⁵⁾. „Unter keinem Vorwande darf ein Laie sich Altaropfer aneignen oder Kirchengebäude zu Kriegs- oder anderen weltlichen Zwecken missbrauchen“⁶⁶⁾. Gerade die Gebrauchsbeschränkungen, welche die Canonisten unter dem Ausdruck „locale Immunität der Kirchen“ zusammenfassen, sind zum grossen Theile nur dann verständlich, wenn man annimmt, dass nach wie vor dem Investiturstreite die Kirchengebäude Eigen-

⁶²⁾ Schon Manegold (1083—1085) hat hervorgehoben, dass die Investiturbote in vermögensrechtlicher Beziehung nur die Oblationen der Verfügungsmacht der Laien haben entziehen wollen. v. Giesebrecht in Münchner histor. Jahrb. 1866. S. 138 Anm. 42.

⁶³⁾ »In potestate ergo proprii episcopi ecclesiae reducantur, et ab ipso, sicut in sacris canonibus cautum est, ordinentur. Alioquin et ecclesiae ipsae et clerici earundem divinis destituantur officiis«.

⁶⁴⁾ c. 11. C. 16. qu. 7.: »Animarum cura et pecuniarum ecclesiasticarum dispensatio in episcopi iudicio et potestate permaneat. Si quis vero contra hoc facere aut potestatem, quae ad episcopum pertinet, sibi vindicare praesumpserit, ab ecclesiae liminibus arceatur«.

⁶⁵⁾ c. 25. eod.: »Si quis principum vel aliorum laicorum dispositionem seu dominationem rerum sive possessionum ecclesiasticarum sibi vindicaverit, ut sacrilegus iudicetur«.

⁶⁶⁾ c. 14. C. 10. qu. 1.: »Oblationes de . . . ecclesiarum altaribus sive crucibus a laicis auferri penitus interdicimus et sub districtione anathematis prohibemus, et ecclesias a laicis incastellari aut in servitutum redigi auctoritate apostolica prohibemus«.

thum der Laien sein konnten und von dem bürgerlichen Verkehre nicht ausgeschlossen waren.

Gratian selbst, der Vater der canonistischen Jurisprudenz, welcher auf der Höhe der Bildung seiner Zeit stehend deren Verhältnisse klar durchschaut hat, schliesst seine Erörterung in C. 10. qu. 1. mit dem Ausspruche, dass nach seiner Meinung die Kirchengebäude mit ihrem Zugehör der Leitung des Bischofs unterworfen und dem (freien) Verfügungsrechte der Privaten entzogen seien⁶⁷⁾, lässt also das Wesen des Privateigenthums an gottesdienstlichen Sachen fort dauern. Dem Eigenthümer fehlt demnach für die Zeit der Sacertät gottesdienstlicher Sachen das *jus utendi tanquam propriis*; mit Wegfall der Sacertät kehrt die volle Unbeschränktheit privatrechtlicher Macht ohne Weiteres wieder.

Mehrfach ist nun behauptet worden, dass durch das Gesetzbuch Gregor's IX. das bis dahin zulässige Privateigenthum an öffentlichen Kirchengebäuden beseitigt worden sei. Stimmt diese Behauptung mit der Wahrheit überein?

In den Decretalen begegnet uns eine Reihe von Aussprüchen des Inhalts, dass die geistlichen Aemter nur durch den kirchlichen Oberen übertragen werden können. Das Recht der Kirchenstifter, dem Bischof einen Geistlichen zur Anstellung in Vorschlag zu bringen⁶⁸⁾, wird wegen seiner Verbindung mit dem geistlichen Amte als unverkäuflich erklärt⁶⁹⁾ und der kirchlichen Gerichtsbarkeit unterworfen⁷⁰⁾. Das elfte allgemeine

⁶⁷⁾ »Praemissis auctoritatibus ecclesiae cum omnibus rebus suis ad episcopi ordinationem pertinere monstrantur et tam ecclesiae quam oblationes et facultates earum a laicorum dispositione probantur esse immunes«.

⁶⁸⁾ c. 31. X. de jure patr. (3. 38): »... Quum ex vi juris patronatus non concessio, sed praesentatio pertineat ad patronum, praesentatum, si ei aliquid non obsistat canonicum, instituere in ipsa ecclesia poteris utpote potioem«.

⁶⁹⁾ c. 16. X. eod.: »... inconveniens et penitus inhonestum vendi jus patronatus, quod est spirituali annexum«.

⁷⁰⁾ c. 3. X. de judic. (2. 1): »Causa vero juris patronatus ita conjuncta est et connexa spiritualibus causis, quod non nisi ecclesiastico judicio valeat definiri, et apud ecclesiasticum judicem solummodo terminari«.

Concil 1179 can. 14 bestraft sodann die willkürlich von Laien ohne Zustimmung des Bischofs getroffenen Verfügungen über Kirchengebäude mit dem Banne ⁷¹⁾, erkennt somit indirekt die unter Einholung bischöflichen Consenses auszuübenden Laienrechte an Kirchengebäuden an.

Dasselbe Concil stellt den Canon auf: „Weil Kirchen-erbauer oder deren Erben die ihnen von der Kirche zugestandene Gewalt manchmal missbrauchen und in zwiespältiger Wahl für eine und dieselbe Kirche mehrere Rectoren aufstellen, während doch jede einzelne Kirche unter einheitlicher Leitung stehen soll, deshalb verordnen wir: wenn Patrone in ihren Wahlstimmen auseinandergehen, so soll derjenige als Kirchenvorstand gelten, welchem die grösseren Verdienste und die Mehrheit der Wähler zur Seite stehen. Kann das in dem einen oder anderen Falle nicht durchgeführt werden, so hat der Bischof nach bestem Gewissen das Besetzungsrecht auszuüben. Ebenso ist es zu halten, wenn das Patronatrecht bestritten und der Streit nicht binnen vier Monaten geschlichtet wird“ ⁷²⁾. Wie der Wortlaut zeigt, handelt es sich hier nicht um Vermögensbefugnisse, sondern um das Präsentationsrecht auf kirchliche Stellen, welch'

⁷¹⁾ c. 4. X. de jure patr. (3. 38): »Praeterea, quia in tantum quorundam laicorum processit audacia, ut episcoporum auctoritate neglecta clericos instituant in ecclesiis et removeant etiam quum voluerint, possessionem quoque atque alia ecclesiastica bona pro sua voluntate plerumque distribuant, et tam ecclesias ipsas quam homines earum tallis et exactionibus gravare praesumant, ipsos, qui amodo ista praesumpserint, anathemate decernimus feriendos«.

⁷²⁾ c. 3. X. eod.: »Quoniam in quibusdam locis fundatores ecclesiarum aut heredes eorum potestate, in qua eos ecclesia hucusque sustinuit, abutuntur et, quum in Dei ecclesia unus debeat esse qui praesit, ipsi plures sine respectu subjectionis moliuntur eligere, et quum una ecclesia unius debeat esse rectoris, pro sua dissensione plurimos repraesentant: quocirca praesenti decreto statuimus, ut si forte in plures partes fundatorum se vota diviserint, ille praeficiatur ecclesiae, qui majoribus juvatur meritis et plurimorum eligitur et approbatur assensu. Si autem hoc sine scandalo esse nequiverit, ordinet antistes ecclesiam, sicut melius eam secundum Deum viderit ordinandam. Et id ipsum etiam faciat, si de jure patronatus quaestio emerit inter aliquos, et cui competat, infra quatuor menses non fuerit diffinitum«.

letzteres die Kirche als eine für kirchliche Verdienste verliehene entziehbare Gunst ansieht. Der Concilsausspruch wäre daher nicht zu allegiren, wenn nicht Phillips Kirchenrecht Bd. VII. S. 633 lehrte, dass das Concil hier das Privateigenthum der Grundherren an Kirchengebäuden verwerfe. Das Irrige solcher Auslegung leuchtet von selber ein.

Papst Alexander III. erklärt in Briefen an den Erzbischof von York⁷³⁾ und an den Bischof von Winchester⁷⁴⁾, dass Laien nur mit Zustimmung des Bischofs Kirchengebäude zu Eigenthum oder zu dinglicher Berechtigung an Andere übertragen können: „Wenn Laien Schenkungen oder Vergünstigungen an Geistliche oder fromme Genossenschaften beurkunden, etwa in der Form: ich habe die Kirche N. überlassen oder übereignet und dazu gegenwärtige Urkunde ausgestellt, so hat ein solcher Act keine Rechtskraft, wenn nicht die Consenserklärung des Bischofs hinzutritt, da das, was Jemand unbefugt einem Andern zuwendet, nicht als gültig übertragen angesehen werden kann.“ Der Schlusssatz ist leicht verständlich, da der Stifter sein Gebäude der öffentlichen gottesdienstlichen Benutzung unterstellte, also gegen den Willen des Repräsentanten der gebrauchsberechtigten Gläubigen das diesen eingeräumte Recht nicht beeinträchtigen darf.

Um einer übermässigen Vermehrung kirchlichen Besitzes in den Händen geistlicher Genossenschaften entgegenzuwirken, verbietet derselbe Papst den Laien, Gegenstände kirchlichen Rechtes, insbesondere Kirchenzehnten und Gotteshäuser ohne Genehmigung des Diöcesanbischofs an Klostergeistliche oder Stiftsherren zu übertragen⁷⁵⁾. Die Möglichkeit clericalen wie

⁷³⁾ c. 5. X. eod.: »... Si laici clericis vel collegiis de concessionibus vel donationibus instrumenta confecerint in haec verba vel similia: concessi vel dedi ecclesiam et praesenti charta firmavi, si consensus episcopi non accesserit, nihil agi videtur, quia pro non dato habetur, quod ab illo datur, qui non potest de jure dare«.

⁷⁴⁾ c. 8. X. eod.: »... Laicus sine auctoritate episcopi nemini potest ecclesias dare«.

⁷⁵⁾ c. 17. X. de jure patr. (3. 38): »Nullus laicus decimas aut ecclesiam

laicalen Eigenthums an Kirchengebäuden setzt also der Papst voraus.

Endlich bezeichnet Alexander III. eine dem Prior und Convente von Lauth zur gottesdienstlichen Verwaltung übertragene Kirche geradezu als Vätergut einer Frau C.⁷⁶⁾.

Papst Lucius III. untersagt die Belastung von gottesdienstlichen Gebäuden mit Dienstbarkeiten und Abgaben, wenn solche nicht von altersher herkömmlich und vom Bischof genehmigt sind⁷⁷⁾. Auch dieser Papst erkennt demnach die genannten Gebäude als vermögensrechtliche Objekte an.

Innocenz III. bezeugt Laienrechte an Kirchen im folgenden Decret: „Das (dritte) Lateranconcil hat bekanntlich vorgeschrieben, dass Regularcleriker ohne bischöfliche Erlaubniss Kirchen und Zehnten von einem Laien nicht annehmen dürfen. Indem wir diese Vorschrift nachdrücklichst einschärfen und den Uebertretern derselben die verdiente Strafe androhen, erklären wir zugleich, dass die Besitzer von nichtexemten Kirchen die hier anzustellenden Geistlichen dem Bischof zu präsentiren haben; über die Vermögensverwaltung haben sie das Recht, von diesem Geistlichen Rechenschaft zu fordern, hinsichtlich der Heilsspende aber steht dies Recht dem Bischof zu, der auch stets befragt werden muss, wenn es sich um die Absetzung eines Geistlichen handelt“⁷⁸⁾. Die materielle Grundlage des

aut quicquid ecclesiastici juris est, sine concessione sui pontificis monasteriis vel canonicis conferat. Et si quis episcopus improbitatis vel avaritiae causa consentire noluerit, Romano Pontifici nuncietur, et quod offerendum est, tunc ejus licentia offeratur«.

⁷⁶⁾ c. 9. X. eod.: »... in cujus patrimonio ecclesia illa consistit«.

⁷⁷⁾ c. 23. X. eod.: »Praesenti decreto statuimus, eos, sive advocati sive patroni vel vicedomini sive custodes vel guardias habentes seu quocunque alio nomine censeantur, a gravaminibus ecclesiarum cessare, nihilque in ipsis praeter antiquos et moderatos redditus a locorum episcopis institutos exigere, aut, si aliud exegerint, excommunicationi subdantur«.

⁷⁸⁾ c. 31. X. de praeb. (3. 5): »In Lateranensi concilio noscitur fuisse prohibitum, ne quilibet regulares ecclesias seu decimas sine episcoporum consensu de manu laici praesumant accipere... Nos autem id fortius inhibentes, transgressores digna curavimus animadversione punire, statuentes nihilominus,

geistlichen Amtes (Kirchengebäude und Dotalgut) unterscheidet der Papst von dem Amte selbst und seiner Verwaltung: Die Spiritualien gehören in den Amtskreis des Bischofs, die Temporalien in die Rechtssphäre des Privaten.

Gregor IX. hat in sein Gesetzbuch aufgenommen auch den 26. Canon der Synode zu Chalons 813: „Keine Kirche darf unter Erben ihres Patrons getheilt werden. Würde ein Erbstreit ausbrechen und in Folge dessen der Geistliche seine Functionen nicht ordentlich vornehmen können, dann soll der Bischof, woferne er nicht auf andere Weise Abhülfe schaffen kann, die Messfeier auf solange dort einstellen, bis der Friede hergestellt ist und durch einhelligen Beschluss der Besetzungsberechtigten die Kirche einen Geistlichen erhalten hat, der unbehindert seine Obliegenheiten erfüllen kann“⁷⁹⁾. Die Verfasser des Canons bezeichnen die Kirchen als „ecclesiae in propriis constitutae“, und da Gregor den Canon aufnahm, so adoptirte er damit die von jenen ausgesprochene Rechtsansicht.

quatenus in ecclesiis, quae ad ipsos pleno jure non pertinent, juxta ejusdem concilii statuta episcopis instituendos presbyteros repraesentent, ut illis de plebis cura respondeant, ipsis vero pro rebus temporalibus rationem exhibeant competentem, institutos vero remove non audeant episcopis inconsultis«. Ueber ecclesiae pleno jure subjectae vergl. Glosse zu c. 3. 21. X. de privileg. (5. 33), c. 6. 7. X. de relig. dom. (3. 36), conc. Narbon, a. 1090 (Mansi XX, 729): »... cum omnia supradicta sint per privilegia s. Romanae ecclesiae exempta ab omni jurisdictione episcopali et dicto Crassensi monasterio concessa jure pleno«. Hinschius, Zur Geschichte der Incorporation und des Patronatrechtes S. 20. Anm. 2.

⁷⁹⁾ c. 1. X. de jure patr. (3. 38): »Perlatum est ad nos, quod inter heredes ecclesiae in rebus propriis constitutae dividantur et tanta per eandem divisionem simultas oriatur, ut unius altaris quatuor partes fiant, et singulae partes singulos habeant presbyteros, quod sine discordia et simultate nullo modo geri potest. Unde nobis visum est, quod ecclesia inter heredes patroni dividi non debeat. Et si in contentionem venerint, et simultates inter eos surrexerint, propter quas sacerdos suo ibi officio canonice fungi non possit, si aliter provideri non poterit, praecipitur ab episcopo civitatis, ut nullo modo ibi missarum solennia celebrentur, donec illi ad concordiam redeant, et pari voto atque consilio ecclesia illa sacerdotem canonice habeat, qui libere suum ministerium valeat exercere«.

Das Nämliche ist zu sagen von dem zweiten Capitel des gregorianischen Decretalentitels über das Patronatrecht. Das Capitel ist entnommen dem 32. Canon der Synode zu Tribur 895: „Wenn Patrone in Betreff einer Kirche sich nicht einigen, weil sie die Vorstandschaft derselben nicht einem Priester einheitlich übertragen wollen, und es nun wiederholt zu Streitigkeiten und Eifersüchteleien zwischen den Patronen wie unter den Geistlichen kommt, so hat der Bischof in Ermangelung anderer Hilfsmittel die Reliquien aus der Kirche zu entfernen und mit gehöriger Sorgfalt anderswo unterzubringen; die Kirchthüren sind alsdann zu sperren und zu versiegeln, so dass kein Gottesdienst mehr abgehalten werden kann, bis die Patrone durch einstimmige Wahl festsetzen, welcher Priester die Heilverwaltung und Leitung der Christengemeinde übernehmen soll“ ⁸⁰⁾. Die Concilsväter nennen hier die Kirche „a compluribus coheredibus obsessa“.

Die letztcitirten Canones wie die meisten hierher bezüglichen Gesetze führt das gregorianische Gesetzbuch unter dem Titel: De jure patronatus an. Daraus hat man gefolgert, dass in diesen Vorschriften überhaupt nur die Besetzung kirchlicher Stellen, nicht aber ein vermögensrechtliches Verhältniss zur Sprache gebracht werde. Der Schluss ist verfehlt, denn wie die unten folgenden Urkunden beweisen, verstand das Mittelalter unter jus patronatus den Inbegriff sämtlicher durch kirchliche Verdienste errungenen Rechtsbeziehungen einer Per-

⁸⁰⁾ c. 2. X. eod.: »Quaccunque ecclesia a compluribus coheredibus sit obsessa, concordī unanimitate undique procuretur, ne propter aliquas disceptationes servitium Dei minuatur et cura populi irreligiose agatur. Si vero contingat pro ecclesia dissidere patronos, ut eam nolint sub uno presbytero procurari, et propterea jurgia et contentiones tam inter ipsos quam inter clericos incipiant frequentare, quia juxta Apostolum servos Dei non oportet litigare, episcopus, si aliter non poterit ipsi consulere, tollat inde reliquias et sub magna cura honorifice collocet eas atque ejusdem ecclesiae claudat ostia et sub sigillo consignet ea, ut sacrum mysterium nullus in ea celebret, antequam concordī unanimitate unum omnes eligant presbyterum, qui sacrosancta sit idoneus procurare et populo Dei utiliter praeesse«.

son zu einem Gotteshause, ohne Rücksicht darauf, ob das Verhältniss öffentlicher oder privater Natur war. Wo dieser Begriff in Einzelmomente zerlegt wird, zeigt es sich, dass die vermögensrechtlichen Befugnisse von Präsentationsrechten und diese von jenen unabhängig sind⁸¹⁾.

Unter Einhaltung der vom canonischen Rechte⁸²⁾ vorgeschriebenen Formen gestattet die Kirche in Fällen der Noth und des offenbaren Nutzens die Veräusserung der ihr eigenthümlich zugehörenden *res sacrae*⁸³⁾, mit Einschluss der Kirchengebäude. Der religiöse Charakter geweihter Sachen darf hierbei selbstverständlich nicht zu einem zeitlichen Werthe angerechnet und daher die heilige Sache nicht wegen ihrer übernatürlichen Beschaffenheit einem Andern zu einem höheren Preise überlassen oder von dem Andern um einen höheren Preis erworben werden, indem sonst Simonie vorläge⁸⁴⁾. Die Glosse hebt in der Ueberschrift zu c. 6. X. de rerum permutatione (3. 19) die Möglichkeit des Tausches von Kirchengebäuden auf Grund des Eigenthumsrechtes an denselben hervor⁸⁵⁾; die Decretale selbst erklärt, dass der Weihcharakter von Gotteshäusern der

⁸¹⁾ Ganz unrichtig ist die Lehre Phillips', Lehrbuch des Kirchenrechts S. 322: »Indem die Kirche das Eigenthumsrecht der Laien an den Kirchen verwarf (!), liess sie als eine Gunst andere Ausflüsse jenes Rechtes in den Händen der Patrone zurück und zwar indem sie insbesondere das Recht der Investitur in ein mit dem Grundstück verbundenes Präsentationsrecht verwandelte«.

⁸²⁾ c. 52. C. 12. qu. 2, c. 20. 51. 53. C. 13. qu. 2, c. 1. 2. 3. 7. 8. X. de his quae fiunt a praelatis (3. 10), 6. 12. X. de reb. non alien. (3. 13), c. 2. X. de donat. (3. 24), c. 1. de reb. eccl. non alien. in VI.^o, cp. un. in Extrav. comm. 3, 4.

⁸³⁾ c. 2. § 1. C. 10. qu. 2, c. 12—16. 20. 52. 70. C. 12. qu. 2, c. 39. C. 17. qu. 4, c. 8. X. de reb. eccl. non alien. (3. 13), c. 6. X. de immun. (3. 48), c. 1. de reb. eccl. non alien. in VI.^o arg. c. 1. X. de confirm. (2. 30).

⁸⁴⁾ c. 15. X. de simonia (5. 3): »... sicut emi non potuit, ita nec redimi ecclesia«.

⁸⁵⁾ »Ecclesiae jure proprietatis possunt adinvicem permutari et possessiones earum etiam permutari possunt et pro minus valentibus pretium suppleri«.

vermögensrechtlichen Schätzung entzogen sei, die Ungleichheit des materiellen Werthes aber durch Geldzuschuss gehoben werden könne⁸⁶).

Die den gottesdienstlichen Zwecken unterstellten Gebäude können ohne Delict des Sacrilegiums nicht zu anderweitigen Zwecken verwendet werden⁸⁷). Wie nur die Kirche den Gebäuden die Eigenschaft der Heiligkeit beizulegen vermag, so kann auch nur sie durch Profanationsdecret das Geweihte aus dem Reiche der Gnade in das profane Gebiet versetzen⁸⁸).

Eine natürliche Succession in die geistliche Heilsvermittlung ist unmöglich; nur übernatürliche von Gott durch die Kirche ausgehende Berufung vermag diese Machtstellung zu geben. In diesem Sinne verbietet c. 15. X. de jure patr. (3. 38) den Geistlichen, die von Vorfahren erbauten Kirchen kraft Erbrechtes in Besitz zu nehmen⁸⁹).

Wie ein rother Faden zieht sich durch das ganze Corpus juris canonici die Rechtsanschauung: Das Heilige als solches ist den Privatrechten völlig entzogen; die materielle Grundlage des Heiligen ist jeder vermögensfähigen Person zu allen Privat-

⁸⁶) c. 6. X. de rer. permut. (3. 19): »... Quum de jam dictis parochialibus ecclesiis per se queat commutatio celebrari, et in permutatione possessionum per se non sit inhibitum, si altera ratione possessionum alteri praeponderet, pecuniam posse refundi de ipsarum quoque possessionibus ad invicem, prout visum fuerit expedire; refusa certa pecuniae quantitate, poterit contractus permutationis iniri, sic tamen, quod illi contractus nequaquam sibi invicem misceantur«.

⁸⁷) c. 4. Dist. 42, c. 3. X. de rer. permut. (3. 19), c. 5. X. de immun. eccl. (3. 49), c. 12. X. de vita et hon. cler. (3. 1), c. 2. in VI.^o de immunit. (3. 23), Regula jur. 51. in VI.^o. Gegen Simultangebrauch von Kirchen c. 41. C. 24. qu. 1.

⁸⁸) c. 4. X. de relig. dom. (3. 36), c. 3. X. de rer. permut. (3. 19); Boeckhn, Comment. in jus can. II, 12. § 2. n. 55.

⁸⁹) c. 15. X. de jure patr. (3. 38): »Quum sanctuarium Dei jure hereditario teneri non possit, et indignum sit et absurdum, ut quilibet auctoritate propria ecclesiam occupet vel taliter occupatas detineat: non decet aliquatenus sustineri, ut in episcopatu tuo vel clerici ecclesias a parentibus suis fundatas propria auctoritate detineant aut laici filiis vel aliquibus aliis ecclesias concedant easdem«. cf. c. 7. C. 8. qu. 1, c. 4. C. 20. qu. 3.

befugnissen zugänglich. Hinsichtlich der Verjährbarkeit von Rechten besteht allerdings ein gesetzlicher Unterschied zwischen clericalen und laicalen Rechtsträgern⁹⁰⁾. Hiervon abgesehen ist es jedoch ein vergebliches Mühen, im canonischen Rechtsbuche ein Gesetz zu suchen, welches mit klaren und deutlichen Worten in vermögensrechtlicher Beziehung einer clericalen Person den Vorzug vor einer laicalen gewähre⁹¹⁾. Wer also kirchliche Personen als Privatrechtsträger von Kirchengebäuden auf Grund der kirchlichen Gesetzgebung anerkennt⁹²⁾, muss dieselbe Rechtsfähigkeit auch weltlichen Personen zusprechen.

Ueber die Interpretation der einen oder andern Vorschrift des Corpus juris canonici lässt sich streiten. Indess gilt auch hier der Satz des Celsus: „Es ist unbillig, nach Bruchtheilen eines Gesetzes richten oder begutachten zu wollen, ohne das ganze Gesetz in Betracht zu ziehen“⁹³⁾.

⁹⁰⁾ l. 23. Cod. de ss. eccl. (I. 2), Nov. III. pr., Nov. 131. c. 6. (c. 3. C. 16. qu. 4). c. 4. 6. 8. 9. X. de praescr. (2. 26); über die hundertjährige Verjährung für die Kirche in Rom c. 14. 17. C. 16. qu. 3, c. 13. 14. 17. X. de praescript. (2. 26), c. 4. X. de confirm. (2. 30), c. 2. in VI^o. (2. 13).

⁹¹⁾ Reiffenstuel, jus can. II. tit. 26. § 2. nr. 32—34: »Res sacrae, puta ecclesiae . . . nullo tempore a laicis praescribi possunt, utpote cum nec talia a laicis possidere valeant . . . Nam quod ecclesiae quoad proprietatem ab uno praelato ecclesiastico contra alium et alia jura spiritualia bene possunt praescribi a clericis aliisque personis ecclesiasticis, patet —« ist vermögensrechtlich unbegründet.

⁹²⁾ z. B. Ferraris, prompta bibliotheca s. v. praescriptio § 1. nr. 4. 5., Hirschel in Archiv f. kath. Kirchenrecht Bd. XXXIV. S. 353 ff. Die Unhaltbarkeit der Rechtsauffassung, dass die Gesetzgebung Alexander's III. das Privateigenthum an Kirchengebäuden für unzulässig erkläre, bezeugt O. Mittelstädt, de juris patronatus quod reale dicitur origine pg. 22: »Nullum possumus argumentum nostrae opinionis, ab Alexandro III. patronorum dominium extinctum esse, afferre statutum concilii vel decretum Pontificum extinctionem eam brevibus et canonicis verbis involvens«.

⁹³⁾ l. 24. D. de legibus (I. 3): »Incivile est nisi tota lege perspecta una aliqua particula ejus proposita judicare vel respondere«.

§ 5.

Die fränkischen Reichsgesetze.

Wie die römischen Kaiser¹⁾, so hielten die fränkischen Herrscher²⁾ sich für verpflichtet, in allen kirchlichen Dingen die durch die kirchlichen Organe geschaffenen Rechtsnormen zu beobachten, und erklärten die denselben widersprechenden Staatsgesetze für nichtig. Die Capitularien insbesondere werden von der Synode zu Trosle 909 „*canonum pedissequa*“³⁾ genannt, und Pagi in seiner Kritik der Annalen des Baronius⁴⁾ hat daraus gefolgert, dass diese Capitularien gleiche Gesetzeskraft wie die Canones in der Kirche gehabt hätten. Jedenfalls ist der Schluss berechtigt, dass, wenn irgend ein Kirchengesetz Laien das Eigenthum an *res sacrae*, insbesondere an Kirchengebäuden abgesprochen hätte, wenigstens eine Andeutung hiervon in den Capitularien zu finden wäre. Was ist aber der Inhalt derselben?

Die ganze fränkische Reichsgesetzgebung richtet sich nach einem Rescripte des Papstes Zacharias 747. Als nämlich Pipin darüber Auskunft begehrte, wem die Leitung und Verwaltung der von Laien auf ihrem Grundbesitz erbauten Kirchen zukomme, antwortete der Papst: „Von Concilien und Päpsten ist festgesetzt worden, dass, wenn ein Gläubiger auf seinem

¹⁾ Honorii epist. ad Arcad.: »... ad illos (episcopos) enim divinarum rerum interpretatio, ad nos religionis spectat obsequium«. Edict. Valentinian III.: »... pro lege sit, quicquid... sanxerit apostolicae sedis auctoritas«. l. 12. Cod. de ss. eccl. (I. 2): »Omnes sane pragmaticae sanctiones, quae contra canones ecclesiasticos interventu gratiae et ambitionis elicitalae sunt, robore suo et firmitate vacuatas cessare praecipimus«. Nov. 6. pr.: »... Nos igitur maximam habemus sollicitudinem circa vera Dei dogmata«. Nov. 83. c. 1.: »... sacras et divinas regulas, quas etiam nostrae sequi non dedignantur leges«. Nov. 131. c. 1.: »Sancimus vicem legum obtinere sanctas ecclesiasticas regulas« etc.

²⁾ Capit. Francof. a. 794 c. 8 (Pertz, Mon. Germ. Leg. tom. I. pg. 73): »Quicquid per pontificem Romanae ecclesiae definitum fuerit, hoc teneatur«.

³⁾ Harduin. conc. coll. VI, 1. pg. 511.

⁴⁾ a. 909, I.

Grundstück eine Kirche baut und dieser den nothwendigen Bedarf anweist, der Bischof das Gebäude feierlich einweihen soll; zur Verwaltung des Gottesdienstes hat der Erbauer den Bischof um einen Priester zu bitten“⁵⁾. Die letztere Vorschrift wäre jedenfalls überflüssig, wenn das Kirchengebäude nur nach vorgängiger Eigenthumsübertragung in heiligen Gebrauch genommen werden dürfte⁶⁾.

Die Gesetzgeber gehen demgemäss von dem Grundsatz aus, dass geistliche Verwaltungsrechte und weltliche Vermögensrechte von einander zu unterscheiden sind. So verordnet Karl der Grosse 769—771: „Ohne Erlaubniss des Bischofs darf kein Geistlicher eine Kirche übernehmen oder verlassen“⁷⁾. „Jeder Priester ist dem Diöcesanbischof unterworfen und diesem über seine Amtsführung Rechenschaft schuldig“⁸⁾. Ein Capitulare Pippin's 783—790 erklärt: „Laien dürfen in keinem Falle die

⁵⁾ Monum. Carol. ed Jaffé pg. 26, Würdtwein, epist. S. Bonifacii ep. 75. pg. 211: »Interrogatum est de laicis, qui ecclesias in suis proprietatibus construunt, quis ipsas debeat regere aut gubernare. A sanctis patribus ita statutum est et in praeceptis apostolicis continetur. Juxta petitoris imploratum, ut si in quolibet fundo cujuscunque juris oratorium sive basilica fuerit constructa, pro ejus devotione in honorem cujuscunque sancti, in cujus episcopi parochia fuerit fundatum oratorium aut basilica, percepta primitus donatione legitima id est praestante tot gestisque municipalibus allegatis (Würdtw. alligata), praedictum oratorium atque missas publicas (Würdtw. absque missis publicis) solemniter consecratis (Würdtw. consecrabit); ita ut in eodem loco nec futuris temporibus baptisteria construantur nec presbiter constituatur cardinalis; sed et si missus ibi forte (Würdtw. missas ibi facere) maluerit, ab episcopo noverit presbiterum postulandum«.

⁶⁾ »donatione . . . praestante tot« bezieht sich auf Anweisung des Dotalgutes.

⁷⁾ cap. gen. c. 9 (Pertz, LL. I, 33): »Ut nemo accipiat ecclesiam infra parochiam sine consensu episcopi sui nec de una ad aliam transeat«.

⁸⁾ ej. c. 8 (l. c.): »Decrevimus quoque juxta sanctorum canones, ut unusquisque presbyter in parochia habitans episcopo subjectus sit illi, in cujus parochia habitat, et semper in quadragesima rationem et ordinem ministerii sui sive de baptismo sive de fide catholica sive de precibus et ordine missarum episcopo reddat et ostendat« etc.

gottesdienstliche Verwaltung von Kirchen führen, sondern nur Priester und zwar in der vom canonischen Rechte geforderten Ordnung“⁹⁾. Das carolingische Edikt vom Jahre 800 tadelt, dass Laien ohne bischöfliche Mitwirkung Geistliche bei ihren Kirchen anstellen, die Handhabung bischöflicher Disciplinargewalt rücksichtlich dieser Geistlichen erschweren und in rechtswidriger Weise Zehnten sich anmassen¹⁰⁾. Ein zu Pavia 801 erlassenes Capitulare deutet den Charakter der bischöflichen Macht über consecrirte Kirchen an, indem es für bestimmte Fälle dem Bischofe das Recht der Spiritualiensperre zuerkennt¹¹⁾. Das Aachener Capitulare 802 bestimmt, dass kein Laie Priester oder Diaconen oder Cleriker ohne Genehmigung des Bischofs anstellen dürfe; der Bischof soll prüfen, ob der für die kirchliche Stelle in Aussicht Genommene ein rechtmässiger Priester beziehungsweise Cleriker sei und keiner Censur unterliege¹²⁾. Das Capitulare ad Salz 803 knüpft die Genehmigung des Kirchenbaues an den bischöflichen Consens¹³⁾. Das Capitulare de villis imperialibus (nach Boretius vor 800, nach Pertz 812) lässt nur Hofgeistliche zur Verrichtung des Gottesdienstes in den kaiserlichen Schloss-

⁹⁾ Pippini capit. c. 2 (Pertz, LL. I, 46; Boretius, LL. Capit. I. pg. 200): De ecclesiis baptismalibus, ut nullatenus eas laici homines tenere debeant, sed per sacerdotes fiant, sicut ordo est, gubernatae . . . Et illi sacerdotes eas sic regant, quomodo ordo canonicus exposcit.

¹⁰⁾ Edict. pro episcopis a. 800. (Pertz, LL. I, 81).

¹¹⁾ Cap. Ticinense a. 801. c. 21 (l. c. 86): »Ecclesiae vero, quae aedificantur per singula loca, nullus episcopus audeat sine dote ecclesiam sacrare, quaeque sacratae fuerint, sint in potestate episcopi. Quodsi quicumque laicus exinde portionem quaerere praesumpserit, ipsae ecclesiae claudantur et populus ipse a communione privetur«.

¹²⁾ Cap. Aquisgr. c. 13 (l. c. pg. 106).

¹³⁾ Cap. ad Salz. c. 3 (l. c. pg. 124): »Quicumque voluerit in sua proprietate ecclesiam aedificare, una cum consensu et voluntate episcopi, in cujus parochia fuerit, licentiam habeat; verumtamen omnino praevidendum est, ut aliae ecclesiae antiquiores propter hanc occasionem nullatenus suam justitiam aut decimam perdant«.

kirchen zu¹⁴⁾. Ein Frankfurter Capitulare 794 meldet von Kirchen freier Leute, dass sie von diesen veräussert werden dürfen, wenn nur die Gebäude gegen Zerstörung geschützt und regelmässig der Gottesdienst abgehalten werde¹⁵⁾. In vielen Gesetzen wird das Possesivpronomen in Bezug auf Kirchengebäude angewandt¹⁶⁾. Diese Bezeichnung bloss als Ausdruck des Ursprungs einer Stiftung oder des Vorhandenseins von Schutz- oder Besetzungsrechten anzunehmen, wird durch den Zusammenhang mancher Gesetzesstellen ausgeschlossen; wenigstens in der Mehrzahl derselben ist an ein privatrechtliches Verhältniss zwischen Grundherren und Kirchengebäuden zu denken. Eine solche Privatberechtigung ist auch wohl anzunehmen, wenn Ludwig der Fromme die Abgabepflicht des Gewalthabers einer Kirche einschärft¹⁷⁾. Sicheres Zeugniss, dass das Eigenthum des Grundherrn an der von ihm gestifteten Kirche durch deren Consecration und Erhebung zu einer Tauf- oder Pfarrkirche nicht erlischt, wenn auch der Bischof die Macht hat, der betreffenden Kirche die eingeräumten kirchlichen Vorrechte wieder zu nehmen, ist das Gesetz, welches Lothar I. als Mitregent seines Vaters Ludwig des Frommen

¹⁴⁾ Capit. de villis imper. c. 6 (Pertz, l. c. pg. 181, Boretius LL. Capit. I. pg. 83): »Volumus, ut iudices nostri decimam ex omni conlaberatu pleniter donent ad ecclesias quae sunt in nostris fiscis, et ad alterius ecclesiam nostra decima data non fiat, nisi ubi antiquitus institutum fuit. Et non alii clerici habeant ipsas ecclesias, nisi nostri aut de familia aut de capella nostra«.

¹⁵⁾ Capit. Francof. a. 794 c. 54 (Pertz l. c. pg. 75): »De ecclesiis quae ab ingenuis hominibus construuntur, licet eas tradere, vendere, tantummodo ut ecclesia non destruat, sed serviuntur cotidie honores«.

¹⁶⁾ z. B. Karoli M. edictum pro episc. (l. c. pg. 81), Capit. gener. Aquisgr. a. 802 c. 13 (l. c. 106), Capit. Aquisgr. a. 817 c. 9 (l. c. pg. 207), rescriptum consultationis sive exortationis episcoporum ad domnum Hludovicum imper. a. 829 c. 15 (l. c. pg. 337), cap. Worm. c. 1 (l. c. pg. 350), Hludovici II. imp. conventus Ticin. II. a. 855 c. 11 (l. c. 432).

¹⁷⁾ Capit. a. 817. c. 4 (l. c. pg. 214): »... ad cuius potestatem illa ecclesia . . . pertinet«.

823 zu Corte Olonna erlässt¹⁸⁾. Zu gleichem Beweise dient das Capitulare von Worms 829, welches die Beeinträchtigung der kirchlichen Interessen durch eine Theilung von Kirchengebäuden unter Miterben zu verhindern strebt, also Privateigenthum an den Kirchen voraussetzt¹⁹⁾. Die Instruction Karl des Kahlen an die königlichen Sendboten, publicirt zu Soissons 853, enthält den Satz: „Unsere Boten sollen unter Beihülfe des Bischofs in den einzelnen Sprengeln genau den Bestand der Klöster prüfen, welche von gottesfürchtigen Personen auf eigenem Grund und Boden erbaut und, um sie vor Theilung unter Erben zu bewahren, dem königlichen Schutze anvertraut, dann aber als Allodien verliehen wurden. Wir wünschen ein Verzeichniss dieser Klöster mit der Angabe, wer dieselben zu Eigenthum vergab und wer sie empfang“²⁰⁾. Uns beschäftigt hier nicht die Frage, ob die Vorfahren Karl's die dem königlichen Schutze empfohlenen Besitzungen eigenmächtig verschenken durften; für unseren Zweck genügt die Feststellung der Thatsache, dass die damalige Rechtsauffassung Klostergebäude mit ihren Zugehörungen, Kirchen, Geräthschaften u. s. w. als verkehrsfähige Gegenstände ansah. Das war nicht bloß die weltliche, sondern auch die kirchliche Rechtsanschauung jener Zeit. Denn auch die Versammlung der oberitalischen Bischöfe

¹⁸⁾ cap. III. c. 2 (l. c. pg. 236): »Statutum est, ut si quis liber homo per consensum episcopi sui ecclesiam in sua construxerit potestate, fontesque in eadem ab episcopo fuerint consecrati, ideo non suam perdat hereditatem: sed si episcopus voluerit, officium sacri baptismatis in sua transferatur ecclesia, ipsa vero aqua que transfertur, in constructoris maneat jure«. (ed. Baluz. II, 339: »episcopus . . officium sacri baptismatis in suam ecclesiam transferat, ipsa vero ecclesia, a qua transfertur, in constructoris maneat jure«).

¹⁹⁾ Capit. Wormatiense a. 829 c. 2 (Pertz l. c. pg. 350. 412).

²⁰⁾ l. c. pg. 419: »Ut missi nostri diligenter investigent per singulas parochias simul cum episcopo de monasteriis, quae Deum timentes in suis proprietatibus aedificaverunt, et ne ab heredibus eorum dividerentur, parentibus et praedecessoribus nostris sub immunitatis defensione tradiderunt, et postea in alodem sunt data; ut describant quae sint et a quo vel quibus in proprietatem data sunt«.

unter Ludwig II. 855 erwähnt Basiliken, welche sich auf dem Grundeigenthum oder dem Lehenbesitz von Laien befinden und diesen aus dem einen oder dem andern Grunde zugehören²¹⁾).

Selbst der mainzische Diacon Benedict, der sogar mit Fälschungen von Gesetzen die bischöflichen Amtsbefugnisse zu stärken und Uebergriffen der Laien entgegenzuwirken beabsichtigte, weiss kein Verbot des Laieneigenthums an Kirchengebäuden anzuführen. In seiner Capitulariensammlung wiederholt er zunächst die karolingischen Vorschriften, dass kein Laie ohne bischöfliche Zustimmung Geistliche anstellen oder absetzen²²⁾, kein Bischof die Anstellung der ihm vom Patron präsentirten Cleriker ohne triftigen Grund verweigern könne²³⁾; dass der Laie, welcher einseitig Kirchen besetze, dem Banne ver falle²⁴⁾; dass kein Miterbe für den ihm zufallenden Kirchenantheil besondere Geistliche aufstellen²⁵⁾, kein Grundeigenthümer für die Zulassung kirchlicher Functionen Sporteln verlangen²⁶⁾, und Niemand kirchliche Güter ihrem bestimmungsmässigen Zwecke entziehen, theilen oder mindern dürfe²⁷⁾. Sodann führt Benedict Synodalbeschlüsse an wie: „Manche verlangen im Widerspruche zu den canonischen Vorschriften die Einweihung der von ihnen errichteten Kirchengebäude unter der Bedingung, dass die Verwaltung des Dotalgutes der bischöflichen Einwirkung entzogen bleibe. Ein derartiges Gebahren ver-

²¹⁾ Conventus Ticin. c. 11 (l. c. pg. 432): »In sacris canonibus praefixum est, ut decimae juxta episcopi dispositionem distribuantur; quidam autem laici, qui vel in propriis vel in beneficiis suas habent basilicas, contempta episcopi dispositione . . . decimas suas . . vel propriis basilicis vel suis clericis pro suo libitu tribuunt«. etc.

²²⁾ Benedicti Capitularium lib. I. c. 43 (Pertz, LL. II, 49) = Cap. Aquisgr. a. 813. c. 2.

²³⁾ I, 87 (l. c. 50) = Cap. Aquisgr. a. 817. c. 9.

²⁴⁾ I, 98 (l. c. 50) = Cap. Worm. a. 829. c. 1.

²⁵⁾ I, 99 (l. c. 50) = Cap. Worm. a. 829. c. 2.

²⁶⁾ I, 148 (Pertz, LL. II, 54) = Cap. Aquisgr. a. 813. c. 2.

²⁷⁾ I, 208 (l. c. pg. 56) = Cap. Aquisgr. a. 817. ecclesiast. c. 1.

dient Tadel und ist abzustellen. Denn nach altem Kirchengesetze sind alle kirchlichen Dinge der bischöflichen Regierungsgewalt unterworfen“²⁸⁾, oder: „Alle Kirchengebäude sammt Gütern, Einkünften, Zugehörungen stehen unter der bischöflichen Gewalt und der Bischof hat das Recht, in Betreff derselben Anordnungen und Verfügungen zu erlassen“²⁹⁾, oder genauer: „Die Bischöfe sind befugt, die kirchlichen Sachen zu überwachen, zu leiten, zu verwalten und zu vertheilen gemäss canonischer Satzung“³⁰⁾. Zweck dieser Canones ist Schutz der kirchlichen Ordnung, insbesondere Festsetzung einer bischöflichen Amtsbefugniss gegen willkürliche Verschleuderung kirchlicher Dotalgüter, nicht aber Aufhebung der Eigenthumsrechte Privater an Vermögensgegenständen. Das römische Synodaldecret von 502: „Kein Laie darf über kirchliche Dinge verfügen“, erklärt Benedict durch die Angabe, dass das Decret sich lediglich auf Religionsübung beziehe³¹⁾. Den Sinn des von ihm verfassten Capitulare: „Nach den Kirchengesetzen sollen die Bischöfe über alle Kirchensachen stets volle Gewalt haben“³²⁾ — erläutert er in der Ueberschrift dahin, dass es sich hier um ein amtliches Dispensationsrecht, nicht also um eine private Dispositionsbefugniss handle.

Zur Zeit Benedict's waren Angriffe auf die der Kirche sei

²⁸⁾ III, 292 (l. c. pg. 120) = c. 2. C. 10. qu. 1.

²⁹⁾ III, 468 (l. c. pg. 116) = c. 3. C. 10. qu. 1.

³⁰⁾ I, 182 (l. c. pg. 55): »Ut episcopi potestatem habeant res ecclesiasticas praevidere, regere et gubernare atque dispensare secundum canonicam auctoritatem«. (conc. Mogunt. a. 813 c. 3).

³¹⁾ I, 403 (l. c. pg. 69): »Quod laicis non sit de religione praesumendum. Laicis quamvis religiosi nulli tamen de ecclesiasticis facultatibus vel de Deo dicatis hominibus aliquid disponendum attribuitur«. cf. c. 1. Dist. 96, c. 23. 24. C. 16. qu. 7.

³²⁾ Benedict. III, 261 (Pertz, LL. II, 118; Knust pg. 27: »dubiae fidei«.): »De rebus ecclesiasticis absque jussione proprii episcopi non dispensandis. Placuit, ut episcopi rerum ecclesiasticarum in omnibus juxta sanctorum canonum sanctiones plenam semper habeant potestatem. Nullus eas dare vel accipere absque proprii episcopi audeat jussione; nullus eas invadere vel vastare aut quoquo modo deteriorare praesumat«.

es zu Eigenthum sei es zu servitutischem Rechte gewidmeten Güter nicht selten. Oft war es der König selbst, der, um bedenkliche Lücken in seinen Finanzen zu decken, die mächtige Hand nach kirchlichem Vermögen ausstreckte. Noch häufiger geschah es, dass Schutzvögte von Kirchen und Klöstern ihre Stellung zur eigenen Bereicherung schmähslich missbrauchten. Gar nicht selten war es auch, dass ein Graf, welcher mit dem Schutzvogte einer Kirche in Streit lag, seinen Zorn gegen diesen an der Kirche selbst ausliess und hier plünderte und raubte. Ganz besonders häufig mussten Kirchengüter dazu dienen, um verdiente Befehlshaber und Beamte ohne Belästigung für die staatlichen Finanzen zu belohnen. Schon unter Karl Martell stand dieser Unfug in voller Blüthe. Bonifacius klagt in einem Schreiben an Papst Zacharias 742: „Viele bischöfliche Stühle sind von habsüchtigen Laien besetzt“³³⁾. Karlmann verordnet 743: „Wegen der bevorstehenden Kriege und der Angriffe unserer Nachbarvölker soll ein Theil des Kirchenguts noch auf einige Zeit zum Unterhalt des Heeres als Precarie gegen Zins in unserer Hand verbleiben“³⁴⁾. Die Synoden zu Heristal 779³⁵⁾, zu Aachen 809³⁶⁾, zu Mainz 813³⁷⁾ setzen Abgaben fest, die der Laie von den Kirchengütern entrichten müsse, welche er unbefugt in Händen habe. Auf dem Reichstage zu Attigny 834 befiehlt Ludwig der Fromme seinem Sohne Pippin, die Kirchen-

³³⁾ Jaffé, monum. Mogunt. pg. 112: »Maxima ex parte per civitates episcopales sedes traditae sunt laicis cupidis ad possidendum vel adulteratis clericis, scortatoribus et publicanis seculariter ad perfruendum«.

³⁴⁾ Karlmanni principis capit. Liptinense a. 743 (Boretius, Mon. LL. Cap. I, 28): »Statuimus quoque cum consilio servorum Dei et populi christiani, propter imminencia bella et persecutiones ceterarum gentium quae in circuitu nostro sunt, ut sub precario et censu aliquam partem ecclesialis pecuniae in adjutorium exercitus nostri cum indulgentia Dei aliquanto tempore retineamus ea conditione, ut annis singulis de unaquaque casata solidus id est duodecim denarii ad ecclesiam vel ad monasterium reddatur«.

³⁵⁾ Karoli Magni cap. a. 779, c. 13 (Pertz, LL. I, 37).

³⁶⁾ Capit. de presbyt. c. 18. (l. c. pg. 161 sq.)

³⁷⁾ Harduin, conc. coll. tom. IV. pg. 1015. nr. 42.

güter, welche er für sich selbst eingezogen oder seinen Anhängern verliehen habe, wieder zurückzustellen³⁸⁾. Das Gleiche verlangen die Bischöfe auf der Synode zu Aachen 836³⁹⁾. Zehn Jahre später spricht sich der fränkische Clerus also aus: „Der König ladet eine grosse Verantwortung auf sich, wenn er die Kirchen seiner Villen noch länger in den Händen von Laien lässt und nicht mit Clerikern besetzt“⁴⁰⁾. So sieht sich auch Benedict veranlasst, zu verkünden: „Wer aus Habsucht sich beim König um Verleihung von Kirchengütern bewirbt, wird von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen“⁴¹⁾. „Wer Sachen, die einer Kirche zu frommen Zwecken geschenkt wurden, in diebischer oder betrügerischer Absicht wegnimmt, an sich reisst, unterschlägt oder verhehlt und nach ergangener Mahnung nicht sofort ausliefert, wird excommunicirt“⁴²⁾. „Wer Gegenstände, die einer Kirche oder einem Kirchenvorsteher gehören, aus schnöder Habgier sich zueignet, findet keine Entschuldigung“⁴³⁾. „Werthobjekte, die einer Kirche, einem Kloster, einer Wohlthätigkeitsanstalt rechtsgültig übertragen wurden, darf Niemand ihrem Zwecke vorenthalten und anderweitig verwenden und verwerthen“⁴⁴⁾. Um diesen Worten mehr Nachdruck zu

³⁸⁾ Hefele, Conciliengesch. IV. S. 80. 88.

³⁹⁾ Harduin l. c. pg. 1406 c. 19.

⁴⁰⁾ l. c. pg. 1490 c. 41.

⁴¹⁾ Bened. Cap. III, 265 (Pertz, LL. II, 119): »Qui res ecclesiae petunt a regibus et horrendae cupiditatis impulsu egentium substantiam rapiunt, irrita habeantur quae obtinent et a communione ecclesiae, cujus facultatem auferre cupiunt, excludantur«.

⁴²⁾ III, 267: »Si quis cujuscunque munuscula ecclesiae sanctis scripturarum titulis conlata nefaria calliditate abstulerit, fraudaverit, invaserit, retentaverit atque suppresserit, et non statim a sacerdote commonitus Deo auxiliante reddiderit, ab ecclesiae catholicae communione pellatur«.

⁴³⁾ III, 275 (l. c. pg. 120): »Si quis res ecclesiae debitas vel proprias sacerdoti horrendae cupiditatis instinctu occupaverit, retinuerit aut a potestate ex competitione perceperit, si eas non restituat, nullis se rebus excuset«.

⁴⁴⁾ III, 419 (l. c. 128): »Ne cui liceat res vel facultates ecclesiis aut monasteriis vel xenodochiis pro quacunque eleemosina cum justitia delegatas retentare, alienare atque subtrahere«.

sichern, führt Benedict mit einigen Aenderungen zwei Verse des 27. Capitels aus dem dritten Buche Mosis an: „Jedermann soll wissen, dass Alles, was dem Herrn geweiht ist, sei es ein Mensch oder ein Thier oder ein Grundstück oder was sonst immer die Weihe erhielt, dem Herrn alles Heiligen als heilig verfallen und dem Rechte der Priester unterworfen ist. Somit ist Keiner zu entschuldigen, der das, was Gott und der Kirche zusteht, beseitigt, zerstört, beschädigt oder raubt. Ein Solcher soll, bis er seinen Sinn geändert und der Kirche Genugthuung geleistet hat, als Religionsfrevler und zwar als Kirchenräuber gelten“⁴⁵⁾. Die Bedeutung der Worte im Munde Benedict's kann nach dem Vorausgehenden keinem Zweifel unterliegen.

Das Ergebniss unserer Untersuchung der fränkischen Reichsgesetze ist: Kirchengebäude können ebenso wie Armen- und Krankenhäuser oder Klöster⁴⁶⁾ im Eigenthum des Königs oder eines Privaten sich befinden; der Bischof hat darüber zu wachen, dass die religiösen Stiftungszwecke erfüllt werden.

§ 6.

Synodalbeschlüsse.

Für die Geschichte des kirchlichen Rechts sind die Beschlüsse der Kirchenversammlungen von grösster Bedeutung.

⁴⁵⁾ II, 405 (l. c. 96): »Nulli liceat ignorare, quod omne, quod Domino consecratur, sive homo fuerit sive animal sive ager vel quicquid semel fuerit consecratum, sanctum sanctorum erit Domino et ad jus pertinet sacerdotum; propter quod inexcusabilis erit omnis, qui ea Domino et ecclesiae, cui competunt, aufert, vastat, invadit vel diripit, usque ad emendationem ecclesiaeque satisfactionem: quod sit sacrilegus et non tantum sacrilegus, sed etiam fur sacrilegus«. cf. c. 3. C. 12. qu. 2, dazu Berardi, Gratiani can. Venet. 1777. II, I, pg. 244.

⁴⁶⁾ Capit. a. 783. c. 6. (Pertz LL. I, 46), cap. a. 803. c. 3 (l. c. 110), constit. Olonn. cap. III. a. 823. c. 1. (l. c. 235), cap. episc. dat. a. 823. c. 5 (l. c. 237), cap. a. 825 c. 7 (l. c. 250), constit. eccl. a. 830. c. 3 (l. c. 356), rescript. consultationis episc. a. 850 c. 16. 17 (l. c. 399) vgl. Abel, Jahrb. des fränk. Reichs Bd. I. S. 277, Waitz, deutsche Verfassungsgeschichte Bd. IV. S. 130 ff. S. 180 ff., Loening, Geschichte des deutsch. Kirchenrechts Bd. II. S. 638 ff.

In ihnen spiegelt sich am treuesten die Rechtsüberzeugung der kirchlichen Gesetzgeber ab, daher sind sie vor allem geeignet, das etwaige Dunkel canonischer Satzungen zu heben. Sehen wir nun von dem Rechtsmaterial des Corpus juris canonici und der Capitulariensammlungen ab, so findet sich an Synodalbeschlüssen über unsere Frage Folgendes:

Das zweite Concil von Arles 441 fügt der in c. 1. C. 16. qu. 5 (c. 8. C. 16. qu. 2) enthaltenen Bestimmung die Erklärung bei: „Wenn ein Kirchenbauherr das Gebäude ausstattet, so ist nur er und nicht der Diöcesanbischof befugt, die Mitgift zu vermindern“¹⁾. Das Concil von Orleans 541 erwähnt Pfarrkirchen und Kapellen im Eigenthum Privater²⁾. Die römische Synode unter Papst Eugen II. 826 scheidet verwaiste Kirchen in zwei Klassen: solche, die unter geistlichem Rechte, und solche, die unter Laienrecht stehen; an jenen hat der Bischof, an diesen der Private für ungesäumte Wiedereinrichtung des Gottesdienstes zu sorgen. Lässt der Private länger als drei Monate nach ergangener bischöflicher Aufforderung die Kirche unbesetzt, so soll ihn die weltliche Gewalt zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten zwingen³⁾. Der Schlusssatz beweist, dass nicht an öffent-

¹⁾ c. 36: »Si quid ipsi ecclesiae fuerit ab episcopo conditore collatum, is, in cujus territorio est, auferendi exinde aliquid non habeat potestatem. Hoc solum aedificatori episcopo credidimus reservandum«.

²⁾ c. 7: »Ut in oratoriis domini praediorum minime contra votum episcopi, ad quem territorii ipsius privilegium noscitur pertinere, peregrinos clericos intromittant, nisi forsitan quos probatos ibidem districtio pontificis observare praeceperit«. — c. 26: »Si quae parochiae in potentum domibus constitutae sunt, ubi observantes clerici ab archidiacono civitatis admoniti secundum qualitatem ordinis sui fortasse quod ecclesiae debent, sub specie dominii domus implere neglexerint, corrigantur secundum ecclesiasticam disciplinam«. — c. 33: »Si quis in agro suo aut habet aut postulat habere dioecesim, primum et terras ei deputet sufficientes et clericos qui ibidem sua officia impleant, ut sacratis locis reverentia condigna tribuatur«.

³⁾ c. 24. (Pertz, Mon. Leg. II. app. pg. 16): »Sunt quaedam pia loca, ut fertur, in diversis regionibus inventa, quae ita impia sollicitudine et sacerdotibus destituta nulloque debito ibidem resonant nec existunt officia, ut cum

liche Ehrenvorzüge des Patrons, sondern an private Rechtsverhältnisse gedacht werden muss, auf Grund deren der Bischof die Anstellung der Geistlichen von den Laien zu fordern berechtigt und dieser dazu verpflichtet ist. Ueber die privatrechtliche Stellung des Stifters zum Kirchengebäude spricht sich Erzbischof Hincmar von Rheims (845—882)⁴⁾ unter Berufung auf Synodalschlüsse und Capitularien in seiner Weisung an den Clerus von Laon folgendermassen aus: „Der Bischof darf keinen Zwang anwenden, um Laien zu bewegen, ihre Eigenthumsrechte an Kirchengebäuden dem bischöflichen Stuhle zu übertragen, sondern hat einzig dahin zu wirken, dass auch die von Laien erbauten Kirchen gleich den übrigen vom Könige mit Immunitätsprivilegien ausgestattet werden; den bisherigen Eigenthümern soll ihr Recht verbleiben“⁵⁾. Die Synode zu Coblenz 922 bezeichnet Capellen als Eigenthum von Laien⁶⁾; und nach mittelalterlichem Sprachgebrauch versteht man unter *capella* jede Kirche mit Ausnahme von Cathedralen⁷⁾. An der privaten Rechtsstellung der Gebäude können

sint pro sola Dei laude oonstituta, divino attestante oraculo: domus mea domus orationis est, nunc autem ut aliae domus utilitate saecularium hominum sordidae inveniuntur. Itaque si proprio jure ecclesiae subjecta episcopus ibidem sine intermissione presbiterum cum sufficientiae suae utilitatis opes constituat, et si saecularium hominum sunt jure constituta ab episcopo illius dioeceseos admoneantur, et si admoniti presbyterum infra trium mensium spatium ibidem neglexerint constituere, curam exinde habens episcopus absque neglecta principi suggerat, quatenus ejus emendetur sententia«.

⁴⁾ Hincmar nennt den Kirchenerbauer bald *patronus* (cap. dat. presbyt. in syn. Rem. a. 874 c. 5), bald *senior* (cap. ad presbyt. paroch. c. 17). Letzterer Ausdruck bedeutet jedenfalls ein Herrschaftsverhältniss.

⁵⁾ Hincmr. ep. ad cler. Laudun. (Migne patr. CXXVI, 274): »Ecclesias quoque in proprietatibus liberorum hominum ac cohaeredum consistentes, ut suae tradantur ecclesiae, non debet cogere, sed secundum synodalia et imperialia capitula quae regularia esse probat ecclesia, satagat, quatenus dotis immunitatem sicut ceterae ecclesiae auctoritate regia habeant et ipsae ab eisdem liberis hominibus potiantur«.

⁶⁾ Mansi, Conc. coll; XVIII, 343): »Si laici capellas proprias habuerint, a ratione et auctoritate alienum habetur, ut ipsi decimam accipiant«.

⁷⁾ Hub. Benvoglientus in Muratori, antiquit. ital. VI, 414: »Uti capellae

can. 9 der Synode zu Valence 855, can. 3 der Wormser Synode 868, can. 6. der Cölner Synode 887⁸⁾) nichts ändern, weil sie nur Anerkennung der bischöflichen Jurisdiction verlangen.

Wie wenig die spätere Gesetzgebung das Privateigenthum an Kirchengebäuden beseitigt hat, bekunden viele Synoden dadurch, dass sie Uebergriffe in Rechtsgebiete abwehren, die an sich der privaten Sphäre nicht angehören, jedoch nur von einem Rechtsträger kirchlichen Vermögens ausgehen können. Hierher gehören namentlich die zahlreichen Canones, welche den Laien eigenmächtige Anstellung von Geistlichen und unbefugte Einziehung von Stiftungen untersagen⁹⁾. Um solchen Unfug leichter zu verhindern, griffen einzelne Concilien im Anfange des elften Jahrhunderts nach der bis dahin ungebräuchlichen Unterscheidung von *ecclesia* und *altare*¹⁰⁾. Mit *ecclesia* bezeichnete man das Kirchengebäude und sein Dotalgut, mit *altare* die kirchlichen Functionen oder das geistliche Amt. Den Kauf und Verkauf von Altären bedrohte man nun mit dem Anathem¹¹⁾. Hinsichtlich der Kirchengebäude dagegen hiess

sive sacella sunt ecclesiis hoc est templis connexae earumque pars, ita parochiae minores, quod ecclesiae majoris sive plebis partes essent, capellae videntur appellatae«.

⁸⁾ Mansi l. c. XV, 8: »Saeculares et fideles laici . . . episcoporum juri et sanctae matri ecclesiae basilicam submittant«.

⁹⁾ Conc. Engilenheim. a. 948 c. 4 (Mansi XVIII, 421), conc. August. a. 952 c. 9 (l. c. 438); conc. Saligunstad. a. 1022 c. 13 (l. c. XIX, 398): »Decretum est, ut nullus laicorum alicui presbytero suam commendet ecclesiam praeter consensum episcopi«.

¹⁰⁾ Epist. Abbonis abb. Floriac. ad reg. Hug. et Robert. (Mansi XX, 891): »Est etiam alius error gravissimus, quo fertur altare esse episcopi et ecclesiam alterius cujuslibet domini, cum ex domo consecrata et altari unum quoddam fiat, quod dicitur ecclesia, sicut unus homo constat ex corpore et anima«. cf. Petr. de Marca diss. ad conc. Claromont. c. 7. (l. c.)

¹¹⁾ Conc. Saligunstad. a. 1022 (Mansi XIX, 400): »Altare qui emit vel vendit, anathema sit«. conc. Rem. a. 1049 (l. c. 741): »Ne quis sacros ordines aut ministeria ecclesiastica vel altaria emeret aut venderet«. cf. conc. Claromont. a. 1095 = c. 4. C. I. qu. 3.

es, sie sollten unter der Botmässigkeit des Bischofs stehen, mit der nöthigen Zahl von Priestern, Diaconen, Büchern, Paramenten etc. versehen sein und als untheilbare Ganze erhalten werden¹²⁾. Indem man aber die Nichttheilbarkeit der Kirchengebäude als Princip aufstellte, setzte man das Miteigenthum an diesen Gebäuden als möglich voraus und erklärte eine beschränkte Verkehrsfähigkeit derselben.

Die Synode von Toulouse 1056 c. 11 rechnet Kirchengebäude zum Allodialvermögen von Laien¹³⁾, Die Synode von Poitiers 1078 c. 6 untersagt den Mönchen und Canonikern den Ankauf von Kirchengebäuden ohne Erlaubniss des Bischofs.¹⁴⁾ Die Synode von Gerona 1078 c. 13 spricht von unentziehbaren Laienrechten an Kirchen und mahnt die weltlichen Herren, weder Altaropfer noch Abgaben für die Benützung von Begräbnisstätten und Baptisterien zu erheben¹⁵⁾. Auch die Synode zu Lillebonne 1080 c. 4 verbietet den Laien, Altargefälle, Begräbnissgebühren und Priesterzehnten in Anspruch zu nehmen¹⁶⁾. Es liegt auf der Hand, dass die übertriebenen Ansprüche nur als Auswüchse privatrechtlicher Macht in's Leben treten konnten.

Die Möglichkeit des Eigenthums Privater an Kirchenge-

¹²⁾ conc. Coyac. a. 1050 c. 3 (l. c. 787): »Statuimus, ut omnes ecclesiae et clerici sint sub jure sui episcopi: nec potestatem aliquam habeant super ecclesias aut clericos laici. Ecclesiae autem sint integrae et non divisae«.

¹³⁾ (l. c. 849): »De ecclesiis in alodiis laicorum constitutis ut tertia pars decimarum . . . sub episcopi vel clericorum ditione permaneant«.

¹⁴⁾ (Mansi XX, 498): »Ut abbates, monachi, canonici ecclesias, quas nunquam habuerunt, non emant nec alio modo sibi vindicent, nisi consentiente episcopo, in cujus fuerint divecesi«.

¹⁵⁾ (l. c. 520): »Scimus quidem laicis ecclesias non competere: sed ubi illae ex toto auferre non possint, saltem oblationes Missarum aut altarium seu primitias laicis omnino prohibemus. De coemeteriis autem et sepultura et baptisteriis exactionem fieri omnino prohibemus«.

¹⁶⁾ (l. c. 556): »Nullus laicus in redditibus altaris vel in sepultura vel in tertia parte decimae aliquid habeat«.

bäuden wird weiterhin bezeugt durch die Synoden von Clermont 1095 c. 20¹⁷⁾, zu Nimes 1096 c. 6¹⁸⁾, zu Clermont 1130 c. 6¹⁹⁾, zu Rheims 1130 c. 7 sowie durch das zehnte ökumenische Concil 1139 c. 10, indem sie die Herausgabe von Kirchen fordern, in deren unrechtmässigen Besitz sich weltliche Herren durch Gewalt oder Verleihung gesetzt haben. Die unversehrte Fortdauer von Vermögensrechten an dem der Kirche dienenden Gute wird auch bestätigt durch die Wormser Vertragsurkunden vom 23. Sept. 1122, indem hier die kirchlichen Sachen unterschieden werden in solche, die der römischen Kirche oder anderen Kirchen, die dem deutschen Könige oder einem Fürsten, einem Cleriker oder einem Laien zugehören²⁰⁾.

Das vermögensrechtliche Innehaben und das geistliche Verwalten gottesdienstlicher Sachen sind wie Erde und Himmel von einander verschieden. Wenn demnach z. B. durch die Synode zu Guastalla 1106 die kirchliche Investitur²¹⁾, durch die Rheimser Synode 1131 die Einmischung in die Spende der Heilsmittel²²⁾ oder durch die Synode von London 1175 die Uebertragung von Kirchenämtern²³⁾ den Laien untersagt wird, so können derartige Verbote unmöglich das Wesen des Eigenthums treffen. Sicherlich ist der Patron noch im Eigen-

¹⁷⁾ (l. c. 818): »Interdictum est omnibus laicis, ne amplius altaria vel ecclesias sibi retineant«.

¹⁸⁾ (l. c. 935): »Laicus, qui oblationem ecclesiae, sepulturam, decimam aut terram sanctuarii tenuerit, ab omnium fidelium communione privetur«.

¹⁹⁾ (l. c. XXI, 439): »Praecipimus etiam, ut laici qui ecclesias tenent aut eas episcopis restituant aut excommunicationi subjaceant«.

²⁰⁾ »Possessiones et regalia beati Petri . . . possessiones etiam omnium aliarum ecclesiarum et principum et aliorum tam clericorum quam laicorum«.

²¹⁾ (Mansi XX, 1210): »Ecclesiarum investituras a laicis fieri omnimodo prohibemus«. cf. conc. Juliobon. a. 1080 c. 9., conc. Pictav. a. 1100 c. 3, conc. London. a. 1125 c. 4 (l. c. XX, 557. 1123. XXI, 331) etc.

²²⁾ (Mansi XXI, 465): »Ecclesias, ex quo consecratae fuerint, liberas et absolutas a manu laicorum esse, dispositum est«.

²³⁾ (Mansi XXII, 149): »Nulli liceat ecclesiam nomine dotalitii ad aliquem transferre vel pro praesentatione alicujus personae pecuniam vel emolu-

thum des zu kirchlichem Gebrauche bestimmten Vermögens, wenn er im Stande ist, Interkalargefälle für sich in Anspruch zu nehmen²⁴⁾ und das Pfründegut sowohl in Erträgnissen²⁵⁾ wie im Grundbestande²⁶⁾ anzutasten.

Das Trienter Concil handelt in der 22. Sitzung am 17. Sept. 1562 von frommen Anstalten, die unter Obhut der Laien stehen²⁷⁾, sowie von Kirchenfabriken, deren Verwaltung einer Privatperson vorbehalten ist²⁸⁾. Daraus schliesst man mit Recht,

mendum pacto interveniente accipere. Quod si quis fecerit . . . patrocínio ejusdem ecclesiae in perpetuum privari statuimus«. cf. (l. c. 143) Westmonaster 1173 c. 6; »Nullus det ecclesiam in dotalitium«. c. 23: »Wallenses non vendant ecclesias vel dent in dotem«.

²⁴⁾ Hartzheim, Conc. Germ. III, 728 (Herbipol. a. 1287 c. 12); cf. III, 632 (conc. Vienn. a. 1267 c. 10), III, 800 (conc. Magdeburg. a. 1266 c. 14), V, 182 (conc. Salisburg. a. 1418) V, 482 (syn. Patav. a. 1470 c. 27) über Ansprüche an die Hinterlassenschaft von Geistlichen.

²⁵⁾ Hartzheim III, 573 (conc. Fritzlar. a. 1243 c. 5, conc. Mogunt. a. 1261, conc. Herbipol. a. 1446).

²⁶⁾ l. c. III, 635 (conc. Vindobon. a. 1267 c. 11): »Nullus patronus . . . dotem ecclesiae, in qua jus obtinet patronatus, alienare praesumat«. cf. V, 180 (conc. Salisburg. a. 1418), V, 690 (conc. Magdeburg. a. 1403), VI, 88. 93 Ratisbon. eccl. statut. synod. a. 1512), V, 700 (conc. Magdeburg 1383—1403): Quia plerique ecclesiarum patroni, qui etiam aliquotiens a jure advocati nuncupantur, suis terminis non contenti ultra pensionem et redditus seu proventus ab antiquo eis a primaeva fundatione deputatos nova jura sibi in dictis ecclesiis et earum bonis vendicantes, diripiunt et usurpant sibi bona et res dictarum ecclesiarum, . . . statuimus, ut hujusmodi patroni sivi advocati in praemissis delinquentes . . . a vendicatione indebita . . . penitus desistant et bona ecclesiastica direpta et usurpata . . . restituant«.

²⁷⁾ Conc. Trid. sess. 22. cp. 8. de ref.: »Episcopi etiam tamquam sedis apostolicae delegati . . . habeant jus visitandi hospitalia, collegia quaecunque ac confraternitates laicorum, etiam quas scholas sive quocunque alio nomine vocant; non tamen quae sub regum immediata protectione sunt sine eorum licentia: eleemosynas montis pietatis sive charitatis et pia loca omnia, quomodo-cunque nuncupentur, etiam si praedictorum locorum cura ad laicos pertineat«.

²⁸⁾ l. c. cp. 9. de ref.: »Administratores, tam ecclesiastici, quam laici, fabricae cujusvis ecclesiae . . . singulis annis teneantur reddere rationem administrationis ordinario: consuetudinibus et privilegiis quibuscunque in contrarium sublatis, nisi secus forte in institutione et ordinatione talis ecclesiae seu fabricae expresse cautum esset«.

dass der Eigenthumsvorbehalt an Kirchengebäuden dem Stifter möglich ist ²⁹⁾).

Das in Rede stehende Privateigenthum kann niemals unbeschränkt sein, sondern unterliegt den Einschränkungen, welche aus der Bestimmung der Kirchengebäude zum Gottesdienste sich ergeben und durch die kirchliche Ordnung bedingt werden. Die Augsburger Synode 1610 zählt diese Einschränkungen in folgender Reihe auf: „Bei Erledigung von Kirchen haben die Patronatsherren geistlichen Standes binnen sechs Monaten ihr Vorschlagsrecht auszuüben; weltliche Herren sind an eine viermonatliche Frist gebunden. Gesetzwidrige Besitzergreifung von Pfründegut ist Jedem untersagt. Die Patrone haben die Stiftungen ihrer Vorfahren zu schonen und dürfen deren Zweck nicht ändern. Auf Interkalarbezüge gebührt ihnen kein Anspruch. Die Abhaltung des Gottesdienstes und die Ausübung der Seelsorge dürfen sie nicht hindern. Weltliche Geschäfte irgend welcher Art sind an den geweihten Stätten zu meiden. Auch die Aufspeicherung von Waaren wie das Mitnehmen weltlicher Dinge in Kirchen ist unerlaubt. Selbst der Vorplatz der Kirche darf nur zu heiligen Zwecken benützt werden“ ³⁰⁾). Die locale

²⁹⁾ vgl. Fagnani, comment. in libr. V. Decretal. tit. 33. de privil. c. 30. n. 16 sqq.

³⁰⁾ Hartzheim IX, 78 cp. 22. § 1: »Mandamus omnibus personis ecclesiasticis, ut intra sex menses, laicis vero, ut intra quattuor menses a die vacationis cujuslibet beneficii idoneam personam nobis praesentent«. § 4: »Intollerabile est, quosdam . . . parochiarum, quarum patroni sunt, per fas et nefas sibi bona usurpare . . . Hortamur omnes, ut . . . saltem quae a majoribus suis religiose collata sunt, ecclesiis nulla ex parte subtrahant eaque in suos vel aliorum quamlibet etiam honestos usus convertant«. § 6: »Noverint quoque . . . sibi nullam penitus competere potestatem disponendi de fructibus beneficiorum vacantium, multo minus eadem supprimendi«. § 7: Mandamus item patronis omnibus vel quorumcunque locorum dominis (man beachte die Ausdrucksweise!), ne sacerdotes divexent, sed sinant illos divina officia peragere curaeque animarum libere praeesse«. cp. 23. § 3: »Omnes profani actus a templis, coemeteriis, templorum vestibulo et porticu simul arceantur«. § 4: »Vinum, linum, frumenta . . . aliaque similia in ecclesiis, sacellis et sacrariis non reponantur . . . Nec vasa ullave onera contra decorem per templa

Immunität der Gotteshäuser ist dem Christen eine so natürliche und einfache Folge seines Glaubens, dass es nicht der eindringlichsten Mahnworte der Synoden bedürfte, dem Hause des Herrn die gebührende Ehre zu erweisen, wenn nicht hinsichtlich der Kirchengebäude Ansprüche beständen, die auf privatrechtlichen Erwerbstiteln beruhen und von den Concilsvätern selbst anerkannt werden. In letzterer Beziehung bemerkenswerth ist der Synodalbeschluss von Benevent 1693: „Im Allgemeinen sollen die Kirchengebäude von weltlichen Dienstbarkeiten frei sein; vorhandene ursprüngliche oder erworbene Rechte an denselben muss aber der Bischof achten“³¹⁾. Das wiederholte Gebot, oberhalb der Kirchen und Capellen keine Wohn- und Schlafgemächer zu dulden³²⁾, findet seine natürliche Erklärung in dem Zusammenhange gottesdienstlicher Locale mit Privatwohnungen und der Zugehörigkeit der ersteren zu dem rechtlichen Schicksale der letzteren.

Noch die neuesten Concilien erkennen den Vorbehalt von Privatrechten an Kirchengebäuden als zulässig an und fordern als einzige Bedingung der Consecration derselben die ausschliesslich gottesdienstliche Benützung³³⁾. Weil in Ermangelung gesetzlicher Verbote des Privateigenthums an Kirchengebäuden

et sacella portentur«. cp. 24. § 7: »Atrium ecclesiae divinis tantum et ecclesiasticis usibus . . . deservire debeat«.

³¹⁾ Collectio Lacensis I, 75: »Absint ab ecclesiis omnes profanae servitutes . . . Si vero eadem in fundatione vel ex immemorabili consuetudine concessa fuerint, episcopi conniventia non desideretur«.

³²⁾ l. c. I, 176 (Synod. prov. Neapol. a. 1699 tit. II. cap. 5. n. 9): »Supra ecclesias et oratoria non aedificentur cubicula aut deambulacra«. vgl. S. R. C. d. II. Mai 1641, d. 26. Apr. 1834, d. 12. Mart. 1836, syn. Ultraject. a. 1865 tit. V. cp. 7 (Lac. V, 865), conc. Baltimor. II. a. 1866 tit. V. cap. 4. n. 266 (Lac. III, 469) etc.

³³⁾ Conc. prov. Baltimor. I. a. 1829 decr. 5. (Lac. III, 27): »Optamus maxime nullam in posterum erigi ecclesiam aut consecrari, nisi fuerit episcopo, in cujus dioecesi erigenda est, in cultum divinum et utilitatem fidelium instrumento scripto assignata, quandocunque id fieri poterit«. cf. conc. prov. Baltimor. III. a. 1837 decr. 4 (Lac. III, 57), conc. plenar. Baltimor. a. 1852 decr. 16. (Lac. III, 147).

lediglich die Willenserklärung des Eigenthümers seine Einwilligung in die gottesdienstliche Verwendung seiner Sache zu einer Eigenthumsübertragung qualifiziren kann, so dringt das Concil von Westminster 1855 auf Klarstellung der Intention des Stifters³⁴⁾ und nennt die aus Privatmitteln hergestellten *res sacrae* in Fällen, wo der eigenthumsveräußernde Wille des Privaten fehlt, des letzteren Eigenthum³⁵⁾. Die Provinzialsynoden zu Wien 1858 und Prag 1860 erklären den Patron für befugt, bei der Vermögensverwaltung seiner Kirche zu interveniren; „will er aber auf Grund seiner Stiftung noch weitere Rechte sich vorbehalten, so steht der Ausübung derselben kein kirchliches Hinderniss im Wege“³⁶⁾. Zunächst bezieht sich der Satz auf Verwaltungsbefugnisse. Gerade in Bezug auf diese gilt aber die canonische Regel, dass weder der einzelne Laie noch eine laicale Corporation die geringste Einwirkung auf Sachen, die den kirchlichen Zwecken dienen, rechtlich ausüben kann³⁷⁾. Gibt es nun hinsichtlich der Verwaltung zulässige Ausnahmen³⁸⁾, so können solche hinsichtlich des Eigenthums um so weniger fehlen, als die Kirche nicht

³⁴⁾ Lac. III, 980: »Allaborandum, ut omnimodo determinetur (si dubium existat) intentio et animus donatoris vel testatoris alicujus fundi, et ut usui ab ipso definito ipsius fructus accuratissime applicentur«.

³⁵⁾ Lac. III, 982: »Si ex proprio peculio . . . haec sibi comparaverit, habenda erunt ut propria«.

³⁶⁾ Conc. prov. Vienn. tit. VII. cp. 6. § 4 (Lac. V, 218): »Canonum sanctiones prohibent, ne patroni de beneficii aut fabricae proventibus quomodo-cunque disponant. Quum autem ipsorum sit, ad beneficii et peculii ecclesiae conservationem auxiliatrices praebere manus, apprime convenit, ut beneficiarium sive ecclesiae rectorem consilio juvent et ad episcopum deferant, quae circa bonorum administrationem minus probanda videntur«. § 12: »Si patrono vi foundationis relate ad bonorum ecclesiae administrationem majora competunt jura, quam decreti hujus tenore eidem attribuuntur, nihil obstat, quin probatione praestita eadem exerceat«. conc. prov. Prag. a. 1860. tit. VIII. cp. I (Lac. V, 580).

³⁷⁾ c. 1. 3—7. 18. 20. 22. 41. 42. 49. 50—54. C. 12. qu. 2, c. 21 C. 23. qu. 8, cap. unic. Extrav. comm. III, 4.

³⁸⁾ cf. c. 4. § 2. C. 10. qu. 2, c. 44. C. 12. qu. 2.

Schätze sammelt, welche Rost und Motte verzehren, sondern die Dinge der Welt gebraucht, um die übernatürlichen Güter zu vermitteln ³⁹⁾).

§ 7.

Deutsche Landesrechte.

In völliger Uebereinstimmung mit der gemeinrechtlichen Doctrin stehen, soweit die Lehre von den *res sacrae* in Deutschland gesetzgeberischen Ausdruck gefunden hat, die einzelnen Landesrechte.

Zwar heisst es im *Codex Maximilianeus bavaricus civilis* Th. II. cp. 1. § 1, dass die zum menschlichen Gebrauch dienenden Dinge entweder in oder extra patrimonium singulorum und die *res extra patrimonium* d. i. solche Dinge, welche in Niemandes Vermögen sind, in *rebus sacris, sanctis, religiosis, communibus et jure gentium publicis, universitatis ac nullius* bestehen. Aus den Anmerkungen von W. X. A. Freyherrn von Kreittmayr ¹⁾ erhellt jedoch, dass in dieser Stelle nur die herkömmliche Schuleintheilung beibehalten ist. Ohne Rücksicht hierauf bezeichnet Kreittmayr die *res sacrae* als Objekte civilrechtlichen Eigenthums mit beschränkter Verkehrsfähigkeit: „Und ist hier vorläufig so viel dabey zu erinnern, wasgestalten alljetzt erwähnte *res tam divini quam humani juris* nur soweit extra Patrimonium zu sein erachtet werden, als die Rede von dem Privatvermögen oder *Patrimonio singulorum* ist; denn soviel das *Patrimonium publicum Principis* respective *Ecclesiae vel communitatis* belangt, erstreckt sich solches auch allerdings auf obverstandene Sachen“ ²⁾. „Mit dem Commercio

³⁹⁾ cf. Franc. Suarez, *defensio fidei cath.* lib. IV. c. 19: »Nullum est jus ecclesiasticum, quo omnes privatae personae vel communitates humanae incapaces fiant dominii talium rerum, eo ipso quod consecratae sunt. Neque etiam ex natura rei sunt incapaces; nam possunt habere verum titulum dominii circa rem ipsam seu circa materiam rei consecratae«.

¹⁾ Theil II. cap. I. § 1. lit. e, k, § 5. nr. 1.

²⁾ 1. c. § 1. lit. g.

muss man das Patrimonium nicht vermischen. Alles was extra Patrimonium singulorum ist, das ist auch extra commercium, nicht aber vicissim“³⁾. „Geweihte Sachen haben viel besonderes in sich; denn sie sind von weltlicher Herrschaft eximirt und stehen nur unter geistlicher Obrigkeit, gaudiren sowohl immunitatem localem als realem, sind extra commercium und kommen in keinen Contrakt oder Anschlag, werden nicht ad usus profanos gebraucht, ja soviel die geistlichen Gefässe belangt, von weltlicher Hand ohne erhebliche Ursache und speciale Erlaubniss citra profanationem nicht einmal berührt, vielweniger gegen weltliche Sachen ohne Simonie verhandlet oder ohne äusserste Noth und Andringenheit veräussert“⁴⁾. „Man darf sie ferner sub poena Sacrilegii nicht violiren, und es bleiben solche sogar im Krieg und bey Belagerungen so viel immer möglich verschont“⁵⁾. „Dominium rerum sacrarum schreiben etwelche Gott allein, einige dem Papst oder der Clerisey, andere der Kirche selbst zu . . . Wir stimmen der letzteren Meinung bey, dass jede Kirche selbst, soweit sie Personam Mysticam vorstellet, die wahre Eigenthümerin von ihren rebus sacris seye, und stehet nicht in Weg, dass der Text in l. 1. princ. et l. 6 § 2 ff. de div. rer. die geweihte Sachen rebus nullius beizählt, denn sie werden obverständener massen nur per excellentiam also genannt und sind nicht einmal a Dominio privato et singulorum gänzlich ausgeschlossen, wie die tägliche Erfahrung an Kelchen, Messgewand, Reliquien und anderen geweyheten Sachen, welche sich in Oratoriis vel manibus privatis befinden, mit sich bringt. Zwischen diesen und anderen eigenthümlichen Sachen ist also kein anderer Unterschied, als dass jene ander Gestalt nicht denn ad usum sacrum et religiosum von dem Eigenthümer appliciret werden dürfen“⁶⁾. „Durch den Verkauf eines ganzen Dorf- oder Hofmarchs-

³⁾ l. c. § 1. lit. h.

⁴⁾ l. c. § 2. nr. 2. lit. c.

⁵⁾ l. c. lit. d.

⁶⁾ l. c. lit. e.

Corporis gehet auch die darinn liegende Kirche sammt dem Freythof und Erbbegängniss auf den Käufer hinüber, sofern kein besonderer Vorbehalt diessfalls geschehen ist. Denn wenn gleich Res Sacrae nicht in Commercio sind, so leidet doch dieses zuweilen einen Absatz, si transferuntur de una persona in aliam ad eundem usum sacrum et religiosum oder wenn solches nur per Modum Accessorii und ohne besonderen Anschlag geschieht“ ⁷⁾. „Die Veräusserung der Kirchen- und milden Stiftungs-Güter ist sowohl Jure Canonico als Civili Romano et Bavarico regulariter de Genere Prohibitorum. Welche Regel jedoch verschiedene Absätze leidet . . . wie es z. E. bey Verkaufung ganzer Hofmarchs-Corporum täglich geschieht, massen die darinn befindlichen Kirchen und Pfarreyen sammt ihren Zugehörungen als Annexa cum corpore von einem Hofmarchs-Inhaber auf den anderen allemal eodem Jure mit übergehen“ ⁸⁾. „Soviel res sacras, sanctas, religiosas betrifft, ist wohl nichts weniger wahr, als dass sie res nullius seyn sollen, indem wir bereits oben vernommen haben, dass sie der Kirche und respective dem Staat, worinn sich selbige befinden, eigenthümlich zugehören, ja sogar Dominium privatum in gewisser Maas nicht ausschlagen“ ⁹⁾.

Nach dem preuss. allgemeinen Landrechte sind die den religiösen Zwecken der vom Staate ausdrücklich aufgenommenen Religionsgesellschaften ¹⁰⁾ gewidmeten Sachen in der Regel Eigenthum der Gesellschaft, zu deren Gebrauch sie bestimmt sind ¹¹⁾. Von dieser Regel gibt es jedoch Ausnahmen. Denn wie die sogenannten öffentlichen Sachen unvorgreiflich ihrem Dienste für das Allgemeine ebensowohl im Eigenthum des

⁷⁾ l. c. cap. I. § 4. nr. 6. lit. b.

⁸⁾ Anm. Th. I. cp. 7. § 4. nr. 10.

⁹⁾ Anm. Th. II. cp. I. § 7. nr. I. Vgl. Urtheil des Appellationsgerichts München 19. Jan. 1877, des obersten Gerichtshofs München 14. Jan. 1878 (Hauser Zeitschrift f. Reichs- u. Landesrecht Bd. IV.)

¹⁰⁾ A. L. R. II, 11 §§ 17. 18.

Staates¹²⁾ als im Eigenthum einer Privatperson¹³⁾ sich befinden können, so vermögen auch die gottesdienstlichen Sachen unvorgreiflich ihrem heiligen Dienste nicht nur einer Religionsgesellschaft, sondern auch jeder andern öffentlichen oder privaten Person eigenthümlich zu gehören. Die Militär-Kabinets-Ordre vom 12. Febr. 1832 § 113 bezeichnet z. B. die Garnisonskirchen als Eigenthum des Staats. Die Kirchengebäude unterstehen daher den allgemeinen Grundsätzen des Privatrechts; unanwendbar sind nur solche Normen, welche die Benutzung dieser Gebäude im Dienste der Religion hindern oder aufheben würden¹⁴⁾.

Für die französische Gesetzgebung ist bezeichnend die Thatsache, dass durch das von der französischen Nationalversammlung vom 2. bis 4. November 1789 erlassene Decret, sowie durch die sich daran anreihenden weiteren Decrete dieser Versammlung von 1790, 1791 und 1793 die zum Gottesdienste bestimmten Gebäude für Nationalgut und später die Civilgemeinden als Eigenthümer der ihnen überlassenen Kirchen erklärt wurden¹⁵⁾. Ob durch den organischen Artikel 75 vom 18 germinal X (8. April 1802) und bezüglich der linksrheinischen

¹¹⁾ A. L. R. II II, §§ 160. 170. 179. 180. 183. 191.

¹²⁾ A. L. R. II, 14 § 21.

¹³⁾ A. L. R. I, II § 5, 16 § 6, II, 15 § 41. Entscheid. des Obertribunals Bd. LXX. S. 66. Striethorst, Archiv Bd. 95. S. 63.

¹⁴⁾ Dernburg, Lehrbuch des preuss. Privatrechts Bd. I. (2. Aufl.) S. 131.

¹⁵⁾ Staatsrathsgutachten v. 2—6 pluviôse XIII (22/26. Jan. 1805): »Le conseil d'état, qui d'après le renvoi fait par sa majesté l'empereur a entendu les rapports des sections de l'intérieur et des finances, tendant à faire décider par sa majesté impériale la question de savoir: si les communes sont devenues propriétaires des églises et presbytères, qui leur ont été abandonnés en exécution de la loi du 18 germinal an X, est d'avis que les dits églises et presbytères doivent être considérés comme propriétés communales«. Vgl. Aubry et Rau, cours de droit civil français II. pg. 39: »Le domaine public national comprend entre autres . . . les églises métropoles et cathédrales«. pg. 41: »Le domaine public communal comprend notamment . . . les églises paroissiales ou vicariales«.

deutschen Gebiete durch Art. 11 des Consularbeschlusses vom 20 prairial X (9. Juni 1802) die katholischen Gotteshäuser der Kirche zu Eigenthum gegeben wurden, ist bestritten¹⁶⁾. Noch das preussische Gesetz vom 14. März 1880 für die Landestheile des linken Rheinufers bestimmte in § 2: „In das Eigenthum der betreffenden Kirchengemeinden gehen über . . . alle bei Verkündung dieses Gesetzes den bürgerlichen Gemeinden gehörenden, kirchlichen Zwecken gewidmeten Gebäude, zu deren Beschaffung oder Unterhaltung zur Zeit nach gesetzlicher Vorschrift die bürgerlichen Gemeinden Beiträge aus ihrem Vermögen zu leisten verpflichtet sind“ Das Urtheil des III. Civilsenats des Reichsgerichts vom 21. Oktober 1881 in Sachen Dreihausen-Rossberg wider Rossberg nimmt als offenkundig an, dass in manchen Theilen des linken Rheinufers den bürgerlichen Gemeinden überhaupt das Eigenthum an den Kirchengebäuden zusteht¹⁷⁾.

Eine andere Entscheidung desselben Gerichtshofes vom 5. Mai 1882 macht das Hervorheben weiterer landesgesetzlicher Bestimmungen überflüssig, da sie allgemein lautet: „Nach heutigem Rechte sind die dem Gottesdienste geweihten Sachen dem Verkehre nicht entzogen. Sowohl die Kirchengebäude selbst als die einzelnen für den Gottesdienst bestimmten Gegenstände können im Privateigenthum stehen“¹⁸⁾.

§ 8.

Oeffentliche Urkunden.

Die Geschichte ist nicht immer der Ausdruck des Rechts. Allein wenn es sich nicht um eine vereinzelte Erscheinung

¹⁶⁾ Die einschlägige Literatur und Rechtssprechung s. Vering, Archiv f. kath. Kirchenrecht Bd. IV. S. 309 ff. 465 f. Bd. V S. 291. Bd. XI S. 457 ff. Bd. VIII S. 146 f. Vering, Lehrb. d. Kirchenrechts (2. Aufl.) S. 767 ff. Anm. 6.

¹⁷⁾ Seuffert's Archiv f. Entscheid. N. F. VII S. 191 vgl. Jacobson Evangel. Kirchenrecht S. 641 n. 12, Richter-Dove, Kirchenrecht § 305. n. 2, Dove-Friedberg, Zeitschrift f. Kirchenrecht XVIII, 79.

¹⁸⁾ Entscheidungen des Reichsgerichts in Civilsachen Bd. VII S. 136 ff.

handelt, sondern die nämlichen Thatsachen Jahrhunderte hindurch an den verschiedensten Orten in zahlloser Menge unter Vorwissen und Mitwirken der amtlichen Hüter des Rechts immerfort wiederkehren, dann kann Niemand leugnen, dass in diesen Thatsachen ein vollgültiges Beweismittel für das Zurechtbestehen der durch sie bezeugten Auffassungen liegt. Bekannt ist auch der Ausspruch des Praefectus praetorio Julius Paulus: „Wenn es auf die Auslegung eines Gesetzes ankommt, so ist vor allem darauf zu sehen, was früher im Staate bei Fällen gleicher Art als Recht gehalten wurde; denn die beste Auslegerin der Gesetze ist die Gewohnheit“¹⁾.

Jedes Urkundenbuch bietet nun Belege dafür, dass man sowohl vor als nach dem Investiturstreite Kirchengebäude ohne Rücksicht darauf, ob dieselben bereits consecrirt oder erst zu consecrircnde, ob sie Pfarrkirchen oder andere Kirchen waren, als Gegenstände des Privateigenthums behandelte. Sie werden allein oder als Zubehör einer grösseren Gütermasse vererbt, verschenkt, vertauscht, verkauft, werden Frauen zum Witthum, Töchtern zur Ausstattung, Geistlichen und Laien zu Lehen gegeben; auch werden sie mit anderm Gute confiscirt, und ihre Auflassung geschieht in denselben Formen, welche bei der Uebertragung anderer Immobilien üblich sind. Bei ihrer Uebertragung reserviren sich die Veräusserer oft ihr Eigenthum bis zum Tode, oft legen sie dem Erwerber besondere Bedingungen auf. Bisweilen stehen Kirchengebäude im Miteigenthum mehrerer Personen, so dass jeder ein Antheil an dem Gotteshause zu- steht; diese verschiedenen Antheile haben dann wieder verschiedene rechtliche Schicksale. Streitigkeiten, welche sich über das Eigenthum an einer Kirche ergeben, werden vor demselben Gerichte zum Austrage gebracht, welches auch sonst die Streitigkeiten über Grundeigenthum entscheidet²⁾.

¹⁾ l. 37. D. de leg. (I. 3): »Si de interpretatione legis quaeratur, in primis inspiciendum est, quo jure civitas retro in ejusmodi casibus usa fuisset: optima enim est legum interpres consuetudo«.

²⁾ Vgl. Jul. Ficker, Ueber das Eigenthum des Reichs am Reichskirchen-

Es kann nicht die Absicht walten, das sämmtliche zum Beweise vorstehender Sätze auffindbare Urkundenmaterial an dieser Stelle vollständig vorzuführen; ein paar hundert chronologisch geordnete Auszüge aus Urkundenbüchern werden genügen.

Am 26. Aug. 630 übergibt König Dagobert I. dem Kloster Horreum zu Trier die von seiner Tochter Irmina als Eigenthum besessenen Kirchengebäude: „Irmina allodium suum . . . Loosa cum basilica una, Aneia cum capella prefate basilice subjecta . . . a sponso suo Herimanno scilicet comite in dotem legali traditione suscepit“³⁾.

Am 7. Sept. 670 übergeben Ebo und seine Gattin Odalsinda dem Kloster St. Gallen ihren Antheil an der Kirche zu Roeteln: „Partem ecclesiae nostrae quae dicitur Raudinleim, ubi Landarius presbyter esse praesens videtur“⁴⁾.

gute (Sitzungsberichte der Wiener Akademie phil.-hist. Classe Bd. LXXII) S. 63 ff. — Hinschius, Zur Geschichte der Incorporation und des Patronatrechtes (Festgaben für Heffter) S. 4 ff. — Kaim, Kirchenpatronatrecht Bd. I S. 98 ff. — Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands Bd. II. S. 617 ff. — Phillips, Kirchenrecht Bd. VII S. 630 ff. — Loening, Geschichte des deutsch. Kirchenrechts Bd. II S. 638 ff. — Polyptyque de l'abbé Irminon par M. B. Guérard I. pg. 635: »Les laïques possédaient des églises en toute propriété, et en disposaient comme de leurs autres biens. L'église de Neauphlette, par exemple, fut donnée avec ce village à l'abbaye de Saint-Germain par des hommes libres, qui se dépouillèrent de leurs alleux en faveur de cette abbaye, afin d'échapper à l'obligation, qu'ils ne pouvaient plus remplir, de servir le roi à la guerre«. II. c. 3. pg. 31. n. 61: »Isti homines liberi et ingenui tradiderunt alodos suos sancto Germano, nominatis his nominibus: Nidalfum cum ecclesia sancti Martini« etc. c. 6. pg. 52. n. 2: »Habet ibi (in Spinogilo = Epinay — sur — Orge) Richertus ecclesiam in beneficio«. c. 9. pg. 98. n. 158: »Berto extraneus . . . accepit indominicatum . . . et ecclesiam unam bene constructam«. c. 24. pg. III. n. 270: »Habet ibi (in villa Alnido = Aulnay — sous — Crécy) Aclevertus ecclesiam bene constructam«. app. IV. pg. 299. n. 7: »Hartwic presbyter tradidit ad ipsum monasterium . . . medietatem de illa ecclesia, quae est constructa in villa Hessiheim«. n. 10: »Birniho presbyter tradidit ad ipsum monasterium in ipso pago in villa Franconadal ecclesiam unam«, pg. 300 n. 17: »Habet ipse Waltheri in pago Spirensis in villa Tatastat ecclesiam unam«.

³⁾ Heinrich Beyer, mittelhhein. Urkundenbuch I. n. 7.

⁴⁾ Trudpert. Neugart, Codex diplom. Alemanniae etc. I. pg. 5.

5. Mai 752 schenkt König Pippin dem Kloster Echternach die Kirche zu Croev an der Mosel: „Aecclesiam quae est in crovia cum omnibus rebus ad se pertinentibus . . . rata concessione tradimus et condonamus et in perpetuam possessionem . . . delegamus“⁵⁾.

24. März 757 gibt Priester Lazarus die Villa Diezikon mit der dazu gehörigen Kirche dem Kloster St. Gallen: „donovilarium meum, quod dicitur nom. Deozincova in quo est ecclesia“⁶⁾.

Im Jahre 759 opfert Gregor die Donatuskirche zu Lucca unter Vorbehalt des Besetzungs- und Verfügungsrechtes: „Res meas in integrum sit in potestate suprascripte ecclesie, sic tamen ut dum advivere meruero, in mea sit potestate in ipsa ecclesia sacerdotem ordinandum et usumfructuandum suprascriptas res et regendum una cum ipso presbitero, quem inivi ordinavero“⁷⁾.

Am 23. Jan. 759 behält sich Roderich bei Vergabung der Kirche zu Poch das Eigenthumsrecht an derselben bis zum Tode vor: „Ecclesiam . . . concedi . . . quam venerabilis Pontifex Joseph dedicavit, cujus ditioni eam fieri firmavi, ut post obitum meum habeat potestatem defensor atque possessor fieri“⁸⁾.

5. Nov. 765 geschieht die Vergabung mehrerer Kirchen mit Vorbehalt lebenslänglichen Eigenthums durch Roderich: „Rem propriam . . . cum oratoriis . . . meum post obitum cuncta in patrimonium Sanctae Mariae et Christi Confessoris Corbiniani stabilivi“⁹⁾.

767 unirt Guinifred die St. Peterskirche zu Pistoja dem St. Bartholomäuskloster und reservirt sich auf Lebenszeit die

⁵⁾ Beyer l. c. n. II.

⁶⁾ Neugart l. c. pg. 26.

⁷⁾ Muratori, antiquitates ital. II. pg. 1023.

⁸⁾ Meichelbeck, historia Frising. I. p. 2. n. 6.

⁹⁾ l. c. n. 14. Oratorium ist in mittelalterlichen Urkunden gleichbedeutend mit ecclesia.

Dispositionsmacht: „Res nostra dum uno de nobis supervixerint, omnia in integrum aveant in sua potestate“¹⁰⁾.

20. Jan. 769 schenkt Kepahilt die Kirche in Germansperg nach deren durch Bischof Arbio vorgenommenen Consecration dem bischöflichen Stuhle Freising: „Ecclesiam condedi . . . quam Heres dedicavit Episcopus . . . tradedi . . . et ipsum titulum cum eadem praenotata plenitudine . . . quam in beneficio utendi a manu praenotati Episcopi diebus vitae meae suscepi et post obitum meum illuc in perpetuum stabilivi“¹¹⁾.

30. März 772 wird beurkundet die Auflassung der Kirche in Roehrmoosen mit Vorbehalt des Niessbrauchs für den bisherigen Eigenthümer: „Ecclesiam vel oratorium tradidimus, ut post obitum meum atque care prenotate conjuge . . . possedeat predictum patrimonium“¹²⁾.

5. Sept. 772 überträgt Wolspert die Kirche in Altenhausen mit Vorbehalt des Eigenthumsrechtes auf Lebensdauer: „Propriam haereditatem . . . cum Ecclesia . . . dono atque transfundo . . . Post obitum vero meum atque genitricis meae . . . firma haec traditio et stabilis permaneat“¹³⁾.

7. Oct. 772 bedingt Ortlieb bei Auflassung des Kirchengebäudes in Helphindorf sich und seiner Tochter bestimmte Bezüge: „Ecclesiam trado . . . excepto benefici illius vitae meae, ut ex ejus fruar beneficiis concessae licentiae stipulatione subnexa, aut necessitate cogente filiae meae, ut praedictum fuisset elevamen“¹⁴⁾.

Im Jahre 775 behält sich Rihpald an einer von dem Priester Heripald verwalteten, dem bischöflichen Stuhle Freising übergebenen Kirche das lebenslängliche Eigenthum vor: „Ipsam Ecclesiam nostram tenet Presbyter Heripald, tradedi ad Beatae Dei Genitricis Mariae in domum episcopalem . . . vel quicquid ad illam Ecclesiam pertinet . . . cum omni utensilia ad nos jura pertinentia, ut post obitum meum stabilis fuisset“¹⁵⁾.

¹⁰⁾ Muratori V. pg. 747. ¹¹⁾ Meichelbeck I, 2. n. 21.

¹²⁾ l. c. n. 29. ¹³⁾ l. c. n. 32. ¹⁴⁾ l. c. n. 26. ¹⁵⁾ l. c. n. 47.

8. Nov. 775 überlässt Priester Tarchnat die Kirche zu Schwindau dem Bischof von Freising, behält sich aber das Eigenthum an derselben vor bis zum Tode: „Titulum in ipsa dedicationis die . . . domui episcopali tradebat, illius post obitum . . . permanere statuit“¹⁶⁾.

26. Sept. 778 schenken die Stifter dem Bischofe das consecrirte Kirchengebäude zu Haselbach vorbehaltlich lebenslänglichen Eigenthums: „Episcopus consecravit ipsam Ecclesiam . . . et tradiderunt . . . ea vero ratione . . ., ut post obitum eorum . . ., subjaceat ditioni domui“¹⁷⁾.

2. Febr. 779 übergibt die Wittve Waldrada dem Kloster St. Gallen die consecrirte Kirche zu Romanshorn: „ . . . monachis tradimus atque transfundimus cum ecclesiam sancte Marie et sancte Petri et sancti Galli, quid ibidem est consecrata, cum domibus“ etc.¹⁸⁾

16. Juni 779 schenkt Toza die zu ihrem Alod gehörige Kirche Reicherthausen dem Bisthum Freising: „titulum tradidit ad episcopatum“¹⁹⁾.

779 übergeben die Eheleute Karther von Rott eine consecrirte Kirche dem Bischof Aribo: „ . . . illam ipsam Ecclesiam, quam Heres Episcopus consecravit, tradedi“²⁰⁾.

In der Regierungszeit des Freisinger Bischofs Aribo (764—784) verzichtet Priester Kerolt auf sein Erbe an dem Kirchengebäude zu Petersbrunn: „Hanc basilicam . . . sive etiam quicquid aliud de propria hereditate habuit . . . tradidit“²¹⁾.

Um die nämliche Zeit überweisen Alpruh und Ascruh den Zehent ihrer Kirche zu Malching dem Bischofe: „tradidimus hereditatem nostram . . . et omnem decimam, quae ad nostram Ecclesiam pertinet, accipiat ille Episcopus“²²⁾.

In einer gleichzeitigen Urkunde nennt Priester Rihpald die Kirche zu Germanschwang einen Bestandtheil seines Alods:

¹⁶⁾ l. c. n. 48. ¹⁷⁾ l. c. n. 60. ¹⁸⁾ Neugart I. pg. 67. n. 72.

¹⁹⁾ Meichelbeck I, 2. n. 63. ²⁰⁾ l. c. n. 65.

²¹⁾ l. c. n. 73. ²²⁾ l. c. n. 75.

„Rem propriam seu alodem nostram . . . transfundavimus; tradidimus namque in ipso loco Ecclesiam cum domo, quam Heres Episcopus dedicavit“²³⁾).

Unter Bischof Aribo wird nach der Consecration die Auflassung der Kirche in Perchanger bekundet: „(Episcopus) more solito dedicavit cum consecratione altaris; deinde praedictus Rihheri tradidit territorium suum, in quo ipse oratorius positus est“²⁴⁾).

Irminhart und Sandrat beurkunden die Auflassung von Kirchen an den Bischof Aribo: „Ecclesia, quae dicitur Irminharti villa, quod tradita est cum universo dote ab ipso Irminharto . . . Simili modo Sandrat Ecclesiam suam tradidit“²⁵⁾

Cotahelm schenkt dem Bischofe Aribo das zu seinem Alod gehörige Kirchengebäude in Poch: „Cotahelm ecclesiam suam . . . cum omnibus his, quae ibidem illum lege pertinerent in Alodem, firmiter tradidit“²⁶⁾).

Die Vergabung der Kirche in Singenbach durch Helmker wird eingetragen in den liber traditionum: „... ipsam Ecclesiam . . . tradidi . . . Nomina testium hujus traditionis in libro traditionum continentur“²⁷⁾).

Walto meldet die Auflassung des Kirchengebäudes zu Altheim mit den Worten: „tradidi propriam basilicam meam cum omni territorio adjacente, quicquid meae hereditatis esse videbatur, . . . ad domum Sanctae Mariae“²⁸⁾).

27. Febr. 786 überträgt Ercampert seine Eigenthumsrechte an den Kirchengebäuden zu Brombach und Wihl dem Abt von St. Gallen: „... aliquid tale parcione de ecclesia quod habui in Prampahch in onore sancti Germani, et in Willa tale parcione de ecclessia quod ibi habui“²⁹⁾).

3. Mai 786 behält sich Graf Gerold, Bruder Hildegard's, der Gemahlin Karl des Grossen, in einer Schenkungsurkunde das Eigenthum an der Kirche zu Tuningen vor: „dono . . .

²³⁾ l. c. n. 76. ²⁴⁾ l. c. n. 79. ²⁵⁾ l. c. n. 82. ²⁶⁾ l. c. n. 83.

²⁷⁾ l. c. n. 91. ²⁸⁾ l. c. n. 100. ²⁹⁾ Neugart I. pg. 85. n. 94.

in villa que dicitur Tanningas, quicquid ibidem visus sum abere, axcepte de illa ecclesia portionem, quicquid mihi legitime obtingit³⁰⁾.

10. Mai 788 schenken Manto und Megingoz Kirche und Kloster Wangheimermark der Abtei Fulda: „Trademus . . . illam Ecclesiam et monasteriolum constructum cum illis Sanctorum Reliquiis et cum omni proprietate“³¹⁾.

17. Nov. 790 übergeben die Eheleute Perachtold und Gersinda dem Stift St. Gallen die Kirche zu Zell: „Tradimus . . . ecclesiam nostram, que est consita in loco, qui vocatur Rammesauvva“³²⁾.

791 übereignen Miterben die consecrirte Kirche in Rottbach dem Bischofe von Freising: „Consecratione . . . completa tradidimus ego praedictus Titulo cum coheredibus meis“³³⁾.

6. Febr. 792 tradirt Priester Arperht sein Alod mit der dazu gehörigen Kirche in Isen: „dono . . . propriam Alodem atque acquisitionem meam in loco, nuncupante ad Isna . . . omnia ad ea pertinentia loca Oratorium simul cum altaribus“³⁴⁾.

7. Febr. 792 überträgt derselbe Priester sein Eigenthumsrecht an dem Kirchengebäude zu Filzen: „Tradidi propriam hereditatem meam . . . hoc est ecclesiam“³⁵⁾.

25. Mai 796 schenkt Hiltuvar sein Antheilsrecht an der Kirche zu Sulzheim der Abtei Fulda: „Dono partem meam illius Ecclesiae“³⁶⁾.

25. Mai 797 erfolgt die Schenkung eines Dritttheils der nämlichen Kirche durch Reginswind: „Dono . . . tertiam partem Ecclesiae“³⁷⁾.

Im Jahre 800 Schenkung eines Viertheils der St. Peterskirche in Fischingen durch den Priester Wolfspot: „trado atque transfundo quartam partem ecclesie S. Petri in Fiskingas“³⁸⁾.

³⁰⁾ l. c. pg. 87. n. 97.

³¹⁾ Schannat, Corpus Tradition. Fuldens. n. 82.

³²⁾ Neugart I. pg. 99. n. 112. ³³⁾ Meichelbeck I, 2. n. 103.

³⁴⁾ l. c. n. 107. ³⁵⁾ l. c. n. 106. ³⁶⁾ Schannat l. c. n. 114.

³⁷⁾ Jd. n. 125. ³⁸⁾ Neugart I. pg. 121. n. 141.

6. Mai 800 verzichten Helmswind und Crapuch auf ihr Erbe an dem Gotteshause zu Wacharenheim: „Donamus . . . illam partem illius Ecclesiae, quam Pater noster nomine Nordpraht nobis in hereditatem dereliquit et quicquid ad illam Ecclesiam pertinet“³⁹⁾.

Im Jahre 801 reservirt Sigismund sich und anderen bestimmten Personen die Dispositionsmacht über ein Kirchengebäude: „Donec ego advixero, ipsa Dei ecclesia cum omni suprascripta re, quam ibidem deputavi esse, in mea sit potestate per sacerdotem gubernandi atque secundum Deum disponendi, qualiter voluero. Post vero meum decessum volo, ut ipsa Dei ecclesia sancte Marie sit in potestate Sichelmi . . . Et post ejus obitum similiter . . . in potestate Richimundi . . . Et qualiter ab ipso Richimundo filio meo ordinata fuerit, stabili ordine maneat semper“⁴⁰⁾.

22. Mai 802 schenkt Waluram dem Kloster Fulda die Kirche zu Hofen: „Dono . . . in villa nuncupata Hofun Ecclesiam cum omni stabilitate et . . . omnem conlaboratum illius Ecclesiae“⁴¹⁾.

19. Aug. 802 wird beurkundet die Schenkung der Kirche in Rangendingen: „ipsam ecclesiam“⁴²⁾.

13. Jan. 804 streiten Bischof Atto und Abt Liutfrid über das Eigenthum an mehreren Kirchen: „... veniens de praesente Ellanod Archipresbytero in vicem Attoni Episcopi interpellans Liutfridum Abbatem de parrochia et Ecclesias ad eandem parrochiam pertinentia, quod contra canonicam institutionem in suum dominium retineret. Sed ipse Liutfrid Abbas ipsa parrochia et Ecclesias in possessione antecessorum suorum retinere temptabat . . . convenientiam fecerunt tali ordine coram Arnone Pontifice, id est, ut Liutfrid Abbas habeat tres Ecclesias, qui sic nominantur, ad Willing, et Perchwilling, et Modriking, quae erat de traditione hominum fiscalinis, et quartam

³⁹⁾ Schannat l. c. n. 143.

⁴⁰⁾ Muratori tom. I. pg. 669.

⁴¹⁾ Schannat n. 146.

⁴²⁾ Neugart I. pg. 124. n. 146.

Ecclesiam ad Totinhusir de traditione nobilium hominum . . . Ecclesias vero duas ad Hegelingas et Perch cum easdem parochias reddidit supradictus Abbas Liutfrid ad partem Sanctae Mariae“⁴³⁾).

16. Juni 804 Vindicationsprozess in Betreff consecrirter Kirchen: „Facta est ibi inquisitio et ventilata causa inter Attonem Episcopum et Maginhardum Abbatem . . . Atto Episcopus requirens Ecclesias baptismales ad suum Episcopatum legitime pertinentes . . . et Ecclesiam ad Holzhusim de traditione quondam nobilissimi viri“ etc.⁴⁴⁾

23. Oct. 805 tradiren die Grafen Wago und Chadaloh dem Kloster St. Gallen die Kirchengebäude in Bussen, Seekirch, Heistlingen, Wang, Hochdorf und Weiler: „Tradimus . . . quaedam loca ad monasterium sancti Gallonis, sicut in hodierna die a nobis possessa noscuntur, tam divisa inter nos, quam etiam ea, quae in commune adhuc habere videmur. Ut est . . . illam basilicam“ etc.⁴⁵⁾

29. April 807 wird der Private Otlant verurtheilt, eine unrechtmässig in Besitz genommene Kirche herauszugeben: „quod Ecclesia haberet per prisem et per legem reddere deberet“⁴⁶⁾).

Gegen 807 bezeugt Tagabert, dass im Rechtsstreite gegen den Laien Irminher das Eigenthum an der Kirche zu Forcheida dem Bischof Atto zugesprochen worden sei: „legitime superati reddiderunt in manus Attonis Episcopi ipsam Ecclesiam“⁴⁷⁾).

Um diesselbe Zeit bestreiten die Erben des Kirchengebäudes zu Piparbach die bischöfliche Regierungsgewalt über dasselbe: „voluerunt eandem Ecclesiam abstrahere de potestate episcopali, qui eam hereditaverunt et ad propriam hereditatem illam quaerebant, et per hoc contendebant cum Episcopo Attone . . . ut jus ecclesiastica in eorum potestate fuisset . . . reddebant supradictam Ecclesiam in potestatem Attoni Episcopi, regendi

⁴³⁾ Meichelbeck I, 2. n. 120. ⁴⁴⁾ l. c. n. IIII.

⁴⁵⁾ Neugart I. pg. 130 n. 155. ⁴⁶⁾ Meichelbeck I, 2. n. 125.

⁴⁷⁾ l. c. n. 126.

disponendi sicut in aliis Ecclesiis episcopalem habet potestatem“⁴⁸⁾).

Am 20. Sept. eines unbekannten Jahres wird das Eigenthumsrecht an einem Gotteshause Miterben zugesprochen: Egilolf et Hiltiport legitime convicti reddiderunt ipsam Ecclesiam in manus Ejoni Presbyteri et suorum coheredum evindicantium cum eo ipsam Ecclesiam duas partes pertinentes in omnibus rebus ipsius Ecclesiae“⁴⁹⁾.

Im Jahre 807 erwirbt der Bischof von Freising durch Auflassung das Eigenthum an der Kirche zu Haindlfing: „Cotesalh Presbyter . . . ipsam Ecclesiam sine ulla contradictione firmiter tradidit ad domum Sanctae Mariae“⁵⁰⁾).

14. Aug. 807 übergeben Ellanpurc und Engilpurc die zu ihrem Erbe gehörige Kirche in Lauppach: tradiderunt hereditatem ipsorum . . . hoc est in loco nominato Louppach Ecclesiam cum domo“⁵¹⁾).

22. Aug. 807 schenkt Priester Tiso die von ihm erbaute Kirche zu Holzen nach vollzogener Consecration dem bischöflichen Stuhle: „invitavi Attonem Episcopum, ut mihi hanc basilicam dedicasset, ita et fecit, et in ipsius praesentia quicquid de propria hereditate seu acquisitione habui . . . tradidi“. „Ecclesiam cum tota integritate tradedi“⁵²⁾).

807 verzichtet Priester Egilric auf sein Eigenthumsrecht an den Kirchengebäuden in Biburg und Pellheim: „tradidi propriam haereditatem meam in loco nominato Pipurc et Pelheim in basilicis, in domibus, in territorio“ etc.⁵³⁾

15. März 808 veräußern Priester Engelbert und Laie Perchtold das Kirchengebäude zu Ipach: „tradiderunt enim propriam Ecclesiam illorum cum omnia, quicquid ad eandem Ecclesiam pertinere videbatur, nihil praetermittentes, sed cum omni integritate ad domum Sanctae Mariae“⁵⁴⁾).

28. Mai 808 Uebergabe der consecrirten Kirche in Puch: „peracta enim dedicatio hujus Ecclesiae adprehenso palleo altaris tradidit“⁵⁵⁾).

⁴⁸⁾ l. c. n. 127. ⁴⁹⁾ l. c. n. 129. ⁵⁰⁾ l. c. n. 145. ⁵¹⁾ l. c. n. 151.

⁵²⁾ l. c. n. 146. ⁵³⁾ l. c. n. 147. ⁵⁴⁾ l. c. n. 158. ⁵⁵⁾ l. c. n. 160.

Ohne Zeitangabe tradiren die Priester Johann und Sliu die Kirche in Ipach: „tradiderunt Ecclesiam illorum“⁵⁶⁾.

20. Juli 808 übergibt Engilswind ihr Kirchengebäude in Holzen: „Notitia, qualiter quedam femina Engilswind nomine tradidit propriam hereditatem suam . . . hoc est Ecclesiam“⁵⁷⁾.

15. Aug. 808 Vergabung der consecrirten Kirche in Wiedenzhausen: „(Episcopus) hanc basilicam dedicavit. Hoc peracto adprehendit pallam altaris ipse Pernhart et tradidit“⁵⁸⁾.

21. Juni 809 schenkt Abt Beatus einem Kloster bei Strassburg unter Anderm die Kirche in Beuron: „Dono autem primum ecclesiam, quam ego construxi in Maguntina civitate . . . et octavam, quae est in Beronia“⁵⁹⁾.

8. Jan. 810 setzt Priester Erchanher zum Erben seiner Kirchengebäude in Allmoning und Dorfen seinen Enkel Erwin ein: „post discessum meum nepoti meo nomine Heriwini in loco nuncupante Alamuntingas Ecclesiam meam . . . in hereditate mea trado atque transfundo, et omnes res meas, quae ad ipsam Ecclesiam pertinent . . . Similiter ad Dorf ipsam Ecclesiam, quae dedicata est in honore Sancti Martini, quam considerunt heredes nostri, cum omni possessione sua Ei eo tenore post obitum meum trado“⁶⁰⁾.

Zur selben Zeit geschieht die Tradition der Kirche in Pfraemmern durch die Eheleute Isanpert und Oatila: „Praefatam Ecclesiam in ante dicto loco cum rebus ipsis jam dictis praedicti traditores confirmaverunt“⁶¹⁾.

Priester Anno und dessen Eltern überlassen das Gotteshaus in Gremertshausen: „ego Anno Presbyter una cum Patre et Matre mea tradidimus Ecclesiam proprie hereditatis nostrae“⁶²⁾.

Die Eheleute Toti und Galilea übertragen das Gottesgebäude in Allach: „tradimus . . . in loco qui dicitur ad Ahaloh, id est de loco basilice cum curte et aedificiis“ etc.⁶³⁾

⁵⁶⁾ l. c. n. 163. ⁵⁷⁾ l. c. n. 169. ⁵⁸⁾ l. c. n. 166.

⁵⁹⁾ Neugart I. pg. 145. n. 171.

⁶⁰⁾ Meichelbeck I, 2. n. 173.

⁶¹⁾ l. c. n. 198. ⁶²⁾ l. c. n. 208. ⁶³⁾ l. c. n. 210.

Tarchanat und Heribert verzichten auf ihre Erbrechte an der Kirche zu Preising: „tradidi rem propriam meam, quam genitor meus mihi reliquit . . . id est oratorium, alias aedificias, curtes“ etc. ⁶⁴⁾

Priester Regino tritt sein Eigenthum ab an der Kirche in Ausdorf: „transfundo propriam hereditatem meam . . . id est basilica una cum territoriis“ etc. ⁶⁵⁾

Waldker und Haimo tradiren das Kirchengebäude in Laufzorn: „tradidimus Oratorium cum ea, quae ad eam pertinet“ ⁶⁶⁾.

Diacon Heimperht und Cleriker Richart übergeben das Kirchengebäude in Neufarn: „Ecclesiam cum domo seu quicquid ad haec pertinet firmiter tradiderunt“ ⁶⁷⁾.

Die Laien Sicco und Richolf streiten mit dem Freisinger Bischof Atto über das Eigenthum an der Kirche in Poch: „contendebant cum Attonem Episcopum pro Ecclesia“ ⁶⁸⁾.

Ein Vindicationsprocess zwischen dem Laien Otlant und dem Bischofe Atto über die Kirche in Premareim wird verhandelt vor dem Erzbischof Arno: „Otlant contendebat contra Attonem Episcopum pro Ecclesia in loco, qui dicitur Premareini“ ⁶⁹⁾.

Am 6. Febr. eines nicht genannten Jahres schenkt Engelbert die Kirche in Deutenhofen: „quicquid habuerunt in loco, quae dicitur Tetinhofa, Ecclesiam cum domo et omnem hereditatem seu adquisitionem firmiter tradiderunt“ ⁷⁰⁾.

Toto schenkt die Kirche in Willing: „Ecclesiam cum domo in loco Willinga vel quicquid ego in ipso loco proprie hereditatis vel adquisitionis habere videbar, totum et integrum . . . tradidi“ ⁷¹⁾.

Priester Hugipert übergibt mit anderen Gütern mehrere Kirchen: „tradedi ad Episcopatum Sanctae Mariae in loco nuncupante Frigisinga, hoc sunt Ecclesias“ etc. ⁷²⁾

⁶⁴⁾ l. c. n. 222. ⁶⁵⁾ l. c. n. 229. ⁶⁶⁾ l. c. n. 231. ⁶⁷⁾ l. c. n. 234.
⁶⁸⁾ l. c. n. 244. ⁶⁹⁾ l. c. n. 253. ⁷⁰⁾ l. c. n. 265. ⁷¹⁾ l. c. n. 267.
⁷²⁾ l. c. n. 272.

Im Jahre 810 reservirt sich Graf Wicheram von Lucca bei der Consecration das Verfügungsrecht über ein Kirchengebäude: „Constituimus, ut . . . ipsa praenominata Dei ecclesia semper in nostra sit potestate imperandi, avendi, gubernandi . . . qualiter a me vel ab ipso erede ordinate sive disposita fuerit“⁷³⁾.

13. Jan. 813 verschenkt Cundhart die consecrirte Kirche zu Pliening: „ipsam Ecclesiam tradidi“⁷⁴⁾.

20. Jan. 813 erneuert Hagmunt die Auflassung der consecrirten Kirche zu Berg: „Renovavit traditionem suam cum altare et Ecclesia“⁷⁵⁾.

18. Sept. 813 wiederholt Priester Ejo die Schankung des Kirchengebäudes in Holzen: „renovavit traditionem Patris sui Poaponi in loco nuncupato ad Holze, hoc est ecclesiam cum domo seu quicquid ad ipsam Ecclesiam vel ipsam domum pertinere videbatur totum ex integro condonavit“⁷⁶⁾.

7. Oct. 813 folgt auf die Consecration die Auflassung der Kirche zu Puchschlagen: „Episcopus consecravit Ecclesiam . . . tum demum . . . Sigipaldus . . . tradidit“⁷⁷⁾.

9. Juni 814 tradirt Priester Oadascalch sein Eigenthum an der Kirche in Tegerndorf: „propriam Ecclesiam in loco Tegar-dorf tradidit“⁷⁸⁾.

2. Oct. 814 fordert der Freisinger Bischof Hitto die Uebergabe des Kirchengebäudes in Odelzhausen auf Grund der Auflassung: „quam Freido . . . tradidit“⁷⁹⁾.

24. Juni 815 entäussert sich Bezold des Eigenthums an der Kirche zu Hohenschäftlarn: „trado propriam Ecclesiam“⁸⁰⁾.

7. Juli 815 überlassen die Priester Othelm und Oadalhart ihr Erbe an dem Gotteshause zu Purfing: „tradiderunt in propriam hereditatem illorum . . . hoc est Ecclesiam cum domo ecclesiastico seu quicquid ad ipsam Ecclesiam legibus pertinere videbatur“⁸¹⁾.

⁷³⁾ Muratori I. pg. 671.

⁷⁴⁾ Meichelbeck I, 2. n. 293.

⁷⁵⁾ l. c. n. 291.

⁷⁶⁾ l. c. n. 302.

⁷⁷⁾ l. c. n. 304.

⁷⁸⁾ l. c. n. 307.

⁷⁹⁾ l. c. n. 312.

⁸⁰⁾ l. c. n. 329.

⁸¹⁾ l. c. n. 320.

18. Sept. 815 geschieht die Auflassung des Gotteshauses in Ominpach durch Frido: „tradidi propriam hereditatem meam . . . hoc est Ecclesiam“⁸²⁾.

2. Oct. 815 überträgt ein Ehemann seinen Antheil an der Kirche in Moosach dem bischöflichen Stuhle, während die Ehefrau ihren Antheil bei der Consecration der Kirche sich vorbehält, nach dem Tode ihres Mannes aber ebenfalls überträgt: „Volo meam partem nunc . . . in manus vestras tradere . . . consecrata est Ecclesia. Jam evoluta tempore defuncto Cundharto Comite jam dicta Uxor . . . adjunxit etiam et suam partem ipsius Ecclesiae cum omni integritate, quicquid in ipsa alode vel in acquisitione in ipsa Ecclesia proprium habere videbatur“⁸³⁾.

815 schenkt Kaiser Ludwig der Fromme die Kirchen zu Obermühlheim, Untermühlheim und Michelstadt an Eginhard und Emma: „villam . . . cum ecclesiis“⁸⁴⁾.

13. April 816 ist beurkundet, dass Bischof Atto von Freising eine Kirche zu Beneficialrecht an eine Frau verlieh: „Constat . . . qualiter Atto episcopus . . . olim in beneficium prae-stavit quedam femine Mezcundae nomine ecclesiam cum rebus ad eam pertinentibus in loco Filusa vocato“⁸⁵⁾.

Im Mai 816 entäusserte sich Cozpert seines Antheils an dem Kirchengebäude zu Kirchzarten bei St. Gallen: „partem ecclesiae in Zartunu et quicquid meae portionis ad eam pertinet . . . tradens trado“⁸⁶⁾.

12. Juni 816 erhält Nidhart die von seinem Vater tradierte Kirche zu Benefizialrecht: „ipsam Ecclesiam constructam in loco, qui dicitur Pirhtilindorf usque ad vitam eorum . . . haberent“⁸⁷⁾.

⁸²⁾ l. c. n. 308. ⁸³⁾ l. c. n. 319.

⁸⁴⁾ Codex Lauresh. tom. I. n. 19.

⁸⁵⁾ Meichelbeck I, 2. n. 339.

⁸⁶⁾ Neugart I. pg. 158. n. 187.

⁸⁷⁾ Meichelbeck I, 2. n. 349.

18. Sept. 817 schenken Erzpriester Heripert und dessen Enkel Sigihart mehrere Kirchen vorbehaltlich lebenslänglichen Eigenthums: „Ecclesiam, quae sita est ad Fechinga . . . et Ecclesiam ad Chuntilapuron . . . et ad Poasinpurron . . . simul etiam ad Keizahu, quicquid habuerunt totum ex integro post illorum obitum domui Sanctae Mariae condonaverunt et firmiter tradiderunt“⁸⁸).

6. Okt. 817 überlässt Priester Hrodherich sein Eigenthumsrecht an der Kirche zu Pfetrach dem bischöflichen Stuhle Freising: „tradidit propriam hereditatem suam in loco Pheterach Ecclesiam cum domo vel quicquid ad hanc Ecclesiam legibus pertinere videbatur“⁸⁹).

21. Oct. 817 übergibt Priester Sindperht sein Erbe in Hohenrain mit der dazu gehörigen Kirche: „tradidit propriam hereditatem suam in loco Hohinreini . . . hoc est Ecclesiam cum domo“⁹⁰).

26. Jan. 819 schenkt der Laie Ellanmar die consecrirte Kirche in Felden: „Episcopus consecravit Ecclesiam . . . tum demum . . . Ellanmar tradidit ipsum altarem cum omnibus sibi pertinentibus“⁹¹).

15. Sept. 819 Vindicationsprozess zwischen dem Bischof Hitto und dem Laien Waldker über die Kirche in Pach: „Ille autem dicens hanc Ecclesiam cum omnibus ad eam pertinentibus suam propriam esse. Tunc interrogavit eum Liutpaldus Comis, utrum ille vel Episcopus vestituram haberet“⁹²).

15. Sept. 819 tradirt Priester Rihpald die consecrirte Kirche in Kienperg: „Episcopus consecravit Ecclesiam necnon et altare, verum etiam et reliquias addidit, insuper autem et ipse missarum sollemnia statim ibidem celebravit. Quando haec omnia facta sunt, . . . tradiderunt ipsum Oratorium generali manu in manus Episcopi“⁹³).

7. Nov. 819 übergeben Abt Salomon und seine Schwester

⁸⁸) l. c. n. 352. ⁸⁹) l. c. n. 358. ⁹⁰) l. c. n. 360. ⁹¹) l. c. n. 374.

⁹²) l. c. n. 268. ⁹³) l. c. n. 406.

ihre Kirche nach deren Consecration: „Episcopus consecravit hanc Ecclesiam . . . Quando igitur haec omnia inpleta et facta sunt, . . . tradidit ipsam Ecclesiam necnon et Soror ipsius Salomonis de sua portione“⁹⁴).

18. Juni 820 Eigenthumsübertragung einer Kirche: „tradidi omnem hereditatem meam . . . cum omni integritate hoc est una ecclesia“⁹⁵).

1. Jan. 821 wiederholte Auflassung einer Kirche: „traditionem renovavit, ut . . . domo perenniter maneret Ecclesia cum domibus“⁹⁶).

26. Juli 821 übereignet der Laie Tenil seinen Kirchenantheil zu Phetarach: „tradidit proprium territorium, quod habuit in loco Phetarach. Primo enim partem basilicae, quam ad eum pertinere legibus videbatur“⁹⁷).

25. Jan. 822 übergibt Reginolf dem Bischofe von Freising die Kirche in Maxlein zu Eigenthum und empfängt sie zu Lehen: „quicquid proprie hereditatis aut acquisitionis habuimus . . . tradidimus . . . Episcopus eidem Reginolfo ipsam rem in beneficiarium prestitit“⁹⁸).

3. April 822 interpelliren die Sendboten Nidhart und Freholf den Bischof Hitto in Betreff der Kirche zu Foering: „utrum ad episcopatum pertinere, aut specialiter capella ad opus dominicum fieri deberet? eo quod Gregorius domno Imperatore referebat, Hittonem episcopum ipsam praefatam Ecclesiam injuste praeripuisse“⁹⁹).

5. April 822 erhält der Laie Gottschalk von Bischof Hitto eine Kirche zu Benefizialrecht: „Convenientiam . . . fecerunt eo modo, ut jam dictus Cotesalh suam hereditatem . . . tradidisset, et econtra . . . in beneficium de Domno Episcopo unam basilicam . . . ad suam vitam accepisset“¹⁰⁰).

⁹⁴) l. c. n. 401.

⁹⁵) Lacomblet, Urkundenbuch für die Gesch. des Niederrheins I. n. 40.

⁹⁶) Meichelbeck I, 2. n. 420.

⁹⁷) l. c. n. 417. ⁹⁸) l. c. n. 418. ⁹⁹) l. c. n. 434. ¹⁰⁰) l. c. n. 428.

19. Aug. 822 verzichten Deotpald und Erchanpald auf ihr Eigenthum an der Kirche zu Stogn: „tradiderunt hereditatem eorum . . . hoc est una basilica et alia casa et quicquid ibi pertinet“¹⁰¹).

31. Aug. 822 wird gerichtlich verhandelt wegen entzogenen Eigenthumsrechtes an der Kirche in Kienberg: „Adalhardus hoc relaxavit in manus Hittonis Episcopi et iterum de eodem Episcopo in beneficium cum censu accepit“¹⁰²).

16. Sept. 822 übereignen die Priester Oadapald und Minigo zwei consecrirte Kirchen: „in illorum hereditate in loco Etchinaha uterque suam construit Ecclesiam . . . Attonem Episcopum conduxerunt, ut ipse illorum consecrasset Ecclesias. Ita et actum est . . . eodem die utrasque illas Ecclesias domui Sanctae Mariae in manus Attonis Episcopis firmiter condonavērunt“¹⁰³).

7. Febr. 823 Uebergabe des consecrirten Kirchengebäudes zu Eitindorf mit Vorbehalt lebenslänglicher privatrechtlicher Verfügung: „Altarem cum omnibus ad eam pertinentibus tradimus . . . ea vero tenore, ut ego ipse vel filii mei . . . ad nostrum usum et potestatem haberemus“¹⁰⁴).

15. April 823 wird ein Eigenthumsstreit zwischen dem Bischof Hitto und dem Laien Adalo hinsichtlich des Gotteshauses in Holzhausen entschieden auf Grund der Aussage mehrerer Zeugen: „se vidisse, ubi Deotperht ipsam Ecclesiam in manus Hittonis Episcopi reddidit“¹⁰⁵).

24. Mai 824 erhebt Bischof Hitto Vindicationsklage betreffs des Kirchengebäudes in Pahhara wider Hroadolt und Engilmann: „quod ipsam basilicam eis defendissent et usurpassent in proprium“¹⁰⁶).

17. Febr. 828 schenkt Hiltolf das Gotteshaus in Poach: „transfirmo propriam hereditatem meam . . . cum basilica“¹⁰⁷).

26. Jan. 829 schenken Ihho, Hahmunt und Perhtold eine

¹⁰¹) l. c. n. 433.

¹⁰²) l. c. n. 470. ¹⁰³) l. c. n. 429. ¹⁰⁴) l. c. n. 450. ¹⁰⁵) l. c. n. 472.

¹⁰⁶) l. c. n. 473. ¹⁰⁷) l. c. n. 515.

Kirche: „quicquid ibidem habemus in proprium cum omni comparato et conquesto atque conlaborato, hoc est, cum curtiferis, cum basilica et cum aliis omnibus aedificiis“¹⁰⁸).

16. Sept. 830 sichert sich Engelger seinen Antheil an dem Kirchengebäude in Loeffingen: „excepto partem meam in ecclesia Leffinga, quam Ruadger servus meus possidet“¹⁰⁹).

6. April 831 Vergabung der consecrirten Kirche in Tanstetten: „dedicatione solemnuiter celebrata . . . per pallium Altaris firmiter tradidit“¹¹⁰).

3. Aug. 831 erneuert Tiso die Uebergabe der Kirche in Pulling: „tradidit . . . Ecclesiam cum domo“¹¹¹).

25. Mai 835 schenkt Kaiser Ludwig der Fromme der Abtei Prüm mehrere Eigengüter nebst dem Kirchengebäude in Alvesheim: „Basilicam . . . ad proprium concedimus“¹¹²).

9. Juni 840 beruft sich Bischof Erchanbert auf die Auflassung der Kirche in Stroagon: „Illi vero dicentes defendentes se ipsam Ecclesiam . . . eorum esse debere hereditatem. Sed hoc nullo modo retinere potuerunt, quia memoratus Episcopus et Advocatus ejus induxerunt . . . dicentes, quod pater eorum Kiso ipsam ecclesiasticam rem . . . tradidisset“¹¹³).

31. Oct. 843 schenkt Adalhart dem Kloster St. Gallen die Kirche in Beuron: illam ecclesiam cum reliquiis quae in ea collocata sunt, . . . trado“¹¹⁴).

6. Aug. 844 verzichtet Wolfart auf seinen Erbtheil an dem Kirchengebäude in Wangen: „porcionem, quam mihi pater meus moriens dereliquit in ipsa capella“¹¹⁵).

9. April 845 vertauscht Bischof Erkanbert die Kirche in Paunzhausen gegen weltliche Besitzungen: „Dedit ad suum proprium ad habendum . . . Ecclesiam . . . In reconpensationem

¹⁰⁸) l. c. n. 534.

¹⁰⁹) Neugart I. pg. 221. n. 268. ¹¹⁰) Meichelbeck I, 2. n. 550.

¹¹¹) l. c. n. 556. ¹¹²) Beyer, mittelh. Urkundenbuch I. n. 61.

¹¹³) Meichelbeck I, 2. n. 610. ¹¹⁴) Neugart I. pg. 248. n. 305.

¹¹⁵) l. c. pg. 251. n. 306.

hujus rei dedit memoratus Hitto Laicus ex suo proprio . . . curtem¹¹⁶⁾.

14. Oct. 846 überlässt Graf Luitolt sein Eigenthumsrecht an der Kirche in Merishausen: „res proprietatis meae . . . id est portionem aecclesiae Morinishusun“¹¹⁷⁾.

848 empfängt die Familie des Edlen Iring von Bischof Erkanbert das Gotteshaus in Tannkirchen zum Lehen: „in beneficium accepimus ipsam Ecclesiam“¹¹⁸⁾.

23. Febr. 849 gerichtlicher Streit über das Eigenthum an einer Kirche: „de tali hereditate, quale videbatur habere ad Kysalpahc, id est basilica“¹¹⁹⁾.

850 schenkt Bischof Chuniho die ererbte Kirche zu Tagelfing dem bischöflichen Stuhle Freising: „quicquid proprietatis pater visus est habere . . . videlicet basilicam in honore coronatorum Domini consecratam“¹²⁰⁾.

ca. 850 überlässt Bischof Erkanbert das Kirchengebäude in Ueberacker dem Grafen Adalbert: „dedit ad suum proprium ad abendum . . . ipsam Ecclesiam“¹²¹⁾.

24. Juni 850 übereignet Plionunc dem Kloster St. Gallen seinen Kirchenantheil in Beuren, behält sich dagegen den Kirchenantheil in Friedingen vor: „quicquid proprietatis hodierna die habere visus sum . . . in Purron, cum quarta parte ejusdem ecclesiae, . . . et in Fridingun, excepta parte ipsius ecclesiae“¹²²⁾.

21. Juli 853 schenkt Ludwig II. dem Kloster Turgau mehrere Kirchen in Uri: pagellum Uroniae cum ecclesiis“¹²³⁾.

16. Jan. 855 schenkt Lothar I. der Münsterkirche in Aachen die Kapelle in Sinzig: „contulisse nos . . . capellam unam“¹²⁴⁾.

¹¹⁶⁾ Meichelbeck I, 2. n. 637. cf. Agobard, de dispensatione ecclesiasticarum cp. 15: »Nunc non solum possessiones ecclesiasticae, sed ipsae etiam ecclesiae cum possessionibus venundantur«.

¹¹⁷⁾ Neugart I. pg. 258. n. 315. ¹¹⁸⁾ Meichelbeck I, 2. n. 651.

¹¹⁹⁾ l. c. n. 658. ¹²⁰⁾ l. c. n. 670. ¹²¹⁾ l. c. n. 693.

¹²²⁾ Neugart I. pg. 271. n. 334. ¹²³⁾ l. c. pg. 284. n. 349.

¹²⁴⁾ Günther, Codex diplom. Rheno—Mosell. I, n. 3.

855 gibt Bischof Anno das Kirchengebäude in Sigmars-
hausen dem Laien Liutfrid: „dedit . . . praefato nobili viro in
proprietatem habendum . . . aecclesiam . . . In reconpensatione
. . . dedit . . . domum cum curte“¹²⁵).

ca. 855 vertauscht Bischof Anno gegen weltlichen Besitz
eine Kirche: „Dedit . . . in loco qui dicitur Purgipah Ecclesiam
. . . Et econtra in reconpensatione . . . dedit . . . curtem cum
domo“¹²⁶).

13. März 858 verzichtet Lantolt auf sein Erbrecht an der
Kirche in Egg gegen Grundbesitz: „Dedit . . . quicquid in basi-
lica quae dicitur Ekka ex patrum hereditate suorum sibi in
hereditate successit, accepitque e contra ab abbate . . . unam
hobam“¹²⁷).

27. März 858 überträgt Reginbert seinen Antheil an der
Kirche in Turbenthal: „portionem basilicae in Turbatum, quae
me contingit“¹²⁸).

1. April 861 übereignet Graf Conrad die Kirche in Egen-
weiler: „dedit . . . ad monasterium sancti Galli . . . unam basi-
licam“¹²⁹).

12. Juli 861 tradirt Tethart sein Eigenthum an mehreren
Kirchen: „rem suam et res germani sui Buboni pariterque una
traditione tradidit . . . in . . . basilicis“¹³⁰).

6. Dec. 861 schenkt Graf Rudolf von Helfenstein der
Abtei Wisensteig sein Eigenthum an den Gotteshäusern zu
Westerheim und Weinheim: „in loco, qui dicitur Westerheim
similiter trado hoc est medietatem ipsius ecclesiae . . . in loco,
qui dicitur Windenheim, unam ecclesiam ibi trado“¹³¹).

19. März 872 überträgt Reger der Abtei St. Gallen die
Kirche in Wangen zu Eigenthum und empfängt sie zur Pre-
carie: „Ipse enim tradidit nobis ecclesiam suam“¹³²).

¹²⁵) Meichelbeck I. 2. n. 739. ¹²⁶) l. c. n. 800.

¹²⁷) Neugart I. pg. 298. n. 368. ¹²⁸) l. c. pg. 299. n. 370.

¹²⁹) l. c. pg. 315. n. 394. ¹³⁰) l. c. pg. 321. n. 301.

¹³¹) l. c. pg. 325. n. 406. ¹³²) l. c. pg. 378. n. 463.

873 überlässt Regenbiurg dem Nonnenkloster Gerresheim die ihr durch Erbgang zugefallenen Kirchengebäude: „Ea quae ad me hereditario jure pervenerunt . . . praedia et aecclesias quasdam ad coenobium . . . tradidi“¹³³).

874 wird der Constanzer Bischof Kebahart von Erben einer Kirche um Rath gefragt: „rogatus ab heredibus ecclesiae, quae est in Pirithorf“¹³⁴).

3. Apr. 875 übereignet Graf Adalbert dem Abt von St. Gallen die Kirche in Filsingen und erhält dafür Aecker: „dedit . . . ecclesiam unam . . . accepit . . . viginti iuchos de terra arabili“¹³⁵).

11. Aug. 875 schenkt Ludwig II. dem Kloster Faurndau die Kirche in Brenz: concessimus quasdam res proprietatis nostrae . . . id est illam cappellam ad Prenza“¹³⁶).

875 schenkt Carl II. ein Kloster und mehrere Kirchen dem Donatusstifte: „concedimus praefatum monasteriolum . . . cum ecclesiis ac domibus“¹³⁷).

880 überträgt der Laie Wolfart der Abtei Bobbio seinen Erbantheil an der Kirche des h. Columban: „Nunc illam portionem, quam mihi pater meus moriens dereliquit in ipsa capella . . . cum omni adjacentiis vel apenditiis trado“¹³⁸).

9. Mai 881 belehnt Carl III. den Priester Rutpert mit der Kirche zu Goningen: „quasdam res proprietatis nostrae . . . id est ipsam ecclesiam“¹³⁹).

882 bestätigt Carl III. die von Ludwig dem Deutschen geschene Incorporation verschiedener Kirchen: „Piissimus genitor noster . . . tradidit traditasque firmavit quasdam res proprietatis sue ad capellam suam in Franconofurd . . . hoc est: illam capellam ad Kuffstein et illud monasterium ad Ursella et illam ecclesiam in villa que dicitur Steti et illam ecclesiam

¹³³) Lacomblet, Urkundenbuch f. d. Gesch. des Niederrheins I. n. 34.

¹³⁴) Neugart I. pg. 392. n. 480. ¹³⁵) l. c. pg. 394. n. 483.

¹³⁶) l. c. pg. 398. n. 488. ¹³⁷) Muratori, antiquit. ital. I. pg. 581.

¹³⁸) l. c. pg. 275. ¹³⁹) Neugart I. pg. 425. n. 522.

ad Plagestat et illam villam que dicitur Pargilla cum ecclesia . . . et illam ecclesiam ad Biscofesheim . . . et illam ecclesiam ad Sweinheim et illam capellam ad Nerinstein . . . et illam capellam in Bunna¹⁴⁰).

23. Sept. 882 gibt Carl III. die St. Victor-kirche bei Feldkirch dem Kloster St. Gallen zu Eigen: „quendam montem quo reliquiae et ecclesia sancti Victoris constructa esse dinoscitur, . . . jure proprietario contulimus“¹⁴¹).

15. April 885 übereignet Carl III. die Kirche zu Roetis: „curtem cum ecclesia, sicut Odulfus quidam homo illud prius habuit“¹⁴²).

13. Jan. 888 schenkt König Arnulf der Abtei St. Maximin bei Trier die Kirche in Rübenach: „Villano . . . perpetuo jure in proprium concessimus et quicquid illuc juste pertinere videtur, id est ecclesiam“¹⁴³).

28. Jan. 888 verleiht Arnulf dem Priester Rupert die Capelle in Gunningen zum lebenslänglichen Gebrauch: „capellam . . . cum mancipiis et omnibus rebus nostrae ibidem potestatis, omnibus vitae suae diebus in proprium donavimus“¹⁴⁴).

11. Febr. 888 überträgt Arnulf seinem Caplan Luitprand das Eigenthum an dem Kloster Faurndau und der Kirche in Brenz: „monasteriolum . . . et capellam . . . cum omnibus appenditiis eorum . . . concessimus in proprium“¹⁴⁵).

29. Mai 888 schenkt Arnulf dem Abt von St. Gallen die Kirche in Tiengen: „Dedimus . . . quicquid in loco qui Tuginga vocatur, ad nostrum dominium habuisse videbamus . . . cum . . . ecclesia“¹⁴⁶).

25. Aug. 888 übereignet Arnulf seinem Caplan Otolf die Kirche in Tuttlingen: „concessimus ei . . . in proprietatem . . . ecclesiam cum curte et domo“¹⁴⁷).

¹⁴⁰) Gudenus, Codex diplom. I. pg. 2. n. 2.

¹⁴¹) Neugart I. pg. 436. n. 533. ¹⁴²) l. c. pg. 451. n. 553.

¹⁴³) Beyer l. c. I. n. 125; Günther l. c. I. n. 5.

¹⁴⁴) Neugart I. pg. 469. n. 576. ¹⁴⁵) l. c. pg. 470. n. 577.

¹⁴⁶) l. c. pg. 472. n. 579. ¹⁴⁷) l. c. pg. 473. n. 581.

20. Jan. 889 überträgt König Arnulf seinem Caplan Elolf das Eigenthumsrecht an der Kirche in Nusplingen: „quam ipse Elolf prius in beneficium tenuit, in proprietatem dedimus“¹⁴⁸).

24. Febr. 891 schenkt Arnulf dem Priester Siginand das Kloster Suestren und mehrere Kirchen: „Abbatiam . . . cum ecclesiis . . . de nostro jure in jus et dominationem jam fati siginandi . . . dedimus“¹⁴⁹).

21. Juli 891 schenkt Arnulf dem Bischof von Freising „quandam juris nostri capellam in Slaviniae partibus ad curtem nostram, quae Liburna vocatur, consistentem“¹⁵⁰).

21. Aug. 893 tauscht Bischof Waldo einen Antheil an der Kirche zu Inzemoos gegen andere Güter: „dedit . . . dimidiam partem Ecclesiae . . . accepit . . . loca Muotrichinga et Fidalesdorf“¹⁵¹).

893 tauschen Bischof Waldo und Graf Jezo die Kirchen Schrobenhausen und Jetzendorf: „tradidit Comes . . . Ecclesiam . . . dedit Episcopus ipso Comiti . . . jure hereditario perpetualiter possidendum . . . aecclesiam cum omni ornatu suo“¹⁵²).

26. Aug. 894 übergibt der Laie Anno dem Bischof von Constanz die Kirche in Augst zu Eigen: „tradidit . . . aecclesiam unam“¹⁵³).

8. Mai 895 bestätigt Arnulf die Schenkung des Klosters Faurndau und der Kirche in Brenz durch den Caplan Luitprand an das Kloster St. Gallen: „potenti manu per consensum nostrum . . . tradiderat“¹⁵⁴).

15. Juni 904 schenkt König Ludwig der Abtei St. Gallen eine Kirche auf der rauhen Alp: „quicquid in his hactenus ad regiam ditionem pertinebat . . . hoc est ecclesia“¹⁵⁵).

6. Febr. 905 schenkt Ludwig dem Bischofe von Constanz das Kloster Pfeffers: „abbatiunculam . . . perenniter in proprium concessimus cum aecclesiis“¹⁵⁶).

¹⁴⁸) Neugart II pg. 10. n. 810. ¹⁴⁹) Bayer I, n. 130.

¹⁵⁰) Meichelbeck I, 2. n. 902. ¹⁵¹) l. c. n. 903. ¹⁵²) l. c. n. 904.

¹⁵³) Neugart I. pg. 497. n. 609. ¹⁵⁴) l. c. pg. 502. n. 613.

¹⁵⁵) l. c. pg. 534. n. 648. ¹⁵⁶) l. c. pg. 540. n. 654.

10. Febr. 908 schenkt König Ludwig dem Erzbischof Ratpod von Trier die bisher von Rothard als Lehen besessene Kirche in Enkirchen zum Eigenthum: „Contulimus . . . quasdam res possessionis nostrae quas actenus Rothuardus per nostrum beneficium in villa Ankaracha habere visus fuit, . . . videlicet ecclesiam“¹⁵⁷).

7. Jan. 909 schenkt Ludwig IV. dem Kloster St. Gallen die Kirche in Feldkirch: „quicquid nos juste et legitime in illa curte sive basilica habere videbimur“¹⁵⁸).

19. Febr. 909 übereignet derselbe König die Abtei Traunsee dem Erzbischofe Pilgrim von Salzburg und dem Grafen Arbo: „Dedimus . . . abbaciam Trunseo cum monasteriis . . . usque in finem vite utriusque in proprietatem et deinceps ad sanctam Juvavensem sedem perpetualiter in proprietatem“¹⁵⁹).

28. Dec. 909 schenkt der Bischof Salomon von Constanz das Kloster Pfeffers der Abtei St. Gallen: „abbatiam Favariensem, quam mihi domnus rex Hludowicus . . . in proprietatem . . . concessit, . . . ad coenobium S. Galli contrado“¹⁶⁰).

10. Febr. 910 schenkt König Ludwig die Kirche in Brechen dem Grafen Konrad: „curtem dominicalem . . . cum ecclesia . . . perenniter et in proprium donavimus“¹⁶¹).

14. März 912 bestätigt Conrad I. die Schenkung der Kirche in Altoberndorf an das Kloster St. Gallen: „episcopus Salomon ex donatione antecessorum nostrorum . . . contradidit . . . curtem . . . cum ecclesiâ baptismali“¹⁶²).

914 verleiht Conrad I. die Abtei Lorsch an den gewählten Abt mit den Worten: „illam abbatiam . . . Liuthario predicto abbati in dies vitae suae in proprium potestative donavimus“¹⁶³).

¹⁵⁷) Günther I. n. 10; Beyer I. n. 152.

¹⁵⁸) Neugart I. pg. 551. n. 668.

¹⁵⁹) Urkundenbuch des Landes ob der Enns II. n. 40.

¹⁶⁰) Neugart I. pg. 554. n. 673.

¹⁶¹) Beyer, mittelhhein. Urkundenbuch I. n. 155.

¹⁶²) Neugart I. pg. 560. n. 682.

¹⁶³) Pertz, Monum. Germ. XXI, 386. vgl. Urkunde Ludwig des From-

926 schenkt Bernacrius dem Maximinkloster bei Trier die Kirchen in Redange und Beuvillers und erhält als Precarie das Gotteshaus in Weimerskirch: „Illis donavi . . . ecclesiam unam. Et ego accepi ab eis . . . ecclesiam . . . ea videlicet ratione, ut ego ipse et uxor mea Eva necnon et filia nostra Albuera . . . teneamus usque ad terminationem obitus nostri, post nostram vero metam ad communem fratrum utilitatem remeantur“¹⁶⁴).

29. Juli 927 incorporirt Erzbischof Wichfrid von Coeln dem Ursulastifte daselbst die Marienkirche, die Kirche zum h. Desiderius und die Kirche zu Botzdorf: „concessimus eis habendam ad augmentationem illarum praebendae ecclesiam“¹⁶⁵).

7. Juli 931 überweist Erzb. Wichfried den Klosterfrauen die Kirche in Keltz: „dedimus eis ecclesiam“¹⁶⁶).

930—956 schenkt König Otto I. der Peterskirche in Trier das Nonnenkloster Horreum: „reddimus abbatiam S. Marie in Orreo s. Petro . . . perpetua donatione“¹⁶⁷).

938 schließt Erzbischof Rotbert von Trier einen Precarievertrag mit einer Frau Ada über die Kirche in Diedenhofen: „ecclesiam . . . jure precario illi et duobus filiis suis concederemus“¹⁶⁸).

Der hl. Lampert, Bischof von Freising (938—957), überträgt Laien consecrirte Kirchengebäude: „nobili viro . . . locum unum Waltkereshova dictum cum Ecclesia una . . . aevis temporibus in proprietatem tradidit habendum“¹⁶⁹). Viro suo vasallo . . . in loco Eckiprehteshova nuncupato . . . Ecclesiam . . . in proprietatem tradidit“¹⁷⁰). In loco Abbatinga nuncupato Ecclesiam unam . . . nobili viro aevis temporibus in proprietatem tradidit habendum et exinde quicquid libuerit faciendum“¹⁷¹). „Tradidit Isanhardus . . . in loco qui dicitur

men v. 4. Apr. 833 bezüglich der Abtei Kempten: »quamquam idem monasterium nostrae proprietatis sit«. Neugart II. pg. 6. n. 806.

¹⁶⁴) Beyer I. n. 165.

¹⁶⁵) Lacomblet, Urkdbch. f. d. Gesch. des Niederrheins I. n. 88.

¹⁶⁶) l. c. n. 91. ¹⁶⁷) Beyer I. n. 194. ¹⁶⁸) l. c. n. 173.

¹⁶⁹) Meichelbeck I, 2. n. 1039. ¹⁷⁰) l. c. n. 1046. ¹⁷¹) l. c. n. 1047.

Srazpah dedit . . . aecclesiam unam¹⁷²⁾. „Episcopus . . . locum Mahaleihhinga dictum una cum Ecclesia . . . nobili viro aevis temporibus in proprietatem tradidit“¹⁷³⁾. Episcopus . . . aecclesiam unam decimatam . . . Helmpërhto in proprietatem tradidit“¹⁷⁴⁾.

ca. 940 erkennt Bischof Aribald das Eigenthumsrecht des Grafen Rodulf an der Faustinuskirche zu Reggio gerichtlich an: „Inventum et inquisitum habemus, quod ecclesia ipsa cum omni sua integritate et pertinencia . . . tua Rodulfi propria legibus esse debet et nobis . . . nichil pertinet ad abendum nec requirendum nec pertinere debet . . . nisi tantummodo presbiteris et diaconibus qui ibi ad ipsam ecclesiam ministrantibus a praesule . . . consecrantur . . . quo modo . . . ministerium adimplere possunt“¹⁷⁵⁾.

18. Febr. 943 verzichtet Otto I. auf sein Eigenthum an den Kirchen in Thüningen und Durchhausen: „quicquid in duobus locis . . . haereditario jure nobis in proprietatem dictum est . . . cum omnibus illuc legaliter pertinentibus ecclesiis“¹⁷⁶⁾.

18. April 947 bedenkt Otto I. die Abtei Chevremont mit den Kirchen zu Hermal, Grand-Reng, Vilvorde und Buel: „quasdam res proprietatis nostre . . . in proprium concessimus id est . . . in villa Harimala ecclesiam . . . Praeterea dedimus eis ecclesiam in villa ren . . . alteram vero in villa filfort constructam, iterum in villa butil“¹⁷⁷⁾.

7. Febr. 948 übereignet Otto I. dem Kloster St. Gallen die Pfarrkirche in Altoberdorf: „curtem Oberendorph nuncupatam cum baptismali ecclesia . . . tradit“¹⁷⁸⁾.

948 oder 949 schenkt Erzbischof Wichfried von Coeln dem St. Severinskloster das Gotteshaus in Immendorf: „donavi . . . ecclesiam“¹⁷⁹⁾.

¹⁷²⁾ l. c. n. 1070. ¹⁷³⁾ l. c. n. 1081. ¹⁷⁴⁾ l. c. n. 1086.

¹⁷⁵⁾ Muratori, antiquit. ital. I. pg. 463.

¹⁷⁶⁾ Neugart II. pg. 17. n. 815. ¹⁷⁷⁾ Lacomblet I. n. 98.

¹⁷⁸⁾ Neugart I. pg. 595. n. 732. ¹⁷⁹⁾ Lacomblet I. n. 102.

8. April 960 überträgt die Edle Liutgarde der Abtei St. Maximin vorbehaltlich lebenslänglicher Nutzniessung die Kirche in Mamern: „tradidi . . . quoddam mee proprietatis predium . . . cum ecclesia ejusdem ville“¹⁸⁰).

962 bestimmt Kaiser Otto I. die Abtei St. Maximin bei Trier zum Witthum der Kaiserinnen: „Adelheidam . . . cum abbazia s. Joannis evangeliste . . . cum omnibus ecclesiis et possessionibus . . . in imperium dotamus . . . decernentes, ut idem locus . . . a regni dote nunquam avellatur“¹⁸¹).

962 vergibt Thiedo seine Kirche in Dalheim „quoddam hereditatis mee predium Dalaham . . . cum ecclesia“¹⁸²).

25. Dec. 962 verleiht Erzbischof Bruno dem Caecilienstifte in Coeln die Kirchen in Stommelen, Beggendorf und Heddesdorf: „censuimus praefatas sanctimoniales jure proprietario possidere perpetuo . . . ecclesiam“¹⁸³).

18. Mai 963 schenkt Gräfin Uda der Abtei St. Maximin die Kirche in Frisingen: tradidi mee hereditatis predium . . . cum ecclesia“¹⁸⁴).

7. Jan. 966 bestätigt Otto I. die Schankung der Kirche in Diedenhofen: „Semper hae possessiones a genitore nostro traditae usui deserviant monachorum . . . videlicet aecclesia“¹⁸⁵).

24. Aug. 966 übereignet Otto I. dem Erzstifte Magdeburg das durch Rechtsspruch den Geächteten Conrad und Eberhard entzogene Nonnenkloster Kesselheim: „monasterium . . . a nostro jure in perpetuum illius aecclesiae jus transfundimus“¹⁸⁶).

966—971 vertauscht Otto I. durch Vertrag mit dem Erzbischof von Trier das Kloster Horreum gegen die Servatiusabtei in Maastricht: „Abbatiam . . . que propria ad ecclesiam s. Trevericae sedis hactenus esse videbatur, in jus et proprietatem nostri juris aut fisci assumeremus . . . Abbatiam . . . quae hactenus in jus et proprietatem nostrae regiae vel imperatoriae dignitatis vel antecessorum nostrorum . . . pertinere vide-

¹⁸⁰) Beyer I. n. 206. ¹⁸¹) l. c. n. 209. ¹⁸²) l. c. n. 210.

¹⁸³) Lacomblet I. n. 105. ¹⁸⁴) Beyer I. n. 212. ¹⁸⁵) l. c. n. 223.

¹⁸⁶) l. c. n. 227.

batur . . . in perpetuum jus et proprietatem ad aecclesiam sanctae Trevericae sedis propriam . . . obtulimus“¹⁸⁷⁾.

967 gibt Wikfrid, Chorbischof zu Trier, der Marienkapelle daselbst eine Kirche zu Eigenthum und empfängt eine andere in Form der Precarie: „de rebus proprietatis mee . . . mansum indominicatum cum ecclesia . . . sub praetextu precariae . . . curtem indominicatum cum ecclesia“¹⁸⁸⁾.

3. Aug. 970 schenkt Graf Wichmann die zu seinen Erbgütern gehörigen Kirchengebäude dem Stift Elten: „donavit . . . omnia . . . cum ecclesiis“¹⁸⁹⁾.

ca. 970 übereignet Graf Heinrich die Gotteshäuser in Okysheim, Barweiler, Nohn und Ardorf: „seniorum quoque meorum . . . ecclesiam . . . cum capellis“¹⁹⁰⁾.

971 verschenken die Eheleute Berland und Hiltwich die Kirche in Wachenur: „tradidit jure perhenni proprietatis sue res hereditarias . . . ecclesiam“¹⁹¹⁾.

1. Aug. 972 schenkt Kaiser Otto dem Marienstifte zu Aachen die Abteikirche Chevremont: „abbatiam . . . in perpetuo mansuram proprietatem donavimus“¹⁹²⁾.

21. Juni 975 schenkt Kaiser Otto II. die Abtei Kremsmünster dem Bischof Pilgrim von Passau: „abbatiam cum ecclesiis . . . jure imperiali tradimus“¹⁹³⁾.

978 erhalten die Eheleute Udo und Gisla die Kirche in Baustert als Precarie: „dederunt mihi basilicam . . . ea scilicet ratione, ut usque ad terminum vite mee praedictaeque conjugis mee . . . secundum precarium jus obtineam“¹⁹⁴⁾.

31. Aug. 981 überweist Erzbischof Egbert von Trier der Paulinuskirche mehrere Gotteshäuser, die König Dagobert und Kaiser Ludwig dem bischöflichen Stuhle geschenkt und Graf Luthart zu Lehen besessen: „quidquid Dagobertus . . . cum

¹⁸⁷⁾ Günther, Codex Rheno—Mosell. I. n. 21.

¹⁸⁸⁾ l. c. n. 20. ¹⁸⁹⁾ Lacomblet I. n. 112. ¹⁹⁰⁾ Beyer I. n. 233.

¹⁹¹⁾ l. c. n. 235. ¹⁹²⁾ Lacomblet I. n. 113. ¹⁹³⁾ Ob der Enns II. n. 46.

¹⁹⁴⁾ Beyer I. n. 251.

ecclesiis de suo hereditario jure contradidit et quecunque Ludovicus . . . cum ecclesia . . . de sua proprietate . . . concessit“¹⁹⁵).

2. Oct. 983 verschenkt der Laie Rodger eine ihm zugehörige Kirche: „quidam Rodgerus tradidit quandam hereditatis suae possessionem nomine Ansoldengin cum ecclesia“¹⁹⁶).

989 übereignet Erzbischof Everger von Coeln der Abtei St. Martin daselbst die Gotteshäuser in Soller, Weiss und Flittard: „condonavi . . . aecclesias“¹⁹⁷).

ca. 990 empfängt der Edle Selpradi die Kirche in Moosach zu Lehen: „accepit . . . aeclesiam . . . eo tenore conplacitationis, ut usque ad exitum vitae suae possident et uxoris suae Windigae et filii ejus Ellinrici“¹⁹⁸).

13. Sept. 991 schenkt Otto III. dem St. Martinsstifte in Worms eine Kirche in Boppard mit Filialen: „dedimus quandam nostre proprietatis basilicam . . . consecratam cum cunctis capellis sibi subditis“¹⁹⁹).

1. Juni 992 dotirt die Gräfin Hilzondis eine Kirche mit einer andern: „attuli ad dictam ecclesiam omne alodium meum . . . inprimis ipsam ecclesiam de Stryen, quae est consecrata“²⁰⁰).

ca. 993 vertauschen der Bischof Gottschalk und die Edle Perachsuint die Kirchengebäude in Hirschenhausen und Sindelshausen: „dedit . . . femina quicquid habuit proprietatis . . . id est aecclesiam . . . Episcopus . . . aecclesiam unam dotatam . . . eidem nobili feminae . . . redonavit“²⁰¹).

996 übergibt die Wittwe Bertha der Abtei St. Maximin die Kirche in Mudenfort zu Eigenthum und erhält dafür als Precarie den Ort und die Kirche Dalheim: „dedit nobis . . . villam . . . cum ecclesia . . . dedimus ei econtra in precario villam . . . cum ecclesia“²⁰²).

¹⁹⁵) I. c. n. 255.

¹⁹⁶) v. d. Bergh, Oorkondenboek I. n. 1.

¹⁹⁷) Lacomblet I. n. 123. ¹⁹⁸) Meichelbeck I, 2. n. 1102.

¹⁹⁹) Beyer I. n. 262. ²⁰⁰) v. d. Bergh I. n. 67. ²⁰¹) Meichelbeck I, 2. n. 1133.

²⁰²) Beyer I. n. 273.

1004 überträgt Graf Gerard einem Kloster seine Güter mit 15 Kirchen zu Eigenthum: „omnia nostra bona . . . donamus cum curtibus et ecclesiis“²⁰³).

1. Oct. 1005 schenkt König Heinrich II. dem Kloster Stein mehrere Kirchen: „nostre hereditatis predia contradimus . . . cum ecclesiis“²⁰⁴).

1. Nov. 1007 verschenkt Heinrich die Kirchengebäude in Kirchheim: „quendam nostri juris ac proprietatis locum Chilichheim . . . cum omnibus ejus pertinentiis videlicet ecclesiis“²⁰⁵).

1. Nov. 1007 Schenkung mehrerer Kirchen in und bei Matichhofen: „quendam proprietatis locum Matighof dictum . . . una cum aecclesiis . . . donamus atque proprietamus“²⁰⁶).

1004—1026 übereignet der Edle Everbero die Kirche in Frenckingen: „tradens . . . mei juris possessionem hereditaria mihi successionem provenientem . . . in ecclesia“²⁰⁷).

1006—1039 schenkt und empfängt Graf Gottschalk eine Kirche zu Eigenthum: „tradidit . . . de sua proprietate . . . aecclesiam unam . . . Antistes . . . retradidit aecclesiam . . . ea videlicet ratione, ut Comes . . . liberam habeat potestatem tam ipse quam posteri ejus vel dandi vel sibi retinendi seu quicquid libitum fuerit inde faciendi“²⁰⁸).

1006—1039 belehnt Bischof Egilbert den Laien Aripo mit der Kirche in Rumoltesdorf: „retradidit Episcopus eidem Aripo et Uxori suae Guntpirgae et filio suo Egilolfo . . . ecclesiam“²⁰⁹).

1006—1039 vertauschen Bischof Egilbert und der Edle Popo Anthelsrechte an Kirchen: „tradidit Popo . . . in villa Rouckerasdorf dicta Ecclesiae partem . . . Episcopus retradidit . . . Ecclesiae decimatae partem quartam“²¹⁰).

²⁰³) Muratori III. pg. 1067.

²⁰⁴) Neugart II. pg. 20. n. 818. ²⁰⁵) l. c. n. 819.

²⁰⁶) Ob der Enns II. n. 55. ²⁰⁷) Beyer I. n. 296.

²⁰⁸) Meichelbeck I, 2. n. 1205. ²⁰⁹) l. c. n. 1207. ²¹⁰) l. c. n. 1212.

1018 verschenkt Kaiser Heinrich I. eine Abteikirche in Trechirgau: „abbatiam . . . firmiter donamus“²¹¹).

1022 behalten sich die Stifter des Klosters St. Justinian das Eigenthumsrecht vor: „Si ullus . . . a nobis vel a nostris heredibus . . . supradicta ecclesia, quae nunc monasterium est, abstulerit, res . . . in nostra deveniat potestate“²¹²).

6. Aug. 1032 schenkt Erzbischof Pilgrim der Abtei Deutz mehrere Kirchen: „concessi . . . ecclesias . . . ordinandi et quibuscunque voluerit tradendi“²¹³).

9. Febr. 1036 schenkt Graf Ulrich von Lenzburg dem Stift Bernmünster mehrere Kirchen: „tradidi . . . Beronis monasterium . . . et quod visus sum habere in Sursee, it est ecclesiam superiorem cum curte ac dimidium ecclesie in Ouchem . . . possessio fratrum circa . . . inferiorem ecclesiam et Nüdorf cum ecclesia . . . tres partes ecclesie in Sarnuna . . . tertiam partem ecclesiae in Chüsenache et ecclesiam in Vodelgoswilare . . . Ecclesiam in Richentale . . . Ecclesiam in Hagendorf et Ecclesiam in Chutingen . . . Ecclesiam quoque in Heckelingen et ecclesiam ad Schongowe . . . Ecclesiam in Mageton“²¹⁴)

12. Juni 1037 übertragen Herzog Adalbert von Lothringen und seine Gemahlin Judith dem St. Mathiaskloster in Trier verschiedene Kirchen: „villam nostram Mamendorf cum ecclesiis“²¹⁵).

1038 gibt Bischof Guibert von Modena dem Markgrafen Bonifaz drei Ortschaften mit den dazu gehörigen Kirchen in Erbpacht und erhält andere Besitzungen mit Kirchen zu Eigen²¹⁶).

25. Juli 1044 bewidmet König Heinrich III. seine Gemahlin Agnes mit der Abtei St. Maximin: „Hanc . . . cum

²¹¹) Beyer I. n. 275. ²¹²) Muratori III. pg. 1075.

²¹³) Lacomblet I. n. 167. ²¹⁴) Neugart II. pg. 25—29. n. 821.

²¹⁵) Beyer I. n. 309. ²¹⁶) Muratori III. pg. 177.

omnibus rebus, ecclesiis et possessionibus . . . conjugem nostram . . . dotavimus²¹⁷).

20. Juli 1052 und 25. Oct. 1063 bestätigen Heinrich III. und Heinrich IV. dem Bischofssitze Passau die Vergebung der Abteien Kremsmünster und Mattsee sowie der Kirchen in Oetting und Chirichbach²¹⁸).

Gegen 1062 tradirt Turisind dem Bischofe Ellenhard von Freising seine Eigenthumsrechte an mehreren Gotteshäusern: „in Belluna Urbe sextam partem aecclesiae Sancti Longini . . . in Celentino sextam partem aecclesiae s. Bartholomei . . . in Choro sextam partem aecclesiae s. Benedicti . . . in Runconfrontulo integram aecclesiam“²¹⁹).

1. Mai 1065 incorporirt König Heinrich IV. der Abtei Echternach die Kirche in Weisel, welche bis dahin Herzog Friedrich zu Lehen besessen: „qui eam in beneficio tenuit“²²⁰).

13. Juli 1066 dotirt Heinrich IV. seine Gemahlin Bertha mit der Abtei St. Maximin²²¹).

1068 übergibt Graf Albert dem St. Luciastifte die Dreifaltigkeitskirche als Alod: donamus ecclesiam . . . per omne tempus in proprietate et in alode“²²²).

ca. 1070 gibt Balderich die St. Nicolaikirche seiner Schwester zur Ausstattung: „Baldericus . . . sororem suam Fulconi . . . in conjugium dedit et ecclesiam s. Nicolai, quam pater suus construxerat, cum adjacenti fundo in mariagio concessit“²²³).

1074 dotiren Graf Berthold und seine Frau Hedwig das Kloster Ravingirsberg mit der Kirche in Alzey: „predia sua . . . legaverunt. Sunt autem . . . urbs et ecclesia“²²⁴).

1079—1101 erhält der Laie Adalbero von dem St. Si-

²¹⁷) Beyer I. n. 321. ²¹⁸) Ob der Enns II. n. 68. 73.

²¹⁹) Meichelbeck I, 2. n. 1241. ²²⁰) Beyer I. n. 359.

²²¹) l. c. n. 364. ²²²) Muratori V. pg. 399.

²²³) Migne, patrol. tom. CLXXXVIII. pg. 263.

²²⁴) Guden. I. pg. 377. n. 141. ²²⁵) Beyer I. n. 399.

meonsstifte in Trier die Bartholomäuskirche zu Lehen: „oratorium . . . in s. Bartholomei apostoli honore dedicatum . . . in beneficium suscepi“²²⁵).

19. Aug. 1088 bezeugt Altmann, Bischof von Passau, das Eigenthumsrecht des Markgrafen Otaker von Steyer an dem Kirchengebäude in Dietach: „capellam Twedick nominatam ex jure fundi ejus propriam“²²⁶).

1093 schenkt Pfalzgraf Heinrich bei Rhein der Abtei Laach²²⁷) die Pfarrkirche in Kruft: „Crufta cum ecclesia . . . beate Marie tradidi“²²⁸).

1094 schenkt Erzb. Hermann III. dem Andreasstift in Coeln die Kirche zu Bacharach: „ecclesiam . . . dedi“²²⁹).

1096 überträgt Gerard der Abtei Echternach das Dorf Gleichingen mit Gotteshäusern: „villam juris mei . . . rata concessione tradidi cum . . . ecclesiis“²³⁰).

11. Juli 1097 verzichtet Propst Poppo auf Erbrechte an den Kirchen in Eller, Edeger, Bremme, Lutzerath und Strotzbüsch: „patrimonium suum ab ingenuis parentibus suis ad ipsum devolutum . . . octava pars ecclesiarum“²³¹).

ca. 1100 dotirt Markgraf Otacher das Kloster Garsten mit der Kirche in Haselbach und deren Zubehör in Niederwinkel: „tradidi capellam Haselpach . . . cum omni dote in Niederwinkel“²³²).

1107 meldet der Laie Fulcugno: „Habeo aedificatam capellam unam juris mei in terra propria mea . . . ubi nunc presbiteri tres ibidem ordinati et officiales esse videntur“²³³).

4. Nov. 1108 verschenkt Eppo von Windsberg die zu

²²⁵) Ob der Enns II. n. 82.

²²⁷) »Laach steht von seiner Gründung 1093 bis zur Uebergabe an den Erzbischof von Coeln 1144 im Eigenthum der Rheinpfalzgrafen«. Ficker a. a. O. S. 156 (443).

²²⁸) Günther, Codex Rheno—Mosell. I. n. 72.

²²⁹) Lacomblet I. n. 1094. ²³⁰) Beyer I. n. 390. ²³¹) l. c. n. 392.

²³²) Ob der Enns II. n. 86. ²³³) Muratori V. pg. 171.

seinem Alod gehörige Kirche in St. Florian: „omnia sua allodia . . . contulit cum ecclesia“ ²³⁴).

1108 oder 1109 tauscht mit Zustimmung des Bischofs Ulrich von Passau der Markgraf Otakar die Kirche zu Bechamberg gegen die Pfarrkirche in Garsten: „tradidit . . . aream, ubi constituta est ecclesia“ ²³⁵).

1109 tradirt Graf Richolf die consecrirte Kirche in Clingelmund bei Winckel: „ecclesiam in villa nostra . . . consecratam . . . legali stipulatione tradidimus“ ²³⁶).

1114 überträgt Justina dem Kloster Münstereifel ihr Mit-eigenthum an der Kirche in Hümmel: „partem de ecclesia in Hoinbruilo . . . tradidi“ ²³⁷).

1124 übereignet Markgräfin Riggardis die Klosterkirche in Gerode: „Domina Riggardis . . . et filius ejus Udo necnon frater ejus Rudolfus . . . monasterium . . . cum omni proprietate et justitia qua illud hereditario jure . . . primitivi illius ecclesie fundatores omnisque progenies usque in illum diem possederant, . . . in perpetuam proprietatem tradiderunt“ ²³⁸).

30 Juli 1125 schenkt Herzog Heinrich von Bayern mit Einwilligung seiner Gemahlin Wulfhilde dem Stifte Ranshofen die Kirche in Engnach: „tradidi . . . cooperante et consenciente wulfhilda conjuge nostra . . . ecclesiam cum omnibus appendiciis“ ²³⁹).

1125 opfert Hermann von Chazilinistorf die Pfarrkirche in Katsdorf, Adalbert von Griezbach die Kirche in Lassberg: „ecclesiam . . . que jus sepeliendi baptizandique certissime dinoscitur habere . . . tradidit cum eo jure et utilitate, quo sibi a parentibus suis tradita et ab ipso possessa . . . nobilis homo de griezpac tradidit . . . ecclesiam suam in lozperch“ ²⁴⁰).

1. Jan. 1128 incorporirt der Edle Arnhalm die Kirche zu

²³⁴) Ob der Enns II. n. 91. ²³⁵) l. c. n. 94.

²³⁶) Guden. I. pg. 40. n. 19. ²³⁷) Beyer I. n. 429.

²³⁸) Guden. I. pg. 60. n. 26. ²³⁹) Ob der Enns II. n. 108.

²⁴⁰) l. c. n. 110.

Gleink dem dort gestifteten Kloster: „tradiditque ipsam ecclesiam“²⁴¹⁾.

1128 schenkt Graf Meinhard dem Kloster Disibodenberg das Gotteshaus in Nuwenkirchen, welches bis dahin der gräflich Spanheim'schen Familie erblich zugehörte: „ecclesiam . . . obtulit“²⁴²⁾.

24. Juni 1130 bezeichnen Ritter Johann von Evernach und seine Gemahlin Mechtilde die Marienkirche in Evernach als ihr Alod: „allodium . . . scilicet sacellum b. Marie“²⁴³⁾.

1130 wird die Kirche in Schwabenheim Erbgut der Gräfin Mechthilde von Spanheim genannt: „monasterium, quod . . . jure hereditatis Methilde uxori sue ab antecessoribus provenerat cum ecclesia“²⁴⁴⁾.

1132 vermacht Robert von Lurenburg dem Bischofe von Mainz die zum Kloster Schonau gehörigen Kirchen: „Monasterium Schonave in proprio predio suo fundatum . . . cum omnibus ad ipsum pertinentibus familiis, ecclesiis, agris . . . delegavit“²⁴⁵⁾.

1135 gehört als Eigengut die Kirche in Ilbenstadt den Grafen von Cappenberch: „patrimonium suum quod hereditario jure possederant . . . ecclesiam videlicet“²⁴⁶⁾.

1140 verschenkt die Kämmererstochter Bertha die Kirche in Winkel: „tradidit curtem . . . et capellam in ea sitam“²⁴⁷⁾.

1141 übereignet Otto von Machlant zwei Kirchen in Modmindsdorf: „dedit etiam predium . . . cum ecclesiis duabus“²⁴⁸⁾.

1141 dotirt Gräfin Clementia von Gleiberg das Kloster Schifftenberg mit den Kirchen in Girmes und Melbach: „addidi . . . predium in Gyermeze cum ecclesia . . . predium in Milbach cum capella“²⁴⁹⁾.

1142 bestätigt Bischof Herrmann I. von Constanz die Ver-

²⁴¹⁾ l. c. n. 113. ²⁴²⁾ Guden. I. pg. 67. n. 29.

²⁴³⁾ Beyer I. n. 470. ²⁴⁴⁾ Guden. I. pg. 89. n. 33.

²⁴⁵⁾ Guden I. pg. 103. n. 39. ²⁴⁶⁾ l. c. I. pg. 113. n. 44.

²⁴⁷⁾ l. c. n. 47. ²⁴⁸⁾ Ob der Enns II. n. 129.

²⁴⁹⁾ Beyer I. n. 523 a.

gabung der Kirche in Schopfloch: „ecclesia . . . a possessoribus suis in proprietatem monasterii sancti Georgii . . . tradita“ ²⁵⁰).

1142 verzichten die Grafen Sigfrid und Hermann auf den Lehenbesitz der Pfarrkirchen in Stocheim und Altendorf: „prae-fati principes easdem ecclesias prius in beneficium possidentes nobis idcirco eas resignaverunt, ut superius nominate ecclesie traderentur“ ²⁵¹).

1144 überweisen Graf Ludwig und Gräfin Guda dem Kloster Arnstein die Kirchen in Kirchdorf und Babenheim als Dotalgüter ²⁵²).

1144 bezeugt eine Urkunde für das Kloster Villich das Eigenthum des deutschen Reichs an Klosterkirchen: „collata libertate potiatum ad formam et similitudinem monasteriorum, que proprie et specialiter ad regni proprietatem et ordinationem pertinent“ ²⁵³).

16. Mai 1144 bestätigt Bischof Reginbert von Passau die Dotation des Klosters Waldhausen durch Otto von Machland mit Kirchengebäuden: „Ecclesias quoque, quas tam ipse quam patres sui in territorio patrimonii sui fundaverant, cum omni jure, quod in eis ratione fundi habuit, jus scilicet patronatus et dotem earundem ecclesiarum supra dicto monasterio donavit: parrochiam scilicet in Saebenich . . . et Chrucin, Niwenkirchen, Chunigiswisen, Dunninpach et ecclesiam sancti Georii, sed et uxor ipsius domina Jutta comitissa de Pilsteine ecclesiam in Sinewelvelden in territorio patrimonii sui sitam . . . contulit“ ²⁵⁴).

26. Dec. 1147 verschenkt Pilligrim von Schalchheim die Aegidiuskirche zu Voecklabruck: „aecclesiam . . . perenni jure vir ille tradiderat“ ²⁵⁵).

1151 übereignen Conrad und Luitgarde von Hagen die

²⁵⁰) Neugart II. pg. 75. n. 857.

²⁵¹) Guden. I. pg. 131. n. 49. ²⁵²) Beyer I. n. 542.

²⁵³) Lacomblet I. n. 238. ²⁵⁴) Ob der Ennz II. n. 155—157.

²⁵⁵) l. c. n. 161.

Pfarrkirche Arnesburg: „capellam . . . contradiderunt . . . ea scilicet ratione, ut apud praefatam capellam baptizari, sepeliri et servicio Dei muniri debeat“²⁵⁶⁾.

1152—1166 bittet Bischof Hermann von Constanz den Fürsten Welf, den Mönch Rudolf als Eigenthümer der Kirche in Kehlén gegen den Ritter Rüdiger von Hegebach zu schützen: „Orta est altercatio inter fratrem Rudolfum . . . qui jure hereditario eandem monasterio sancti Odalrici cum cetero patrimonio suo contradidit, et Rodegerum . . . qui per violentiam eandem ecclesiam pro posse suo sibi attraxerat. Officio autem consecrationis a nobis expleto utramque partem pro lite dirimenda judiciali ordine in prefixum capitulum evocavi, ubi frater Rodolfus . . . in proprietatem obtinuit“²⁵⁷⁾.

25. Sept. 1154 schenkt Ulrich von Wilhering dem Bischofe von Bamberg eine Abteikirche: „ipsam abbatiam . . . contradidit“²⁵⁸⁾.

1155—1162 erklärt Kaiser Friedrich I., dass der Nachlass der Geistlichen zu einem Drittel dem Grundherrn²⁵⁹⁾ der Kirche zukomme: „Si vero fundus ecclesie ad laice persone dominium spectat, ipsa supellex . . . in tres portiones dividatur, quarum . . . tertia domino fundi ecclesie consignetur“²⁶⁰⁾.

1156 vertauscht der Abt von Epternach 24 Kirchen gegen einen grösseren Grundbesitz an den Grafen von Holland: „quicquid juris habuimus in ecclesiis et earum appenditiis . . . comiti et coniugi suae . . . eorumque successoribus libere dedimus“²⁶¹⁾.

23. Nov. 1157 erklärt Herzog Heinrich von Bayern, dass die Mönche zu Ranshofen über die vermögensrechtliche Ver-

²⁵⁶⁾ Guden. I. pg. 199. n. 74.

²⁵⁷⁾ Wirtemberg. Urkdbch. Bd. III. Nachtrag n. 12.

²⁵⁸⁾ Ob der Enns II. n. 180.

²⁵⁹⁾ vgl. Mon. Germ. Leg. II, 115: »cum profecto omne, quod inaedicatur, solo cedat«.

²⁶⁰⁾ Boehmer, Acta imperii selecta n. 115.

²⁶¹⁾ v. d. Bergh, Oorkondenboek van Holland en Zeeland I. pg. 86. n. 134.

waltung der dortigen Kirche, die sein Eigenthum sei, nur ihm Rechenschaft schulden: „quia de capella nostra sunt, nulli omnino preter nobis de jure nostro servire habeant excepto tantum dioecesano Episcopo, cui de obedientia spirituali pro spiritualibus respondere debent“²⁶²).

ca. 1160 schenkt Heisso von Horreum seine Allodialkirche in Rumesbach dem Kloster Metlach: „Notum facimus . . . Heissonem militem omne allodium suum cum ecclesia . . . tradidisse“²⁶³).

1162 verschenkt Herzog Welfo von Ravensburg die Kirchengebäude in Uesslingen, Nussbaum und Schlat: „ecclesiam, quae vocatur Voselingen . . . praedium et capellam in villa Nuahpuomen, praedium et capellam in villa Slate“²⁶⁴).

1162 bestätigt Heinrich der Löwe einen Tausch zwischen zwei Klöstern: „quia utraque abbatio in fundo nostro esse et ad nos respectum habere dinoscitur“²⁶⁵).

28. Aug. 1162 vergibt Graf Florens III. von Holland die Kirche in Vlaardingen: „quatenus praedictam ecclesiam . . . sicut a comite Arnolfo tradita est sancto Adalberto et a Theoderico comite confirmata“²⁶⁶).

1163 überträgt Priester Godfrid die Kirche in Beslich dem Kloster Arnstein: „ecclesiam . . . ab omni jure liberatam . . . contulit“²⁶⁷).

1172 erklärt Herzog Hugo III. von Burgund hinsichtlich einer Kirche: „ecclesia ista specialiter mea est“²⁶⁸).

1173 verschenkt Pfalzgraf Hugo von Tübingen vier Pfarrkirchen²⁶⁹).

1158 – 1184 zieht Graf Poppo von Andechs seine Erlaub-

²⁶²) Ob der Enns II. n. 191.

²⁶³) Mittelrheinisches Urkdbch. II. S. 346 Nachtrag n. 10.

²⁶⁴) Neugart II. pg. 95. n. 870. ²⁶⁵) Stumpf, Acta Magunt. 78.

²⁶⁶) v. d. Bergh I. pg. 91. n. 143.

²⁶⁷) Mittelrhein. Urkdbch. I. n. 638.

²⁶⁸) Miraeus, notitia eccl. Belg. c. 98.

²⁶⁹) Wirtemberg. Urkdbch. II. n. 402. 403.

niss zur Benutzung des Kirchengebäudes in Diessen zurück mit dem Bemerken, dass das Besetzungsrecht von dem Eigenthumsrechte verschieden sei: „pro capella, quae in possessione nostra in Diegen sita est, cujus usus . . . vestrae indigentiae hucusque permisimus, de cetero . . . retrahimus . . . majus enim est possessionem dare quam investituram“²⁷⁰).

ca. 1180 übereignet Herzog Welf dem Kloster Kempten die Kirche in Ammergau: „allodium nostrum in Amergau cum omnibus pertinentiis suis, videlicet Ecclesia . . . tradimus“²⁷¹).

27. Juni 1185 schenken Ritter Ludwig und seine Frau Ida dem Kloster St. Thomas an der Kyll die Kirche in Dudensfeld: „placuit eis, quod ecclesiam . . . quae fundata erat super terram ipsorum quae hereditario jure ipsos contingebat, beato Thomae cum omni jure sue et appendiciis suis in perpetuum possidendam donarent“²⁷²).

1187 verzichtet Graf Friedrich von Vianden auf sein Lehenrecht an der Kirche in Alfe: „jus hereditarium beneficii, quod et ipse et antecessores sui . . . legitime possederant, voluntarie exfestucavit“²⁷³).

1188 übereignet Pfalzgraf Rudolf von Tübingen die Kirche in Meimsen: „donationem fecit ecclesiae“²⁷⁴). „Habuimus etiam cujusdam ecclesiae patronatum communem . . . quem tradidimus ecclesiae Spirensi in concambium illius ecclesiae Bebenhusen, ubi monasterium fundavimus“²⁷⁵).

1196 schenken der Graf von Saarbrücken und seine Gemahlin Lukarde der Abtei Wadgassen die Pfarrkirche zu Bockenheim: „jus patronatus cum ecclesia . . . rogatu Ruberti tunc temporis ejusdem ecclesie plebani . . . mancipavimus“²⁷⁶.

1209 verzichten Graf Arnold von Hückeswagen und seine Gemahlin Adela auf das Präsentations- und Eigenthumsrecht

²⁷⁰) Meichelbeck I, 2. n. 1357. ²⁷¹) l. c. n. 1356.

²⁷²) Mittelrhein. Urkdbch. II. n. 70. ²⁷³) l. c. n. 89.

²⁷⁴) Neugart II. pg. 113. n. 883. ²⁷⁵) l. c. pg. 114. n. 884.

²⁷⁶) Mittelrhein. Urkdbch. II. n. 153. 159.

an der Kirche zu Honrath: „conventus de Greuerode per nos obtinuit patronatum et ecclesiam de Hanrode cum omnibus attinentibus eidem ecclesie, videlicet domum lapideam, que contigua est turri, dotem et doti attinentia“²⁷⁷).

16. Aug. 1210 rechnet Kaiser Otto IV. die Kirche S. Salvator am Berge Amiate zu den Reichskirchen: „ecclesias que sub speciali subjectionis et dominii jure imperio pertinere dignoscuntur“²⁷⁸).

23. Oct. 1214 übereignet König Friedrich II. das Gotteshaus zu Kirchheim: „donamus et in perpetuam proprietatem largimur ecclesiam . . . cum dote et decimis“²⁷⁹).

22. Aug. 1215 bekräftigt Herzog Heinrich von Brabant die Vergabung der Kirche in Esslingen: „Fridericus ecclesiam in Ezzelingin cum omni jure suo et omnibus possessionibus et tenimentis suis, ipso quoque jure patronatus . . . contulit“²⁸⁰).

1218 schenkt König Friedrich II. die Kirche in Wiesbaden dem Deutschorden: „donum ecclesie“²⁸¹).

12. Juli 1220 genehmigt Herzog Leopold von Oesterreich die Vergabung der Kirche in Dietach: „conprobavit, quia pater noster . . . ecclesiam Tuedich . . . contulerit“²⁸²).

1221 schenkt der Edle Korich von Warsberg dem Kloster Wadgassen die Pfarrkirche zu Ebersweiler: „ecclesiam cum ipso jure patronatus et capellis . . . contulit“²⁸³).

ca. 1225 erklärt Conrad von Cuglenbach die Kirche in Hostebach als sein Eigenthum: „quae in nostra proprietate sita dinoscitur“²⁸⁴).

1225 bestätigt Kaiser Friedrich II. die Schenkung der Kirche in Esslingen: „ecclesiam . . . cum omnibus justiciis,

²⁷⁷) Lacomblet II. n. 25.

²⁷⁸) Boehmer, Acta imperii sel. n. 249.

²⁷⁹) Wirtemberg. Urkdbch. III. n. 562. 563. ²⁸⁰) l. c. n. 579.

²⁸¹) Guden. I. pg. 457. n. 169. ²⁸²) Ob der Enns II. n. 418.

²⁸³) Mittelrhein. Urkdbch. III. n. 172. ²⁸⁴) Guden II. pg. 34. n. 18.

proventibus et tenimentis suis ex jure patronatus, quod ad nos spectat in ea . . . concedendam duximus“²⁸⁵).

26. Nov. 1226 bestätigt König Heinrich VII. dieselbe Schenkung: „liberam eis dantes facultatem de redditibus prae-fate ecclesie . . . pro sue voluntatis abitrio disponendi“²⁸⁶).

4. Juni 1233 schenkt Heinrich VII. dem neu errichteten Spital in Wimpfen die Kirche und das Patronatrecht derselben zu Flein: „jus patronatus ecclesie de Fline et ipsam ecclesiam cum omni dote et decimis ad ipsam pertinentibus . . . contradidimus pleno jure“²⁸⁷).

1233 übergibt Herzog Otto von Braunschweig die ihm eigenthümlich zustehenden Kirchen in Homburg und Bursfeld: „Nos ecclesias proprietatis nostre . . . duximus conferendas“²⁸⁸).

5. Mai 1234 dotirt Graf Florens IV. von Holland das Kloster in Loosduinen mit einem Kirchengebäude: „capellam in Losdun cum area, in qua eadem capella et claustrum situm est, cum omnibus possessionibus . . . conventui libere et integraliter contuli dono perpetuo possidendam“²⁸⁹).

1236 verschenkt Graf Hartmann die Kirche in Ballmerts-hofen: „predium nostrum . . . cum . . . ecclesia . . . sicut ea-tenus ea detinuimus . . . contradidimus“²⁹⁰).

6. März 1237 schenkt Nicolaus Fürst von Werle dem Collegiatstift zu Güstrow die Kirche in Lüssow: „omni juri, quod habuimus in ecclesia Lussowe sponte renunciantes ipsam, sicut libere possedimus, contulimus canonicis . . . perpetuo possidendam“²⁹¹).

6. Sept. 1237 übereignet Johann Fürst von Mecklenburg dem Nonnenkloster Rehna die Kirchengebäude zu Rehna und Wedendorf: „contulimus nostro patronatui et collationi in eis-dem ecclesiis renuntiantes“²⁹²).

²⁸⁵) Wirtemberg. Urkdbch. III. n. 696. ²⁸⁶) l. c. n. 720.

²⁸⁷) l. c. n. 836. ²⁸⁸) Guden. I. pg. 528. n. 211, pg. 552. n. 225.

²⁸⁹) v. d. Bergh I. pg. 194. n. 351.

²⁹⁰) Wirtemberg. Urkdbch. III. n. 873.

²⁹¹) Mecklenburg. Urkdbch. I. n. 464. ²⁹²) l. c. n. 497.

7. Mai 1242 überträgt Gräfin Mechtilde von Holland die Kirche in Gravezande der Abtei Marienweerd: „personatum ecclesie . . . contulimus cum decima triginta jugerum“²⁹³).

1244 bekundet der Bischof von Constanz den vermögensrechtlichen Inhalt seines Patronats über eine Kirche: „abbatissa . . . jus patronatus ecclesie kamo . . . nobis nostrisque successoribus contulit perpetuum possidendum ita quod proventus ipsius ecclesie ad nostram nostrorumque successorum mensam de cetero pertineant“²⁹⁴).

21. Oct. 1248 schenkt König Wilhelm von Holland der Abtei zu Egmond die Kirche in Hillegom „capellam in Hijllingen cum omni structura ejus et fundo infra fossatum . . . contulimus“²⁹⁵).

1248 verleiht Otto Herzog von Braunschweig der Marienkirche zu Ysenhagen das Kirchengebäude in Bode: „ecclesiam cum omnibus pertinentibus ad eandem contulimus“²⁹⁶).

1250 schenkt Ritter Schwigger von Mindelberg seinen Pflegsöhnen die Pfarrkirche von Peternau: „Ecclesiam cum omnibus juribus et pertinentiis suis duxit vobis in usus proprios concedendam“²⁹⁷).

4. Oct. 1250 überträgt die verwittwete Gräfin Mechtilde von Sayn das Eigenthumsrecht an der Pfarrkirche in Winden: „contuli absolute et libere parrochiam ecclesiam . . . patrimonio attinentem cum jure patronatus ac attinentiis universis“²⁹⁸).

15. Juli 1252 übereignet Graf Gunzelin von Schwerin das Gotteshaus zu Wittenburg: „jus patronatus ecclesie seu parrochie in Wittenburg cum omni proprietate sive jure suo, quo ad nos pertinebat, . . . contulimus“²⁹⁹).

²⁹³) v. d. Bergh I. pg. 208. n. 385.

²⁹⁴) v. Wyss, Geschichte der Abtei Zürich in Mittheil. d. antiquar. Gesellschaft in Zürich S. 84.

²⁹⁵) v. d. Bergh I. pg. 257. n. 474.

²⁹⁶) Judendorf, Urkdbch. zur Gesch. der Herzöge von Braunschweig I. n. 30.

²⁹⁷) Brunnemair, Geschichte der Stadt Mindelheim S. 77 f.

²⁹⁸) Mittelrhein. Urkdbch. III. n. 1072.

²⁹⁹) Mecklenburg. Urkdbch. II. n. 703.

27. März 1252 wird bekundet, dass das Kloster Ilfeld Reichsgut sei, weil es auf Reichsboden gegründet³⁰⁰).

Febr. 1253 übereignet Gräfin Mechthilde von Sayn dem Hospital in Heisterbach die Pfarrkirche zu Neustadt bei Wied: „addo scilicet ecclesiam . . . cum jure patronatus“³⁰¹).

1253 überträgt Conrad Graf von Dellenberg der Abtei Walckenried seine Kirche in Mackenrod: „ecclesiam . . . conferimus . . . cum omni jure, quo nobis eadem ecclesia pertinebat“³⁰²).

In einer Urkunde von 1253 heisst es: „qui proprietatem ipsius ecclesiae (in villa Nore) praefate Walkenridensi ecclesiae per literas suas sigillo suo firmatas donavit“³⁰³).

1253 verschenkt Graf Gleichen die St. Peterskirche in Nuenberg: „cum omni jure, quo pertinebat ad nos et potuit pertinere, tam cum jure patronatus, quam bonis omnibus mobilibus et immobilibus“³⁰⁴).

25. März 1254 incorporirt Heinrich, Herr von Heinsberg, dem dortigen Stifte die Pfarrkirche mit Capellen zu Kirchhoven und Kempen: „canonicis . . . patronatum, fructus et decimas ecclesie nostre parochialis . . . cum decimis et universis proventibus capellis etc. contulimus“³⁰⁵).

7. Dec. 1254 übereignet Ulrich von Minzenberg die Johanniskirche in Nauheim: „ecclesiam . . . cum jure patronatus ac universis proventibus et pertinentiis suis“³⁰⁶).

April 1255 überträgt Mechtilde Ehefrau von Holte der Abtei Sterkrade die Kirche daselbst zu Eigenthum: „jus patronatus ecclesie in stirkerode hereditario jure pertinens ad me cum dote, agris et omnibus ejus attinentiis . . . contuli“³⁰⁷).

³⁰⁰) Boehmer, Acta n. 361.

³⁰¹) Günther, Cod. dipl. Rheno—Mosell. II. n. 389.

³⁰²) Leuckfeld, Antiquit. Walkenrid. I. cp. 11. § 7. lit. g.

³⁰³) l. c. § 9. ³⁰⁴) l. c. cp. 12. § 7. lit. d.

³⁰⁵) Lacomblet II. n. 400. ³⁰⁶) Guden. II. pg. 112. n. 82.

³⁰⁷) l. c. n. 414.

August 1256 bekräftigen die Eheleute Gerlach und Imagina von Lympurg die Vergabung der Pfarrkirche zu Loessenich sowie der Filialkirchen zu Rachtig, Zeltingen und Erden: „concessionem seu donationem ecclesie . . . et capellarum, quas Agnes comitissa de Castris . . . libere contulit et donavit, ratam habemus“³⁰⁸).

14. Febr. 1263 zeigt Gräfin Mechtilde von Sayn dem Papste an, dass sie dem Prämonstratenserkloster zu Arnstein die Pfarrkirche in Winden geschenkt habe: „Ego parrochiam ecclesiam in villa que dicitur Winden a meis progenitoribus jure hereditario ad me devolutam cum jure patronatus et omnibus pertinentiis ejusdem contuli“³⁰⁹).

6. März 1264 schenken Ritter Schwigger von Mindelberg und seine Frau Euphemia den Augustiner-Eremiten in Peternau die dortige Kirche: „ecclesiam cum dote, decimis, ceteris pertinentiis . . . legitima perpetuitate contulimus“³¹⁰).

20. Jan. 1266 bestätigt der Cardinallegat Guido dem Kloster Dargun die demselben vom Fürsten Borwin von Rostock verliehene Kirche zu Levin: „hujusmodi oblationem, compositionem seu quocumque nomine censeatur . . . confirmamus“³¹¹).

1268 schenkt Theoderich Herr von Heinsberg dem Norbertinerstift daselbst die Pfarrkirche in Gangelt: „jus patronatus ecclesie parrochialis de Gangelt cum omnibus suis juribus, decimis et attinentiis contulimus et conferimus“³¹²).

4. Nov. 1268 bekundet Erzbischof Werner von Mainz, dass das Cistercienserkloster St. Georg die Kirche in Eseneberg von Ludwig von Wangenheim gekauft hat: „cum vos emeritis predium quoddam Ludewici de Wangenheim et capella de Eseneberg ad predium ipsum pertinens simul cum universitate bonorum ad vos transierit“³¹³).

³⁰⁸) Günther II. n. 178. ³⁰⁹) Guden. II. pg. 34. n. 107.

³¹⁰) Brunnemair l. c. pg. 90.

³¹¹) Mecklenburg. Urkdbch. II. n. 1065 vgl. I. n. 527.

³¹²) Lacomblet II. n. 587. ³¹³) Guden I. pg. 722. n. 323.

25. Nov. 1268 schenken Conrad von Bickenbach, Reinhard von Hagenau, Philipp von Falkenstein und Engelhard von Winsberg die Pfarrkirche in Bickenbach den Cistercienserinnen in Patenhusen: „ipsam ecclesiam cum jure patronatus ipsius“³¹⁴).

22. Febr. 1270 schenkt Heinrich Fürst von Mecklenburg dem Deutschorden die Pfarrkirche in der Neustadt Wismar: „ecclesiam . . . liberaliter contulimus perpetuo possidendam“³¹⁵).

25. Juni 1271 überträgt Landgraf Heinrich von Hessen den Prämonstratensern in Aldenburg „jus patronatus ecclesie nostre in Cruftor“³¹⁶).

1272 Vergabung der Pfarrkirche in Brockshoven: „Donamus vobis parochiam . . . cum omnibus pertinentibus ad eandem; similiter jus patronatus cum pleno jure: ita quod de his omnibus ordinare potestis et libere disponere, quod ad vestram potest utilitatem et commodum provenire“³¹⁷).

23. April 1273 schenkt Fürst Nicolaus von Werle dem Kloster Broda mehrere Kirchen: „Ecclesias quasdam, villas et quaedam alia bona . . . assignavimus et contulimus ecclesie Brodensi perpetuo et libere possidenda: ecclesiam Warne, item ecclesiam in Ankershagen . . . insuper ecclesiam in Penzellin . . . cum ecclesia Smort . . . conferimus atque damus“³¹⁸).

1277 ist die Kirche in Thyrunge der Gegenstand lehnrechtlicher Verleihung: „ecclesiam . . . fratres de Sondershausen a nobis feudali titulo possederunt“³¹⁹).

8. Sept. 1280 erlangt mittelst Tausches Graf Adolf von Berg das Kirchengebäude in Remagen, die Abtei Deutz dagegen das Gotteshaus in Bürrig: „ecclesiam de Remagin cum jure patronatus ejusdem et omnibus suis attinentiis . . . damus et transferimus . . . Abbas et conventus econtra pro dicta ecclesia

³¹⁴) l. c. pg. 723. n. 324. ³¹⁵) Mecklenburg. Urkdbch. II. n. 1181.

³¹⁶) Guden II. pg. 177. n. 137. ³¹⁷) Leuckfeld l. c. cp. 11. § 16. lit. p.

³¹⁸) Mecklenburg. Urkdbch. II. n. 1284.

³¹⁹) Leuckfeld, histor. Beschreibung von Kelbra pg. 129. n. f.

. . . ecclesiam de Burge et jus patronatus ejusdem . . . damus et transferimus in comitem et ejus uxorem³²⁰⁾.

29. Jan. 1282 bekunden Johann von Küssnacht, seine Söhne Eppo und Ulrich sowie seine Töchter Anna und Ellsi die Uebertragung der „Kilchen von Neukilch by Sempach, die von Eygenschaft und angeerbt ist von unseren Vorderen“³²¹⁾.

15. Mai 1282 bestätigt vorstehende Schenkung Bischof Rudolf von Constanz: „cum . . . milites, ad quos jus patronatus ecclesie in Nuwenkirch nostre dioecesis pertinebat . . . contulissent“³²²⁾. Aus den Urkunden erhellt, dass das Eigenthum an der Kirche mit jus patronatus bezeichnet wurde.

1282 übereignet der Bischof von Ratzeburg seinem Domkapitel die Kirche in Bergerdorpe: „ecclesiam . . . cum jure patronatus ejusdem et cum omnibus temporalibus et spiritualibus ejus pleno jure vobis vestrisque successoribus proprietatis tytolo conferimus“³²³⁾

24. Febr. 1283 dotirt Graf Albert von Gleichen die Niederlassung des Lazarusordens in Helmelsdorf mit der dortigen Pfarrkirche: „jus patronatus parochialis ecclesie . . . et ipsam ecclesiam cum capella sibi annexa . . . approprietavimus perpetualiter“³²⁴⁾.

6. Juli 1288 genehmigt Bischof Wolphard von Augsburg einen Kirchentausch zwischen den Augustinereremiten und dem Ritter Heinrich von Mindelberg: „Cum viri religiosi . . . Ecclesiam Peternau cum jure patronatus et aliis attinentiis . . . pro ecclesia Mindelau et jure patronatus ac aliis attinentiis sibi ibidem pertinentibus permutaverint, . . . hujusmodi permutationem firmam et stabilem volumus permanere“³²⁵⁾.

13. Nov. 1289 genehmigt Rudolf I., dass sein Sohn Graf Albrecht von Loewenstein seine Vermögensrechte an der Kirche zu Affaltrach veräußere: „ordinationem seu venditionem,

³²⁰⁾ Lacomblet II. n. 741. ³²¹⁾ Neugart II. pg. 307. n. 1027.

³²²⁾ l. c. pg. 310. n. 1029. ³²³⁾ Mecklenburg. Urkdbch. III. pg. 53.

³²⁴⁾ Guden I. pg. 798. n. 373. ³²⁵⁾ Brunnemair l. c. S. III f.

quam . . . de jure patronatus ecclesiae in Affaltrach et de aliis bonis suis sitis in villa praedicta . . . faciet³²⁶).

16. April 1291 schenkt Nicolaus Fürst von Werle dem Collegiatstifte Güstrow die Kirche in Zehna: „dedimus ecclesiam . . . cum omni jure, quod pertinere dinoscitur ad patronatum, ita ut canonici . . . de prefata ecclesia in Cena pro suo possint commodo in singulis ordinare³²⁷).

16. April 1291 verkauft der Abt von Murbach dem Kaiser Rudolf Kirchengebäude in und bei Luzern: „cum juribus patronatus ecclesiarum et praebendarum collationibus seu procurationibus³²⁸).

30. Juli 1304 schenkt Nicolaus Fürst von Werle dem Kloster Broda das Eigenthum und das Patronat der Pfarrkirche zu Gross-Lukow mit der Filialkirche in Marin: „damus . . . jus patronatus et proprietatem ecclesie principalis . . . et filie videlicet ejusdem³²⁹).

27. Aug. 1309 verleiht König Heinrich VII. dem Deutschorden die Kirche zu Niedersalza: „ecclesiam . . . cujus jus patronatus ad nos et imperium spectare dinoscitur, donamus³³⁰).

20. April 1311 verschenkt Wernhart von Schaunberg die Kirche in Saerling: „daz ich . . . di Chapelln ze Saerling, di ich ze recht leihen schol mit samt meinen Brudern aigenlichen gebn han³³¹).

15. Mai 1311 überträgt König Heinrich VII. die Kirche in Uffkirch bei Ueberlingen: „jus patronatus ecclesie . . . cum juribus et pertinentiis suis³³²).

28. Oct. 1314 übergeben Otto und Katrey von Gerlos dem Herrn Ulrich von Merkenstein ihr Miteigenthum an der Kirche zu Sibenprunn: „daz wir . . . gegeben haben unsers rechten aigens und lehens die Chirichen halbe ze Sibenprunne³³³).

³²⁶) Boehmer, Acta n. 470. ³²⁷) Mecklenburg. Urkdbch. II. n. 2113.

³²⁸) Neugart II. pg. 331. n. 1046.

³²⁹) Mecklenburg. Urkdbch. II. n. 2945.

³³⁰) Boehmer, Acta n. 596. ³³¹) Ob der Enns V. n. 47.

³³²) Neugart II. pg. 375. n. 1078. ³³³) Ob der Enns V. n. 134.

30. Nov. 1325 vermacht Hadmar von Waldeck „meiner pfarre gen wesen, di von mir Lehen ist gewesen, zechen pfunt“³³⁴).

Im Mai 1337 verleiht Wilhelm von Braunsberg—Isenburg dem Burggrafen von Hammerstein die Pfarrkirche Feldkirchen als erbliches Lehen: „han yme und sine Erven und allen sinen Nachkumelingen dye Kirche zu Veltkirchen zu rechtem Leene geluwen“³³⁵).

28. Juni 1337 bezeugen die Ritter Lanzeloth und Johann zu Elze: „dat die Gift der Kirchen van Veltkirchen Lodewichen eygen is . . . also dat die selve Kirche und die Gift allewege gegeben is van des vurnanten Lodowichs Altvordern Hant“³³⁶).

1339 übereignet Graf Burchard von Mansfeld die Pfarrkirche in Gaterstede: „*propriatatem parochialis ecclesiae . . . dedimus et in contextu donamus*“³³⁷).

1339 verschenkt Landgraf Friedrich von Thüringen die Pfarrkirche in Dobelin: „*ecclesiam parochialem . . . deo dicatis virginibus duximus annectendum . . . , quod sepe dicte parochi emolumenta earum refectiōi deservire debent pertinere*“³³⁸).

19. Aug. 1343 treten das Capitel zu St. Nicola bei Passau und der Pfarrer von Grieskirchen an Herrn Eberhart von Wallsee die Capelle zu Gallspach ab, die zur Pfarrkirche erhoben wird: „haben geben lediglichen mit allen rechten dem Edlen Erbern herrn hern Eberharten von Waltsee . . . und seinen Erben die Capellen . . . Ez soll auch dieselb Capellen . . . fürbaz Ebigklich haben alle Pfarrliche Recht“³³⁹).

3. Dec. 1346 erhält König Carl IV. von Erzbischof Balduin 72 Pfarrkirchen zu Lehen: „*ratione Comitatus Lutzelburgensis recepimus in feudum ac recepisse nos recognovimus a venerabili Balduino Archiepiscopo Trevirensi . . . septuaginta*

³³⁴) l. c. n. 442. ³³⁵) Günther III. n. 223. ³³⁶) l. c. n. 223.

³³⁷) Ludewig. Reliquiae manuscriptae I. n. 244.

³³⁸) von Buri, Erläuterung des Lehnrechts I. S. 515.

³³⁹) Ob der Enns VI. n. 448.

duas Ecclesias matrices cum juribus Patronatus, decimis et aliis earum pertinentiis³⁴⁰).

8. Sept. 1347 schenkt Peter von Rosenberg dem Kloster Schlaegel die Pfarrkirchen in Friedberg und Kirchschlag³⁴¹).

15. Jan. 1348 bestätigt König Carl IV. die Vergabung der Kirche in Ueberlingen: „donationem prefati imperatoris Henrici de ipsa ecclesia Ueberlingen seu Uffkilchen ac translationem ipsius ecclesiae³⁴²).

8. Sept. 1349 verzichten Johann von Capellen, Eberhart von Wallsee, Adelheit seine Hausfrau und Ulrich und Eberhart von Capellen auf ihr Eigenthum an der Capelle zu Viltz: „daz wier . . . deu chapelle . . . mit allen nutzen dem gotzhaus hinz Pullagarn geaygend und gegeben haben³⁴³).

6. Jan. 1354 überlässt Johann von Capellen die Kirche in Gumpendorf dem Kloster Baumgartenberg zu einem Seelgeräth: „das ich geben han . . . zu einem ewigen seelgeret die gotzgab und die Kirchen datz Gumppendorf³⁴⁴).

27. März 1354 bestätigt Herzog Albrecht von Oesterreich die Uebergabe der Kirche in Gumpendorf mit Vorbehalt der Vogtei: „tuen chunt, daz unser getrewer . . . die lehenschaft und alle die recht so er gehabt hat zu der kirichen . . . gebn hat . . . also beschaidenlich, daz demselben . . . die vogtey uber diselben kyrichen . . . dannoch ewiglich sol beleiben³⁴⁵).

3. Oct. 1354 gebraucht Papst Innocenz VI. bei Genehmigung dieser Schenkung die Worte: „jus patronatus ecclesie . . . in eleemosinam contulit et concessit³⁴⁶).

7. Sept. 1359 verleiht Bischof Gottfried von Passau das Lehen und Patronatrecht der Kirche zu Wartberg Herrn Eberhart von Wallsee und empfängt von diesem das Lehen-

³⁴⁰) Brower, Antiquit. et annal. Trevir. II. pg. 218.

³⁴¹) Ob der Enns VII. S. 29. n. 32.

³⁴²) Neugart II. pg. 443 n. 1137. ³⁴³) Ob der Enns VII. S. 131. n. 133.

³⁴⁴) l. c. n. 335. 336. 681. ³⁴⁵) l. c. n. 349. ³⁴⁶) l. c. n. 366.

recht der Pfarrkirche in Zwettel: „haben gegeben das lehenrecht und die fürbringung der chirichen sand Kilians . . . und aller irr zuchirichen und filialen, daz er das fürbaz und sein eriben haben sullen und mugen oder wem si iz rechtlich gebent. Und darumb zu einem geistlichen widerwechsel hat er uns gegeben das lehensrecht der pfarrkirichen dacz Zwetel“³⁴⁷).

25. Mai 1361 bekundet Graf Rudolf von Hohenberg die Schenkung der Pfarrkirche in Ehingen: „collegium sic fundatum cum dicta ecclesia parochiale . . . et jure patronatus ipsius . . . data“³⁴⁸).

8. Juni 1362 erhebt der Erzbischof von Prag die dem Laien Wilhelm von Lankaw eigenthümlich zugehörige Kirche in Kirchschlag ohne Aenderung der Eigenthumsverhältnisse zur Pfarrkirche: „capellam suam . . . vellet in parochialem erigere ecclesiam . . . dismembrationi assensum damus“³⁴⁹).

1374 schenkt Bischof Burkhard von Augsburg seiner Domkirche mehrere Kirchen, die er mit seinem Privatvermögen erkauft³⁵⁰).

1380 übergibt Schwigger der Huser dem Augustinerkloster zu Mindelheim die St. Georgenkirche zu Mittelrieden, welche demselben Huser sowie seinen Vorfahren zu Lehenrecht angehörte: „Kürchen und Lehenschafft . . . ergib mit diesem brieff zu rechten aigen und für ein Unverkhüern und Unvogtbar gut“³⁵¹).

14. April 1385 schenken Graf Otto von Hallermund und seine Söhne Otto und Wulbrand dem Kloster Wülfighausen die Pfarrkirche in Adensen: „parochialem ecclesiam . . . donamus, transferentes in vos . . . omne jus, omne dominium omnemque proprietatem utilem et directam quodquam nos habuimus et habere poterimus in eadem ecclesia et ejus juribus“³⁵²).

³⁴⁷) l. c. n. 647. ³⁴⁸) Neugart II. pg. 458. n. 1149.

³⁴⁹) Borovy, libri erectionum archidioec. Prag I. pg. 37. n. 70.

³⁵⁰) Brunnemair l. c. S. 165. ³⁵¹) l. c. S. 152.

³⁵²) v. Hoderberg, Calenberger Urkdbch. Abth. VIII. n. 147. 150. 165.

1404—1439 befinden sich die Pfarrkirchen der Herrschaft Mindelheim als Pfand („titulo hypothecae“) in Händen der Herzöge von Teck³⁵³).

1432 vermacht Walther Spies die Pfarrkirche in Achdorf dem Kloster St. Blasien im Schwarzwalde: „ecclesiam parochialem . . . legavit“³⁵⁴).

1453 bekundet Landgraf Ludwig von Hessen seine Lehensherrlichkeit über die Pfarrkirche in Grüenberg: „solche egenannte Pfarr-kirche von uns und unsern fürstenthume zu Lehin gehet“³⁵⁵).

30. Nov. 1524 übereignet Catharina von Zimmern die Abteikirche S. Felix der Stadt Zürich: „zemaal Abbtissin des Gotteshauses Frauenmunster . . . zesamt demselben Gottshaus mit Gülten, Leuten und Güteren . . . uns solches alles, in aller Gott gefälliger dienst zu bewenden, zu unser Statt handen als für unser Eigen übergeben“³⁵⁶).

1618 schenkt Herzog Maximilian I. von Bayern die Augustinerkirche in Mindelheim dem Jesuitenorden³⁵⁷).

1715 werden die Herren von Veltheim belehnt „mit der pfarr zu Werla und einem Altar in der Kirchen, mit alle ihrer Zubehoerung, zu Dested mit der Pfarr und ihrer Zubehoerung, mit der Kirche zu dem Rohde und der Papensted, mit der Lehenswaar der beyden Kirchen zu Strunsrode und zu Har-dorff und derselbigen Kirchen“³⁵⁸).

1716 wird Herr von Neindorff belehnt „mit dem Kirch-lehne zu Grossen und Lütgen Drucksberge, zu Brunstorff, mit der Capellen und einem Altar auf dem Hause zu Neindorff, und dem Kirchenlehn zu Podelitz, zu Lütgen Waddensted, zu Grossen Weddensted, zu Bexem, zu Rumingen“³⁵⁹).

³⁵³) Brunnemair S. 176.

³⁵⁴) Maas in Archiv f. kath. Kirchenrecht Bd. IV. S. 698.

³⁵⁵) Kuchenbecker, analect. Hass. VII. pg. 83.

³⁵⁶) Neugart II. pg. 517. n. 1177. ³⁵⁷) Brunnemair S. 365.

³⁵⁸) Buri, Lehnrecht I. S. 516. ³⁵⁹) l. c.

16. April und 22. Juli 1782 überlässt Churfürst Carl Theodor die Jesuitenkirchen in Bayern der bayerischen Zunge des Malteserordens „unter dem ausdrücklichen Vorbehalt“, dass in der Michaelskirche zu München „die Garnisonspfarr auf dem nämlichen Fuss, wie es bisher geschehen ist, auch ferner darin beybehalten“ werde, und dass die Neuburger Collegiumskirche „auch zum Gebrauch einer Hofkirche dienlich sein solle“³⁶⁰).

29. Juli 1799 räumt Churfürst Maximilian Joseph IV. „dem Orden des heiligen Johann von Jerusalem für die Abtretung der Jesuitenkirche zu einem Ersatze“ den Besitz und Genuss der Münchener Theatinerkirche ein³⁶¹).

15. April 1812 schenkt der Grossherzog von Hessen der katholischen Gemeinde in Seligenstadt „die vormalige Abtey-kirche daselbst mit der dermalen darin befindlichen Einrichtung an Altären, Glocken, Kanzel, Orgel, Bet- und Beichtstühlen, Taufstein und dergleichen . . . zum Behuf des Pfarrgottesdienstes“³⁶²).

2. Mai 1826 „überlässt die protest. Kirchengemeinde in Noerdlingen die darin befindliche Karmeliter- oder Herrgotts-kirche den dortigen katholischen Einwohnern aufsolange, als sie eine eigene Kirchengemeinde bilden werden, zur freien Ausübung ihres Gottesdienstes“ unter mehreren Bedingungen. Die wichtigsten derselben sind: „Das Eigenthum der Karmeliterkirche geht auf die Katholiken über, ohne dass sie dieselbe veräussern oder verpfänden dürfen; es fällt aber mit der ganz freien Disposition über die Kirche, in welchem Zustande sie sich zu solcher Zeit befinden möge, an die Protestanten zurück, wenn die kathol. Gemeinde die Herstellung der Kirche unterlassen oder sie zu weltlichen Zwecken missbrauchen oder die Unterhaltung derselben fortzubestreiten ausser Stande

³⁶⁰) L. Mayr, Sammlung der Kurpfalz-Baierischen Landes-Verordnungen Bd. II. S. 1407. 1411.

³⁶¹) Churpfalz-baierisches Regierungsblatt 1802 Stück XVII.

³⁶²) Steiner, Gesch. u. Beschreibung der Stadt Seligenstadt S. 398 f.

kommen oder sich wieder ganz auflösen würde. Wenn die protest. Hauptkirche durch einen Hauptbaufall oder durch irgend ein unglückliches Ereigniss für den protest. Cultus unbrauchbar werden würde, so soll bis zu ihrer Wiederherstellung den Protestanten die Verlegung ihres Gottesdienstes in die Karmeliterkirche und soweit es die ungehinderte Ausübung desselben zulässt, den Katholiken der Simultangebrauch dieser Kirche oder wenn sie lieber wollen, der einstweilige Gebrauch der evangelischen Hospital-Kirche freistehen³⁶³). Unter Annahme dieser Bedingungen hat Bischof Ignaz Albert von Augsburg die Nördlinger Pfarrkirche am 24. Juni 1829 consecrirt.

30. Jan. 1827 erklärt Papst Leo XII. die Kirche der Congregation von Nazareth in Orvieto als eine diesem Vereine eigenthümliche „*propria ecclesia*“³⁶⁴).

Nach dem bayer. Gesetze vom 1. Juli 1834, die Festsetzung einer permanenten Civilliste betr.³⁶⁵), befindet sich die Theatinerkirche in München im Eigenthum des Königs von Bayern.

Bis in die neueste Zeit war die Pfarrkirche in Kicklingen als Eigenthum des Seminarfonds Dillingen in die öffentlichen Hypothekenbücher eingetragen³⁶⁶). Ebenso waren die Pfarrkirchen St. Moriz in Ingolstadt, die in Schamhaupten und die

³⁶³) Steichele, das Bisthum Augsburg Bd. III. S. 1059. Simultankirchen, in denen verschiedene Religionspartheien zugleich ihre Religion ausüben dürfen, wurden durch den Augsburger Religionsfrieden v. 25. Sept. 1555 § 19. vgl. §§ 15. 16, den westphälischen Frieden Art. V. § 31, den Ryswicker Frieden v. 20. Sept. 1697 Art. IV. geschaffen. Wie weit die wechselseitigen Rechte gehen, richtet sich nach dem Besitzstande im Normaljahre. Stets haben diese Rechte die Eigenthümlichkeit, dass sie im Gegensatze zur Erwerbung der dinglichen Rechte im Allgemeinen durch einen bloß faktischen Besitzstand in's Leben gerufen wurden und nicht nach einer bestimmten Zeit in Folge allgemeiner gesetzlicher Verfügungen wieder erlöschen. Vgl. Archiv f. kath. Kirchenrecht Bd. XXV. S. 73 f.

³⁶⁴) Mühlbauer, Decreta authent. tom. II. pg. 469.

³⁶⁵) Doellinger's Verordnungsammlung II. S. 54.

in Pondorf als Eigenthum der k. Universität München verzeichnet.

Erst am 24. Juni 1870 ordnete das k. bayer. Finanzministerium die Umschreibung der bis dahin als Staatseigenthum vorgetragenen Kirchen auf ihren eigenen Namen an³⁶⁷⁾.

Seit dem September 1875 stehen die Pfarrkirche zu Lüneburg, die Kirchen zu Harburg und Verden sowie die Kapelle Herzberg im Eigenthum des Freiherrn von Boeselager-Heessen zu Hoellinghofen in Westfalen, auf welchen dieselben von dem Bischofe von Hildesheim eigenthümlich übertragen worden sind³⁶⁸⁾. Wollte man einwenden dass diese Uebertragung nur mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Ausnahmezustände der kath. Kirche in Preussen geschehen sei, so ist zu bemerken, dass es sich hier nicht um die Verwerflichkeit jener Zustände, sondern um die gesetzliche Möglichkeit des Privateigenthums an katholischen Gotteshäusern handelt. Diese Möglichkeit lässt sich nicht bestreiten, nachdem die Wirklichkeit in so vielen Fällen erwiesen ist.

Schluss.

Bei dem vorliegenden Gesetzes- und Urkundenmaterial erscheint es zweifellos, dass nach dem im deutschen Reiche geltenden Rechte die katholischen Kirchengebäude ohne Rücksicht darauf, ob dieselben Neben- oder Hauptkirchen sind, auch nach ihrer sacralen Weihe im Eigenthum des Staates, einer bürgerlichen Gemeinde, eines Landesherrn oder eines Privaten stehen können. Pfarrkirchen sind vermöge ihrer öffentlich-rechtlichen Eigenschaft hiervon nicht ausgenommen¹⁾. Denn der einer Sache immanente Zweck, hier also der Dienst für das kirchliche Gemeinwesen, bestimmt rechtlich nicht die Sache

³⁶⁶⁾ Uhrig in Tübinger theol. Quartalschrift 1878 S. S. 579.

³⁶⁷⁾ Finanzministerialblatt f. d. Königr. Bayern 1870. Nr. 14. S. 127.

³⁶⁸⁾ Motive zu dem Entwurfe eines Gesetzes über die Aufsichtsrechte des Staates bei der Vermögensverwaltung in den kath. Diöcesen vorgelegt dem preuss. Abgeordnetenhouse am 14. Febr. 1876.

¹⁾ Anders Hirschel in Archiv f. kath. Kirchenrecht Bd. XXXIV. S. 355 ff. Vering, Kirchenrecht S. 769, Uhrig l. c. S. 583.

selbst, sondern lediglich ihren Gebrauch. Und die Vorschrift des canonischen Rechtes, dass jede Pfarrei ein ihr fest, sicher und bleibend zugehöriges Kirchengebäude besitzen müsse²⁾, fordert blos die beständige sacrale Dienstbarkeit, nicht den Austritt des Gebäudes aus dem privaten Eigenthum. Jedes katholische Gotteshaus ist nur zu katholischem Gottesdienste verwendbar³⁾. Ueber diese ausschliessliche Verwendung führt der Bischof die Aufsicht, so dass also seine Amtsgewalt mit der Rechtsbefugniss des Privaten concurrirt und diese durch jene in die vom kirchlichen Interesse gezogenen Schranken eingeengt wird. Weil die Kirchengebäude zur allgemeinen Religionsübung bestimmt sind, so fliessen aus diesem Zwecke öffentliche Gebrauchsrechte, welche im Streitfalle der Entscheidung durch die Kirchenbehörden unterliegen. Die Gebrauchsrechte an Kirchengebäuden können aber ebensowohl auf privatrechtlichen Erwerbstiteln beruhen und verschaffen in diesem Falle dem einzelnen Kirchengliede einen privatrechtlichen Anspruch, welcher auf dem Wege petitorischer und possessorischer Rechtsmittel vor Gericht geltend gemacht werden kann. Solche Rechte können von verschiedenen Seiten gleichzeitig bestehen; es kann z. B. ein Kirchengebäude zugleich Cathedrale und Pfarrkirche, Hof-, Kloster-, Studien-, Garnisons-, Bruderschaftskirche u. s. w. sein. Ein Widerspruch gegen die Ausübung dieser Rechte lässt sich nur aus gesetzlich zulässigen Gründen erheben. In den meisten Fällen, wo es sich um die Einwilligung in die gottesdienstliche Verwendung eines Gebäudes handelt, begnügt sich der Opfersinn der Gläubigen nicht mit der Einräumung blosser Gebrauchsrechte, sondern entäussert sich jeden privaten Rechtsanspruchs zu Gunsten der Kirche. Weil dieses regelmässig geschieht, so spricht im Falle des Zweifels die Vermuthung für Eigenthumsübertragung des Kirchengebäudes an die Kirchengemeinde. Der Eigenthumsübergang erfolgt jedoch nicht ver-

²⁾ c. 1. C. 13. qu. 1, Conc. Trid. sess. XXI. cp. 4. sess. XXIV. cp. 13. de ref.

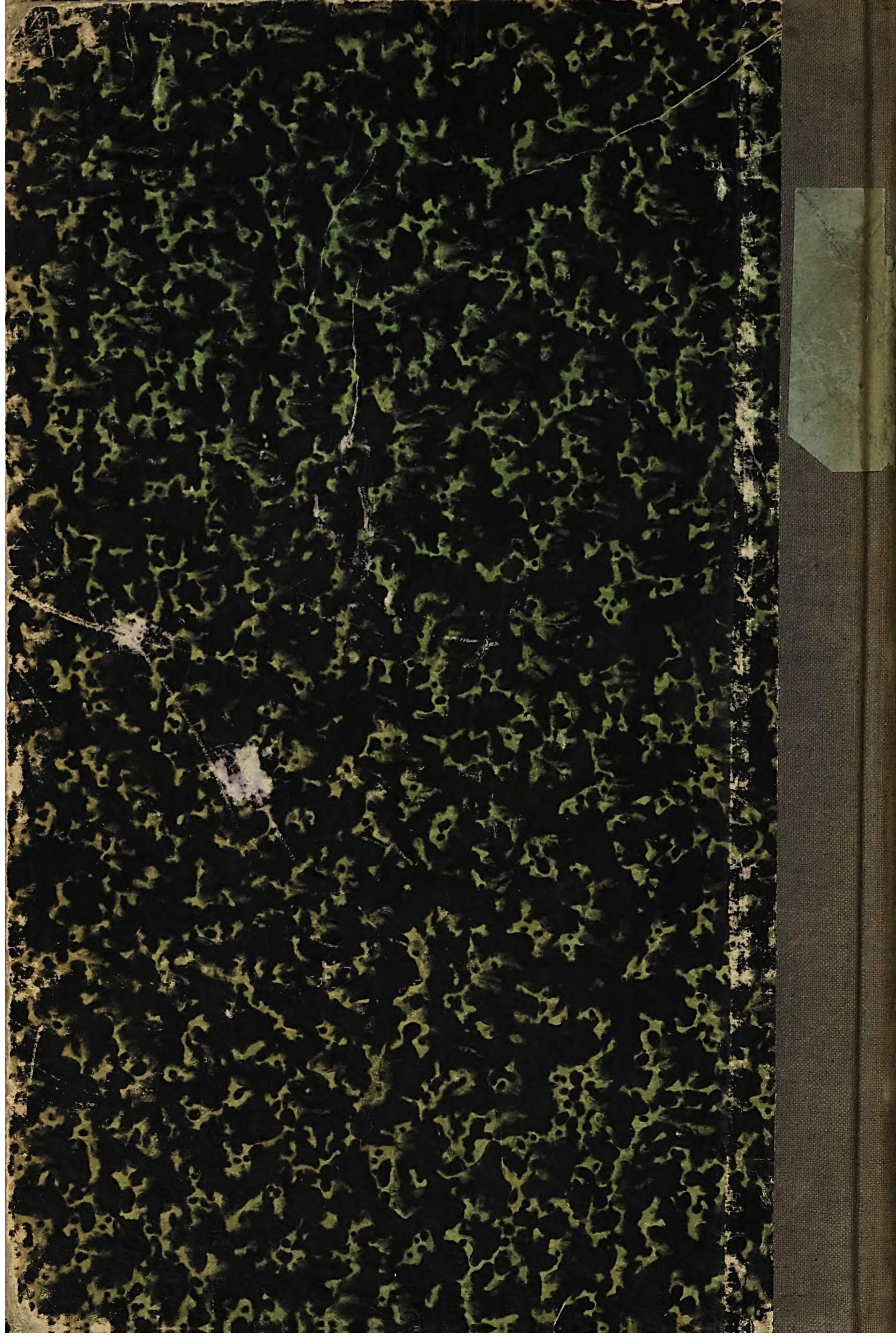
³⁾ c. 41. C. 24. qu. 1.

möge eines Rechtssatzes, auch nicht kraft eines liturgischen Actes, sondern einzig und allein wie bei allen Immobilien durch Rechtsgeschäft. Die Frage, inwieweit ein mit sacraler Dienstbarkeit belastetes Gebäude für den Eigenthümer nutzbaren Werth hat, interessirt mehr den Oekonomen als den Juristen. Jene Auffassung, dass der Nutzen die Substanz des Rechts im subjektiven Sinne sei, bedarf nach den vielen deshalb gepflogenen Erörterungen an dieser Stelle keiner neuen Widerlegung. Das von den Gerichten zu schützende Privateigenthum an Kirchengebäuden wird sich praktisch hauptsächlich darin zeigen: dass der Private an die Unterstellung seines Gebäudes unter den kirchlichen Gebrauchszweck Bedingungen knüpfen kann, von deren Befolgung seine Leistung abhängt; dass jede wesentliche Aenderung der stipulirten gottesdienstlichen Benutzung z. B. Vermehrung oder Verminderung des Gottesdienstes, Veränderung des öffentlich-rechtlichen Charakters des Gebäudes wie Erhebung der Nebenkirche zur Pfarrkirche oder Entziehung der Parochialeigenschaft, um so mehr also Bauveränderungen die Zustimmung des Privatberechtigten verlangen; dass endlich mit Aufhören des religiösen Gebrauchszwecks das Gebäude ohne weiteren Rechtsact an seinen Herrn zurückfällt. Der Erwerb und der Bestand von Privatbefugnissen an Kirchengebäuden ist nur insoweit ausgeschlossen, als dadurch entweder ein Missbrauch des Heiligen zu Unheiligem geschehen oder das vereinbarte dingliche oder persönliche Gebrauchsrecht verletzt würde. Ein Kirchengebäude vermag also auch Executionsobjekt zu sein, sofern das angegebene onus haften und das beneficium competentiae gewahrt bleibt⁴⁾. Die Ersitzung von Kirchengebäuden setzt nach allgemeinen Regeln Rechtsausübung voraus.

⁴⁾ Das Erkenntniss des Münchener Appellgerichts v. 21. März 1842 (Seuffert, Blätter für Rechtsanwendung Bd. VIII. S. 144), auf welches Roth, deutsches Privatrecht I. S. 433 für seine gegenheilige Ansicht sich beruft, weist den Executionsantrag deshalb ab, weil Kirchenstiftungen nach Cod. jud. XVIII. § 10. das beneficium competentiae geniessen, kraft dessen ihnen so viel gelassen werden muss, als sie zu ihrem Bestande nöthig haben.

~~~~~  
Druck der C. Gerber'schen Officin, München.  
~~~~~


6.8.23



Müller, Theodor August

Ueber das Privateigenthum an katholischen Kirchengebäuden

München 1883

J.can.p. 676 n

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11632615-0